Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Zeile in Petitschrift 2 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 51. Morgen-Ausgabe. Fünfundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Sonnabend, den 31. Januar 1874.**

Abonnements-Einladung.

Die unterzeichnete Expedition ladet zum **Abonnement** für die Monate **Februar** und **März** ergebenst ein.

Der Abonnements-Preis für diesen Zeitraum beträgt in Breslau 1 Thlr. 10 Sgr., auswärts incl. des Portozuschlages 1 Thlr. 20 Sgr., und nehmen alle Post-Anstalten Bestellungen hierauf entgegen.

Breslau, den 26. Januar 1874.

Expedition der Breslauer Zeitung.

Die Berliner Stadtbahn.

Zu den Eisenbahnvorlagen, welche dem Abgeordnetenhause gemacht worden sind, gehört auch der Plan einer Stadtbahn, welcher die Hauptstadt vom äußersten Osten an durchziehen soll. Während wir uns den übrigen Projekten gegenüber ablehnend verhalten, glauben wir, das ebengenannte empfehlen zu sollen. Es handelt sich hier nicht um ein bloßes Verkehrsinstitut, sondern um eine Maßregel, welche das Bodenmonopol brechen und zugleich die polizeilichen, sittlichen und sanitären Verhältnisse Berlins bessern soll. Es handelt sich ferner um einen Bau, der nicht nach Belieben heute oder über zehn Jahre ausgeführt werden kann, sondern um einen solchen, der für ewige Zeiten bis an die Grenze der Unmöglichkeit erschwert wird, wenn man jetzt nicht die Gelegenheit beim Schopfe ergreift.

Daß große Städte heute nicht mehr ohne Netz von Schienenstraßen gedeihen können, ist ein Fundamentalsatz. In dem großen London giebt es kaum ein Haus, von welchem ab man nicht in 20 Minuten bequemen Gehens einen Bahnhof erreichen könnte. Wien, welches unter allen Großstädten den am glücklichsten gestalteten Weichbildplan hat, besitzt allerdings nur Pferdebahnen, diese aber in musterhafter Organisation. Im deutschen Reiche kennt man — abgesehen von der Leipziger Pferdebahn, und den rudimentairen Gebilden einer solchen in Berlin — nur centrifugale Verbindungsbahnen in Berlin, Breslau, Leipzig, Frankfurt am Main, bei denen man anscheinend darüber studirt hat, sie für den Personenverkehr so unersprießlich als möglich zu machen. Dem ungesunden Andrang auf das Centrum der Stadt kann man nur begegnen, wenn man die Cirkulation soviel als möglich erleichtert. Wenn man sieht, daß einem Menschen das Blut in bedrohlicher Weise zu Kopfe steigt, lüftet man ihm die Kravatte (sofern er dem stärkeren Geschlechte angehört, andernfalls das Corset). Bei großen Städten sind Eisenbahnen, Tramways, Omnibusse und Dampfschiffe das Mittel, ihnen Luft zu verschaffen. Eine einzige Linie für eine Stadt wie Berlin bedeutet sehr wenig, aber man muß jedes Ding eben beim Anfang anfangen. Gegen Wohnungsnoth, Straßentumult, Louiswirthschaft und Epidemieen giebt es kein besseres Vorbeugungsmittel als Raum, Expansion. Hier waltet ein öffentliches Interesse vor, dessen Befriedigung man nicht hinausschieben kann, bis sich die Privatindustrie dafür stark gemacht. Die Hauptsache ist, daß das Unternehmen fertig werde; wer es vollende, ist eine untergeordnete Frage.

Man hat gegen das Unternehmen geltend gemacht, daß durch dasselbe den Gründern aus der Verlegenheit geholfen werde. Bis auf diesen Höhepunkt also sind wir auf dem dornigen Pfade der Tugend glücklich gelangt! Man will das Wohl einer Million Menschen preisgeben, wenn man das süße Bewußtsein hat, dadurch ein paar Gründer zu verderben! Dem Bären gleich, der um eine Fliege zu tödten, seinen Schützling den zerschmetternden Stein an den Kopf wirft! O, über unsere modernen Spartaner! Die deutsche Eisenbahnbaugesellschaft ist, wie heute die Sachen liegen, ein verunglücktes Unternehmen. Es fallen ihr Spekulationsfehler zur Last; die Fähigkeiten ihres Leiters scheinen überschätzt worden zu sein.

Aber Unredlichkeiten sind ihr nicht nachgewiesen worden. Sie hat ein und das andere Grundstück zu theuer bezahlt. Wer, der einen Complex von Grundstücken zu erwerben hatte, wäre diesem Schicksal entgangen? Die Gesellschaft hat gemeinnützige Zwecke im Auge gehabt und bezahlt dabei ein theueres Lehrgeld, wie dies bei ähnlichen Unternehmungen oft der Fall war. Niemand als die Actionaire verlieren an ihr ihr Geld, und wir begreifen nicht, warum man die Actionaire dafür, daß sie ihre halbe Einlage einem gemeinnützigen Zwecke geopfert haben, auch noch mit dem Verluste der anderen Hälfte strafen will.

Der Abgeordnete Eugen **Richter** verlangt, daß der Staat sich nur dann an dem Unternehmen betheilige, wenn auch die Stadt Berlin einen Beitrag von 4 Millionen leistet. Der Gedanke ist verständig. Unsere großen Communen müssen dazu erzogen werden, eine Finanzwirthschaft zu führen, bei welcher sie zur Abwendung großer Uebelstände entsprechend große Mittel aufwenden. Vier Millionen sind eine empfindliche Summe, aber die Communalbehörden müssen sich klar machen, daß die Nichtverwendung dieser Summe noch empfindlichere Nachtheile bereitet, und daß die Steigerung des Grundwerthes in Folge des städtischen Zusammenlebens auch die Mittel gewährt, diesen Forderungen gerecht zu werden. Freilich tritt dabei der Mißstand ein, daß die Städte nicht in der Lage sind, Anleihen zu solchen Zwecken aus der **Grundsteuer** zu verzinsen und zu amortisiren. Daß die Berliner gezwungen werden sollen, diesen Betrag mittelst der **Einkommensteuer** aufzubringen, ist am Ende doch auch eine Abnormität. Aber wenn der Richter'sche Antrag angenommen würde, wäre dies ein neues Compelle, den Communen die Grundsteuer zu überweisen, und deshalb sind wir dafür.

Breslau, 30. Januar.

Den Glanzpunkt in der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses bildete unstreitig die Rede des altkatholischen Abg. **Petri**; mit großer Wärme und Klarheit, ohne allen Fanatismus, setzte er den eigentlichen Kern in den Differenzen innerhalb der katholischen Kirche auseinander; er steht vollkommen auf dem Standpunkte, welchen die deutschen Bischöfe während des vatikanischen Concils einnahmen. Das Concil war nicht frei — das ist von den deutschen Bischöfen nicht blos behauptet, sondern auch nachgewiesen worden; etwas später lauteten freilich die Meinungen plötzlich anders. Nun, die Altkatholiken sind eben auf dem bischöflichen Standpunkte stehen geblieben; sie glauben heute noch, was bis zum 18. Juli 1870 von allen Katholiken geglaubt wurde. Das ist ihre ganze „Ketzerei". Was die Bischöfe vor dem Concile waren, sind die Altkatholiken heute noch. Die Neutralität des Staates, diesen Glaubensansichten gegenüber, wurde von dem Cultusminister so überzeugend vertheidigt, daß Herr v. **Mallinckrodt** hitzig wurde und dem Minister Gesetzesbruch vorwarf — ein Vorwurf, der freilich in keiner Weise begründet wurde. Der Fanatismus ist immer und unter allen Umständen ein schlechter Bundesgenosse.

In der „Köln. Ztg." wird eine Ansprache des Centralcomites der **Alt-Katholiken** für Norddeutschland an die Katholiken Deutschlands veröffentlicht, dieselbe füllt fünf Spalten jenes Blattes, so daß sich ihre wörtliche Mittheilung verbietet. Der Kern der Ansprache besteht in der an die im Herzen „altkatholisch gesinnten" Katholiken gerichteten Aufforderung, sich in das Verzeichniß der Altkatholiken eintragen zu lassen. Am Schlusse der Ansprache heißt es: „So gebt denn, katholische Mitbürger, dem Staate, was Ihr wahrlich mit gutem Gewissen thun könnt, diese indirecte Hilfe, die ihm direct kein Abgeordnetenhaus, nicht der Beifall der Presse, keine Staatskatholikenadresse gewähren kann. Ihr gebt sie, indem ihr an entscheidender Stelle bei dem nächsten Altkatholikenvereine oder der nächsten Gemeinde Euren altkatholischen Standpunkt erklärt. Wahrlich ein kleines Scherflein auf den Altar des Vaterlandes. Und doch wirkt eine einzige Eintragung in das Verzeichniß einer altkatholischen Gemeinde sicherer und mehr als hundert Zettel für den liberalen Land- und Reichstagscandidaten. Erhebt Euch aus der Passivität zur Action, zeigt, daß die Gotteskraft eines wahrhaft christlichen Gesammtbewußtseins in Euch lebt, das Herz nicht verfälscht ist. Wir schließen mit dem Rufe: Auf zum Kampfe wider den Romanismus durch die Macht des unverwälschten Katholicismus!"

Die „Deutschen Nachr." berichten über neue „Enthüllungen", und zwar diesmal seitens eines **österreichischen** Diplomaten. Der erwähnten Correspondenz zufolge soll in Paris eine Depesche aus Wien eingetroffen sein, welche folgendermaßen lautet:

„Graf **Trautmannsdorf**, ehemaliger österreichischer Gesandter beim Vatican, hat soeben seine dort empfangenen Eindrücke unter dem Titel: „Die Geschichte des letzten Concils" veröffentlicht. Die authentischen und beklagenswerthen Documente, welche er publicirt, haben den Zweck, nachzuweisen, daß man, um die Zustimmung zu dem Dogma der Unfehlbarkeit des Papstes zu erhalten, es nicht verschmäht habe, die stärkste Pression auf die Votanten auszuüben. Die Nuntiatur in Wien ist über diese Enthüllungen äußerst aufgebracht und hat alle Mittel versucht, um sie zu beschwören. Jedoch selbst die Intervention des Kaisers ist ohne Erfolg geblieben. Die Veröffentlichung der Broschüre wird auf politischem und religiösem Gebiete einen außerordentlichen Eindruck machen. Es geht das Gerücht, daß die italienische Regierung dem Verfasser mehrere bisher ungedruckte Documente zur Verfügung gestellt habe. Trautmannsdorf habe sich durch diese Veröffentlichung für die Ungnade, in die er gefallen, rächen wollen."

Die Gewähr für die Richtigkeit dieser Nachricht müssen wir der oben erwähnten Correspondenz überlassen.

Den neuesten Nachrichten aus **Italien** entnehmen wir, daß die dortige Regierung die den italienischen Vertretern bei den fremden Staaten zugesandte Circularnote des Ministers **Visconti-Venosta** über die Freiheit des Conclave in Rom nicht eher durch die Presse veröffentlichen lassen will, als bis sich die Note in den Händen sämmtlicher fremden Mächte befindet. — Die Affaire **Bismarck-Lamarmora** giebt den italienischen Blättern zu längeren Commentaren Anlaß. Die „Opinione" beschäftigt sich damit in einer ihrer letzten Nummern in einem drei Spalten langen Artikel und räth als zu dem Vernünftigsten zu Gelassenheit und Discretion, damit endlich eine Frage geschlichtet und beigelegt werde, welche nur von den Feinden Italiens und Deutschlands immer aufs Neue aufs Tapet gebracht werde. — Daß die clericalen Blätter in Italien dagegen den Haß gegen den Fürsten Bismarck, der in ihren Kreisen schon längst einheimisch geworden, nach Möglichkeit noch zu schüren versuchen, versteht sich von selbst. Das neuliche Breve des Papstes an den Bischof von Olinda (Brasilien) beginnt: „Groß, verehrungswürdiger Bruder, war Unser Schmerz über Deine Nachricht in Bezug auf die in Deinem Lande verbreitete Freimaurerei, die selbst die Bruderschaften ergriff und durch und durch ansteckte. Wir fühlen Uns gedrungen, das Vertrauen anzuerkennen, mit dem Du Deine Klagen in Unser Herz ausgossest, und den Eifer zu beloben, mit dem Du ein so schweres Uebel aufzuhalten bemüht bist. Diese Pest ist nicht neu, die Kirche hat wider sie gestritten und, wenn auch vergeblich, den Völkern und Regierungen die Gefahr gewiesen, mit der sie ihnen droht." Die clericalen Publicationen, mit der „Civilta Cattolica" voran, nehmen hiervon Anlaß, einen neuen Feldzug wider diejenigen zu eröffnen, die ihnen als Leiter der Freimaurerei gelten, vor allen Anderen aber wider den Fürsten von Bismarck. Das Blatt der Gesellschaft für die katholischen Interessen ist nach der „Civilta Cattolica" am fleißigsten, zu dem Zwecke, alle Pfützen umzurühren, um im Interesse der gefährdeten Kirche den Fürsten mit jedem nur erdenklichen Schmutze zu überschütten. Sie hält es, wie sie sagt, um so mehr für ihre Pflicht, ein Geschäft daraus zu machen, nachdem Bismarck selber erklärte, er sei in Europa der gehaßteste Mann. Sie vergißt, bemerkt hierbei eine römische Correspondenz der „K. Z." sehr richtig, — geflissentlich dabei nur Eins: odium et invidia gloria umbra. Aber auch mit dem Herzog Decazes ist man unzufrieden, nicht daß er Freimauerei treibe, sondern, weil er die Affaire La Haye noch einmal hervorsucht und Hrn. Tiby eine lange Note des Dankes für die Theilnahme an der Leichenfeier La Haye's Seitens der Garnison Hrn. Visconti Venosta einhändigen ließ, nachdem dies Grouchy schon früher gethan. Das heiße doch, sagen die Clerikalen, die Liebenswürdigkeit zu weit treiben. Die Interpellation des Generals du Temple ist nach der in Rom herrschenden Auffassung durch die wohlwollenden Aeußerungen des Ministers des Auswärtigen genügend zurechtgewiesen, und wenn auch Marquis de Noailles immer noch in Washington weilt, was Einigen verdächtig scheint, so soll er doch Anfangs März in Rom sein.

Unter den **französischen** Blättern hält namentlich die „Presse" den Zeitpunkt für gekommen, Italien wieder einmal den Hof zu machen. Sie widmet ihm einen Artikel, worin sie nachweist, daß es doch eigentlich in Frankreich seinen natürlichen Freund und Verwandten finde. In aller Demuth streckt dabei der alte clerikale Geist seine Ohren wieder hervor: „Es gibt", schreibt sie, „in Italien wie überall anderswo Ungläubige, vielleicht sogar Atheisten; aber es gibt keine Abtrünnigen, die sich unter dem Namen Altkatholiken verbergen und die in Wahrheit die unversöhnlichsten Gegner des Katholicismus, seiner Ueberlieferungen und seiner Hierarchie sind. Nie wird Italien sich mit dem Protestantismus zu einer Liga gegen den nationalen (d. i. römischen) Cultus verbünden. Fügen wir hinzu, daß die Italiener keineswegs den Gedanken hegen, sich dem neuen deutschen Reich als Trabanten einzuverleiben. Die „Presse" ist gewiß berechtigt, wenn sie Italien für Frankreich zu gewinnen sucht, aber mit dem Vorstehenden betritt sie, wenn auch in gelindester Form, wieder ihren alten Plan, den römischen Geist als Reizmittel gegen Deutschland zu gebrauchen.

Was die Verwickelung der inneren Lage in Frankreich betrifft, so behauptet eine Pariser Correspondenz der „K. Ztg." gewiß nicht zu viel, wenn sie sagt, daß dieselbe eher zu- als abnimmt. Nach Aussage der ministeriellen Blätter — führt die gedachte Correspondenz weiter aus — wäre keine Interpellation über die Unterdrückung des „Univers" zu befürchten; aber die Blätter der Rechten bleiben bei ihrer festen Haltung und geben offen die Ansicht zu erkennen, Herr von Broglie müsse die Royalisten unterstützen, wenn er auf seinem Platze bleiben wolle. Die officiösen Blätter, namentlich der „Francais", wehren sich nur schwach und furchtsam gegen diese Zumuthung, indem sie die Linke als Popanz vorschieben. Dazu heißt es nun in wohlunterrichteten Kreisen, daß das rechte Centrum selbst sich des Herrn von Broglie gern entledigen möchte, um einen weniger mit der Rechten compromittirten Mann, wahrscheinlich Audiffret-Pasquier, an seine Stelle zu setzen. Die „Republique Francaise" war vor einiger Zeit sehr hart gegen Herrn Picard, als er Raoul Duval zu Hilfe kam und dadurch dem Premier-Minister Gelegenheit gab, dem Kampf zu entschlüpfen; jetzt haben ihre Freunde ein ganz ähnliches Verfahren eingeschlagen: indem sie selber in die Leitung der Debatte eingreifen wollten, haben sie ihrem Gegner Gelegenheit gegeben, sich gegen sie statt gegen die Rechte zu erklären, und er wird dieselbe schon so zu benutzen suchen, daß er seine Lage dadurch einigermaßen befestigt. Seine Journale arbeiten bereits ganz nach dem Plane, die Schuld der Interpellation und der inneren Zwietracht auf die Linke zu werfen und der gemäßigten Rechten zu beweisen, daß sie, wenn sie Broglie nicht unterstützt, der Linken in die Hände arbeite.

In Betreff des Gesetzes über die Organisation des Gottesdienstes in der französischen Armee unterliegt es nach allen uns zugegangenen Nachrichten keinem Zweifel, daß dasselbe in Frankreich auf sehr große Mißbilligung stößt. Als es bekannt wurde, daß die Kammer diese Wiederherstellung einer der schlimmsten Zeiten der Restauration angehörigen Einrichtung wirklich beschlossen und dazu noch das Amendement André's und der übrigen Protestanten verworfen habe, welches die protestantischen und jüdischen Soldaten von dem Dienste bei den Wallfahrten, Processionen und übrigen Ceremonien der katholischen Kirche befreit haben wollte, war die Entrüstung überraschend groß. Ueberall wurden die energischsten Klagen über eine Versammlung laut, welche Alles aufbiete, „um aus den französischen Soldaten päpstliche Landsknechte zu machen".

Auf die Zusammensetzung des neuen **englischen** Parlaments darf man mit vollem Rechte begierig sein. Neue Candidaten, viele darunter bisher kaum oder gar nicht gekannte Männer, tauchen in einer Menge von Wahlbezirken auf, und sogenannter Unabhängiger, d. h. die weder mit Gladstone noch mit Disraeli unbedingt stimmen wollen, giebt es so viele, daß die nächste Gruppirung der Parteien ungewisser als je zuvor erscheint. Von den bekannteren Arbeiterführern wollen mehrere (Odger in London selber) ihr Glück versuchen. Im Uebrigen glaubt die „Engl. Corr." vor der Hand nur auf Folgendes hinweisen zu dürfen: Für die City candidiren die bisherigen liberalen Candidaten Goschen, Rothschild und Lawrence, wogegen der vierte Liberale Crawford, sich zurückzieht und vielleicht einem Conservativen Platz machen wird. In Westminster ist der Conservative W. H. Smith, der große Zeitungshändler, seiner Wiederwahl ziemlich sicher. Für die Liberalen wird daselbst T. F. Burton, für die Radicalen George Potter auftreten. In Marylebone candidirt Thomas Hughes, der bekannte, nicht übermäßig radicale Arbeiterfreund, der sich mit seinen alten Wählern in Southwark überwarf; in Chelsea die alten Mitglieder Dilke und Hoare, denen sich ein conservativer Bewerber zugesellen wird; in dem Tower Hamlets: Ayrton und der conservative Marse. In Finsbury sind die alten Vertreter ziemlich sicher (Lusk und Torrens) und die Aussichten für Gladstone in Greenwich scheinen die allerbesten zu sein.

Was die Haltung der bedeutendsten Londoner Tageblätter betrifft, läßt sich dieselbe aus ihrer Vergangenheit genugsam errathen. „Daily News" und „Daily Telegraph" halten fest zu Gladstone's Fahne; die „Morning Post", die seit Lord Palmerstons Tode immer stärker nach rechts abschwenkte, zeigt entschieden toryistische Farben; der einstige radikale „Morning Advertiser" wirkt aus allen Kräften für die Conservativen; vom „Standard", „Globe" und der „Hour" versteht sich dies von selbst; „Pall Mall Gazette" neigt sich abwechselnd nach rechts und links; die „Times" aber verhält sich offenbar zuwartend, um zu sehen, wohin die Entscheidung fallen werde. Sie ist noch immer das große liberale Blatt, aber so warm wie im Jahre 1868 steht sie für das Gladstone'sche Cabinet nicht im Entferntesten mehr ein.

Deutschland.

= **Berlin**, 29. Januar. [Der Etat für Elsaß-Lothringen. — Die Berliner Stadtbahn. — Versammlung.] Der Reichskanzler hatte dem Bundesrathe die Etatsüberschreitungen in dem Landeshaushalt für Elsaß-Lothringen pro 1872 vorgelegt. Die Ausschüsse des Bundesraths für Elsaß-Lothringen und für Rechnungswesen, welche mit Prüfung des Entwurfs betraut waren, beantragen, vorbehaltlich der bei der Rechnungsprüfung sich etwa noch ergebenden Erinnerungen, diese Etatsüberschreitungen mit 1,562,958 Frs. 57 Cent., sowie die außeretatsmäßigen Ausgaben mit 389,054 Frs. 77 Cent. vorläufig zu genehmigen; ferner sich damit einverstanden zu erklären, daß ein Theil der Etatsüberschreitungen durch die Mittel des Fonds für unvorhergesehene Ausgaben gedeckt worden ist. Die Uebersicht der Etatsüberschreitungen berührt alle Zweige der Verwaltung und bekundet, daß die Aufwendungen überall für productive Zwecke gemacht worden; nicht zum kleinsten Theil kommt die Unterrichts-Verwaltung, Förderung der Künste und Wissenschaften in Betracht, als: Vermehrung der Universitäts- und Landes-Bibliothek, Erhöhung der Besoldung der Universitätslehrer, Unterstützung für Lehrer und deren Wittwen und Waisen an den Elementarschulen, Theater-Subventionen 2c. — Die Eisenbahn-Commission des Abgeordnetenhauses begann gestern die Berathung der Vorlage, betreffend die Betheiligung des Staates bei der Berliner Stadtbahn. Seitens der Regierung waren der Ministerial-Director **Weißhaupt**, der Geh. Finanz-Rath **Röttiger** zugegen. Als Referent fungirt der Abg. v. **Benda**, als Correferent der Abg. **Richter**

(Hagen). Man beendete gestern die allgemeine Debatte. Im Großen und Ganzen fand die Vorlage eine durchaus beifällige Aufnahme und es sprach sich auf allen Seiten die Genugthuung aus, das baldige Zustandekommen der Bahn zu fördern. Auf das Verlangen, die Stadt Berlin müsse sich mit einem großen Capital betheiligen, wurde gar nicht eingegangen, da sich die Ansicht Geltung verschaffte, daß der Vortheil, den die Stadt Berlin von dem Unternehmen hat, gar nicht so immense ist, um ihr eine derartige Bedingung aufzuerlegen. Dagegen hielt man den Nachweis ausreichender Garantien für den Staat für wünschenswerth. Die Regierungs-Commissarien betonten, daß sich die Statuten der Gesellschaft in völliger Uebereinstimmung mit den Staatsgesetzen befänden und in dieser Beziehung Lücken nicht vorhanden seien. Auch die Bedenken gegen eine zu hohe Normirung der Preise wurden entkräftet durch die Versicherung, daß überall angemessene Sätze veranschlagt seien. Die Regierung könne allerdings einen detaillirten Anschlag noch nicht vorlegen, man dürfe ihr aber vertrauen, daß sie die betheiligten Interessen nach allen Richtungen hin wahren und auch dafür sorgen werde, das Unternehmen bald in das Leben treten zu lassen. Die Special-Berathung sollte morgen (Freitag) ihren Anfang nehmen. — Es liegt im Plane, hier in allernächster Zeit eine große Versammlung von Männern aller Berufsklassen zu veranstalten, um eine Kundgebung als Erwiderung auf die Beschlüsse der Londoner Versammlung zu Gunsten der anti-ultramontanen Politik Deutschlands zu erlassen. Es sollen die hervorragendsten Mitglieder des Landtages aus allen Fractionen, mit selbstverständlicher Ausnahme der Ultramontanen, herangezogen werden, um in ihren Kreisen für Betheiligung an der Versammlung zu wirken. In den nächsten Tagen wird eine kleinere Versammlung zusammentreten, um sich über Ort, Zeit und die weiteren Arrangements schlüssig zu machen. Der Plan findet überall lebhafte Zustimmung; für die Wahl eines geeigneten Vorsitzenden — da man den Präsidenten des Abgeordnetenhauses aus naheliegenden Gründen nicht darum angehen konnte — richtet sich das Augenmerk auf einen hervorragenden Gelehrten, dessen Name in England namentlich eines besonderen Ansehens sich zu erfreuen hat.

[□] **Berlin**, 29. Januar. [Commissionsberathung über die Berliner Stadtbahn. — Kreisordnung für Posen. — Aus der Budgetcommission. — Kostenwesen in Auseinandersetzungssachen. — Die Ultramontanen im Herrenhause. — Orthodoxe Manöver bei der Kirchenrathswahl.] Unter dem Vorsitz des Abg. Dr. Löwe trat gestern die besondere Commission des Abgeordnetenhauses für die Berliner Stadtbahn zur ersten Berathung zusammen. Mit großer Wärme sprach sich der Referent von Benda für das Project aus. Der Correferent Eugen Richter verkennt nicht die großen Vortheile des Projekts, tadelte aber an der Vorlage den Mangel bestimmter Angaben über das Anlage-Capital und über die indirecte Ersparniß eines Bahnhofs für Berlin-Wetzlar u. s. w. Die Rentabilität wird vom Abg. Richter und anderen Rednern angezweifelt. Der Abg. Berger hält eine mäßige Rente für möglich und erachtet im Uebrigen die Discussion darüber für analog den Zweifeln unserer Väter bei der ersten Anlage der Eisenbahnen. Die Berliner Stadtbahn sei etwas ganz Neues, und lasse sich über deren Zukunft ebenso wenig jetzt Zuverlässiges sagen, wie früher über Eisenbahnen im Allgemeinen. Richters Vorschlag, die Stadt Berlin mit einem Zuschuß von 4 Millionen heranzuziehen, wurde von dem Antragsteller nicht so entschieden betont, um in der Commission durchzugreifen. Vielleicht geschieht dies im Plenum. Der Commissar des Finanz-Ministeriums constatirte, daß die Regierung bei dem Vertrage mit der deutschen Eisenbahn-Baugesellschaft mit äußerster Vorsicht zu Werke gegangen sei und die Gerüchte über zu hohe Kaufpreise unbegründet seien. Morgen versammelt sich die Commission zur zweiten Berathung. Voraussichtlich wird die Vorlage mit großer Mehrheit angenommen werden. — Die Commission des Abgeordnetenhauses, welche für die Prüfung des Entwurfes einer Kreisordnung für die Provinz Posen niedergesetzt ist, hielt gestern ihre zweite Sitzung. Man gelangte in der Berathung bis zum § 52. Die Verhandlungen über den Amtsausschuß, einer der Cardinalpunkte des Entwurfs, wurden eingehend und mit Lebhaftigkeit geführt. Dieselben werden in der nächsten Sitzung fortgesetzt. Es wird außerdem eine zweite oder sogenannte Revisionslesung des Gesetzentwurfes stattfinden, für welche die Regierung durch ihre Vertreter in der Commission mannigfaches Material herbeizuschaffen versprach. Dazu gehört wohl auch das Gutachten der Conferenz höherer Verwaltungsbeamten der Provinz über den Kreisordnungs-Entwurf, welche sich gestern unter dem Vorsitz des Ober-Präsidenten von Posen versammelten. — Die Budgetcommission besetzte sich in ihrer gestrigen Sitzung u. a. mit der Position von 340,000 Thlr. für den Bau eines Regierungsgebäudes in Schleswig. Obwohl von einem hervorragenden Mitgliede der Commission ein specificirter Kostenüberschlag, sowie die Pläne verlangt wurden und daran die Bewilligung des Credits geknüpft wurde, beschloß doch die Majorität der Commission, die Position sofort zu genehmigen. Für die morgige Sitzung, auf deren Tagesordnung die für Kanalbauten und Stromregulirungen ausgeworfenen 8 Millionen stehen, werden Anträge auf Ablehnung des Pauschquantums und Einbringung specificirter Positionen verlangt. — Gestern wurde die Gesetzvorlage über das Kostenwesen in Auseinandersetzungs-Sachen in der Agrarcommission unter Zuziehung der verstärkten Commission berathen. Man trat zunächst in die Generaldiskussion ein, deren Fortsetzung noch bevorsteht. — Die Ultramontanen des Abgeordnetenhauses erzählen mit großer Emphase, daß die Regierung alle Minen springen lasse, um ihre sämmtlichen Getreuen im Herrenhause bei der Berathung und Beschlußfassung über das Civilehegesetz zu versammeln, damit eine imposante Majorität den Willen des aristokratischen Factors der Gesetzgebung kundthue. Wie wir hören, haben sich die Klerikalen dadurch angespornt gefühlt, auch ihre Hilfstruppen für das hohe Haus am oberen Ende der Leipzigerstraße zusammenzutrommeln. Der bisherige Erfolg der brieflichen Bemühungen unter dem rheinisch-westphälischen und schlesischen Adel scheint den Erwartungen der ultramontanen Führer im Abgeordnetenhause nicht zu entsprechen. Ein guter Theil der katholischen Lords hat aus mehr oder minder plausiblen Gründen das Kommen abgelehnt und auf den klerikalen Bänken im Saale am Dönhofsplatze hört man nur mit resignirten Phrasen über den Verfall des gottlos gewordenen Herrenhauses sprechen. Welche Ehre für unsere Herrenhäusler! — Eine schlaue Taktik befolgen einige der Herren Berliner Geistlichen, um die Elemente der Laienwelt, die ihnen nicht passen, vom Gemeinde-Kirchenrath fern zu halten. So sind in der Jacobi-Parochie, in der sich 3 stimmberechtigte Geistliche befinden, von den 11 gewählten Mitgliedern des Gemeinde-Kirchenraths 8 beanstandet und nur 3 aufgefordert, zur Einführung am nächsten Sonntag in der Kirche zu erscheinen. Dann wird sich der Gemeinde-Kirchenrath constituiren, die durch 3 Geistliche und den vom Königlichen Patronat ernannten Herrn v. Wedell vertretene orthodoxe Richtung die Majorität haben und alle gegen die liberalen Mitglieder eingereichten Beanstandungen für gerecht erklären, um sie, und damit die Stimme der evangelischen Gemeinde auszuschließen. Unter den Beanstandeten befindet sich hier der Stadtrath und Gymnasial-Director a. D. Abg. v. Techow. In gleicher Weise verfährt der Pfarrer der Invaliden-Parochie. Von einflußreicher Seite wird daher gewünscht, daß auch die Nichtbeanstandeten nicht eher sich einführen ließen, als bis anderen Orts für das erste Mal die Beanstandungen geprüft werden. Denn sonst könnte auf scheinbar legale Weise der ganze Inhalt der neuen kirchlichen Gemeindeordnung illusorisch gemacht werden.

△ **Berlin**, 29. Januar. [Aus dem Abgeordnetenhause. — Die Rede des Altkatholiken Petri. — Verstimmungen. — Die Eisenbahn-Freikarten.] Die heutigen Berathungen des Abgeordnetenhauses über den Etat des Herrn Cultusministers verliefen friedlicher, als nach den gelegentlichen Aufregungen der letzten Tage zu erwarten stand. Die Fortschrittspartei fiel mit ihrem Abstrich der Gelder für den Oberkirchenrath, wie alljährlich durch. Das Haus war wieder bewilligungslustiger als die Budgetcommission; es bewilligte zum Bespiel, entgegen den Anträgen der Budgetcommission, eine Directorstelle, die im Consistorium zu Königsberg wegen der sonderbaren Anschauungen desselben eingerichtet und mit einem Juristen besetzt werden soll. Um „sonderbare Anschauungen" und pfäffische Gelüste in den Consistorien unschädlich zu machen, werden neue Stellen, die zeitweilig mit weniger sonderbaren Leuten besetzt werden, nur geringe Abhülfe schaffen; unser evangelisches orthodoxes Pfaffenthum ist nicht schwer zu bändigen, man braucht nur eine Kirchenverfassung einzuführen, welche den Laien die Herrschaft in der Kirche giebt; dann bedarf es gar nicht des vielen Zuckerbrotes, mit welchem der Minister es zu kirren versucht. So sieht es wenigstens in den alten Provinzen Preußens aus. In den neueren Provinzen scheinen, wie Vorgänge in Hannover und Hessen lehren, die orthodoxen Geistlichen ein gutes Theil zäher zu sein. — Eine schöne Episode in den heutigen Verhandlungen bot die Rede des fortschrittlichen Altkatholiken Petri von Wiesbaden bei Gelegenheit der Dotation des altkatholischen Bischof Reinkens. Man hörte es aus jedem Satze der vorzüglichen Rede heraus, daß der Redner nicht an seinem Glauben Schiffbruch gelitten hat, sondern mit vollem Herzen an der katholischen Religion hängt, wenn er auch „alle die Schnörkeleien und Verzierungen, die Rom an dem Prachtbau der Kirche angesetzt hat, von Grund aus abgebrochen" wissen will. Der Altkatholicismus wird, wenn er viele so eifrige und tüchtige Vertreter stellt, allerdings von den oberen gebildeteren Schichten der bürgerlichen Gesellschaft allmälig in die Masse „hineinsickern". Man war in liberalen Abgeordnetenkreisen der Ansicht, daß Petri's Rede verdiene, in hunderttausenden von Exemplaren über das ganze katholische Volk verbreitet zu werden. — Die Verstimmung, welche zwischen Fortschrittspartei und Nationalliberalen wegen der Lasker'schen Reden bei den geheimen und Polizeifonds herrscht, wird in den nächsten Wochen wohl noch öfter zum Ausdruck kommen, da es nicht immer, wie bei jenen beiden Discussionen, der Mehrheit der Conservativen und Nationalliberalen gelingen wird, dem Abgeordneten Virchow als dem eigentlichen Vertreter der fortschrittlichen Fraction des Abgeordnetenhauses das Wort abzuschneiden. Für den Reichstag prophezeit man noch mehr Sturm; ja viele behaupten, mit diesem Reichstag werde Bismarck „nicht regieren können", da in demselben die reichsfeindlichen Parteien incl. der Elsäßer 138 Mann stark sein werden, und die gleichzeitige Opposition der Fortschrittspartei (47 oder 48 Mann)*) auf eine Mehrheit rechnen kann. — In der heutigen Abgeordnetenhaussitzung wurde von den, gleichzeitig dem Reichstage angehörenden Abgeordneten vielfach besprochen, daß bisher nur einige in den Provinzen Sachsen und Schlesien gewählte Reichstagsabgeordnete im Besitz der Eisenbahn-Freischeine sich befinden, obschon dieselben auf acht Tage vor der Eröffnung des Reichstages lauten und heute nur noch sechs volle Tage dazwischen liegen. Es scheint eine Nachlässigkeit der Bezirksregierungen oder Wahlcommissare Schuld zu sein, indem das Bundeskanzleramt die Karten durch diese Behörden befördern läßt. So wandert z. B. die Karte für den Reichstage- und Landtags-Abgeordneten v. Saucken-Tarputschen zuerst von hier nach Gumbinnen, dann nach Angerburg, und von dort erst wieder nach Berlin an Herrn v. Saucken.

*) Das wäre wohl sehr traurig, wenn sich die Fortschrittspartei mit den reichsfeindlichen Parteien verbände; sie könnte den kaum wieder gewonnenen Halt im Volke auch leicht wieder verlieren. D. Red.

Hans Makarts Catharina Cornaro.

I.

Es ist als ein hochwichtiges Ereigniß in dem Kunstleben unserer Stadt zu bezeichnen, daß sie so glücklich ist, augenblicklich Makarts vielgenanntes Bild „Venedig huldigt Catharina Cornaro" in ihren Mauern zu haben. Kein Gemälde der neueren Zeit ist wohl mit gleich großer Erwartung von seiner ersten Conception an begleitet und durch alle Stadien seiner Entstehung mit so ungeschwächter Spannung verfolgt worden als dieses. Wurde es doch schon lange Zeit vor seiner Vollendung für einen bei Kunstgegenständen ungewöhnlichen Preis erworben. Der künstlerische Ruhm Makarts, welcher schon vorher unter den Sternen erster Größe glänzte, nimmt nach dieser Leistung wohl den Ehrenplatz in der Malerwelt von ganz Europa ein. Deshalb können wir uns glücklich preisen, zu den Ersten zu gehören, denen dieser Genuß gewährt ist, nachdem das Bild seinen Geburtsort verlassen hat, um seine Reise durch die Welt anzutreten, und Herrn Th. Lichtenberg gebührt unser Dank, daß er keine Opfer hierbei gescheut hat. Im großen Saale des Ständehauses hat das Riesenbild — es ist 35 Fuß lang, 15 Fuß hoch und wiegt mit dem Gerüste, welches es hält, 90 Centner — hinreichend Platz gefunden; wenn auch die Beleuchtung nicht so günstig ist als in dem mit Oberlicht versehenen Wiener Künstlerhause, wo das Bild mit seiner Farbengluth dem die hohe Freitreppe Hinaufsteigenden schon aus weiter Ferne wie die aufgehende Sonne entgegenleuchtete, so gewährt doch der lichte Saal, vornehmlich nachdem das in den ersten Tagen nicht sehr glücklich placirte Bild neulich wieder umgestellt worden ist, einen vollen Totaleindruck und wird, so weit nicht die dunkele Witterung Eintracht thut, jedem Theile gerecht.

Wer dem Entwickelungsgange Makarts gefolgt ist, gewahrt mit Staunen an dieser neuesten Schöpfung seines schnell arbeitenden Pinsels eine totale Umwandelung seiner künstlerischen Anschauungs- und Ausdrucksweise. In sämmtlichen früheren Bildern, wie den sieben Todsünden, die zuerst seinem Namen die Bahn des Ruhmes eröffneten, oder den auch bei uns gesehenen Abundantiabildern herrschte die phantastische Unklarheit der Allegorie und Symbolik vor. Das dargestellte Motiv an sich ließ sehr kalt, ja galt dem Urheber selbst als mehr oder minder gleichgültig, denn er legte den Hauptaccent auf die brillante Farbentechnik, weshalb er auch überall den Goldgrund bevorzugte. So kam es, daß mit Makarts Namen sich der Begriff des gekünstelten, wenn auch meist glücklichen und wirkungsvollen Farbenraffinements verband. Er fand deshalb viel Anfechtung, besonders von den Vertretern der strengen Klassicität, welche bei ihm den Adel der schönen Linie vermißten, aber auch auf der anderen Seite ebenso viel Verehrung und Nachahmung; ja es wurde ein wahrer Makartkultus getrieben, und der geniale Künstler hatte das Unglück, namentlich von traurigen Stümpern, denen sein feines Gefühl für Farbenschönheit mangelte, mit widerwärtiger Effekthascherei nachgeäfft zu werden.

Welch' eine Wandlung hat sich aber in diesem Bilde vollzogen! Wir stehen einer Meisterschöpfung ersten Ranges gegenüber. Im richtigen Gefühle seines hohen Berufes und mit einer nur dem geborenen Genie eigenen Selbstentäußerung hat er der Einseitigkeit jener Richtung entsagt und ist allen malerischen Anforderungen gerecht geworden, ohne dabei seine specielle Eigenthümlichkeit als Colorist aufzugeben. Zum ersten Male sehen wir hier concrete Gestalten, eine Welt realer Erscheinungen dargestellt, der Stoff ist sogar der Geschichte entlehnt. Dieser letzte Umstand ist jedoch für Manchen ein Stein des Anstoßes geworden, der das Bedürfniß hat, alle Bilder in eine bestimmte Kategorie einzureihen. Er vermißt hier unwillig alle Erfordernisse der Historie, die weltbewegende Handlung, die tragischen Conflikte, das hohe Pathos der Darstellung, die ethische Durchbildung der Charaktere. Aber Makart hat auch wahrlich nicht beabsichtigt, ein Historienbild im strengen Stil zu liefern, von einem solchen wäre sein ganzes Naturell himmelweit entfernt; der schwere Kothurn desselben ist unerträglich für seine leichtbewegte, heitere und blühende Einbildungskraft, die aus der ihr innewohnenden Spontanität schafft, die nur erfreuen, nicht erschüttern will und sich nicht in die engen Fesseln des gegebenen Inhalts einzwängen läßt. Eine Historie von Makart zu verlangen hieße nichts anderes als aus dem süßen Liedermunde eines Lyrikers ein Drama zu erwarten. Seine Catharina Cornaro hat mit einem Geschichtsbilde nichts gemein, als daß er eine in der geschichtlichen Ueberlieferung genannte Persönlichkeit zum Ausgangspunkte seiner Darstellung genommen hat. Deshalb ist es auch von Ueberfluß, alte Chroniken u. dgl. zur Erklärung zu Rathe ziehen zu wollen. Andere, die nun einmal eine Klassificirung nicht entbehren können, haben es ein Decorationsbild genannt. Gegen diese Bezeichnung müssen wir protestiren, wenn sich daran der gewöhnliche Begriff eines oberflächlichen und inhaltsleeren, nur durch gefällige Formen anziehenden Gemäldes verknüpfen soll. Der Künstler hat vielmehr ein Bild schaffen wollen, das Herz und Augen erfreuen soll, an seinem Namen war ihm nichts gelegen. Die volle Weihe des Genius ruht auf ihm, es ist aus einem Gusse, aus wärmster Brust geschaffen, ohne kalte Reflection, und gerade dadurch unterscheidet es sich wesentlich von vielen anderen großen Schöpfungen unserer Meister, die in Wien vertreten waren, wie eines Kaulbach, selbst eines Piloty, bei denen die klügelnde Berechnung nicht selten durchschimmerte. Makarts Gemälde gleicht einer sonnenhellen Landschaft, in der wir ohne Mißklang und Störung wandeln und mit vollen Zügen die warme Sommerluft genießen, überall nur Schönheit, Glück und Heiterkeit athmend.

Um kurz die geschichtliche Persönlichkeit zu berühren, so war Catharina Cornaro die Tochter eines der vornehmsten venetianischen Nobili und wurde als Venedigs schönste Jungfrau von Jacob II. von Lusignan, dem Könige von Cypern, in ihrem 17. Jahre zur Gattin erkoren (1470). Nach dem baldigen Ableben ihres Gemahls blieb sie als Vormünderin ihres Sohnes in Cypern und kehrte erst nach dem Tode desselben nach Venedig zurück (1489), nachdem sie die viel umworbene Insel den Venetianern geschenkt hatte. Ueber die Zeit und Gelegenheit der von Makart dargestellten Huldigung herrscht nun eine doppelte Ansicht; die einen meinen, daß sie unmittelbar vor Catharinens Abreise nach Cypern, die anderen, daß sie bei ihrer Rückkehr zu denken sei. Unserm Urtheile nach hat nur die erste Ansicht eine Berechtigung; die letzte raubt dem Bilde alle Poesie, es ist, als ob man eine schöne Blume zerpflücken wollte. Weder der lebensmüden Wittwe huldigen Venedigs Töchter, noch der vornehmen Königin oder der Vergrößerin seiner Macht bringen sie die Beweise ihrer Verehrung, nein, fern von allen Nebengedanken des Egoismus beugen sie sich vor der jungfräulichen Schönheit, neidlos preisen sie die holde Weiblichkeit in der Königin der Frauen, nicht der Königin von Cypern und mit ergriffenem Herzen bringen sie die letzten Scheidegrüße der liebenswürdigen Freundin und Gespielin, dem Stolze der an Schönheiten so reichen Stadt.

Wie im Motive der Künstler der Schönheit huldigen läßt, so huldigt auch er selbst in der Durchführung überall dem Princip der Schönheit; diese ist der einzige Maaßstab, dessen Berechtigung er unbedingt anerkennt. Den antiquarischen Charakter hat er wohl im Bilde gewahrt, doch nicht mit peinlicher Strenge, sondern nur so weit, als er mit seinem Schönheitsgefühle harmonirt, wo das nicht geschieht, schaltet er frei mit dem Stoffe und gestaltet ihn nach seinen Ideen um. Dies geschieht schon mit der Localität. Die anfangs für den Beschauer sich nicht leicht entwickelnden Verhältnisse der Oertlichkeit scheinen so gedacht zu sein. Wir befinden uns auf dem äußersten Lido, von wo man in die Adria hineinfährt; hierhin versetzt der Maler auch den einen der drei, sonst vor der Markuskirche stehenden, gewaltigen Flaggenmaste, das Wahrzeichen der drei Königreiche beherrschenden Republik, welche damals auf dem höchsten Gipfel ihrer Macht stand; von dem Maste sieht man nur das bronzene Fußgestell. Hierhin scheint auch der Palast der Cornaros verlegt zu sein, von dem eine Säulenhalle über eine mit Marmorfliesen ausgelegte Platform an den Canal führt, zu dem man auf breiten Stufen rechts und links hinabsteigt. Auf der Platform ist ein Thronsessel errichtet, auf dem sitzend die edle Venetianerin die letzten Liebeszeichen der Ihrigen huldvoll in Empfang nimmt, während bereits eine Gondel angelegt hat, um sie der cyprischen Flotte zuzuführen, welche hinter der Lagune harrt, die Braut in ihre neue Heimath hinüberzutragen. Von allen Seiten, durch die offene Halle und vom Canal aus, strömen Bürger und Bürgerinnen herbei, um ihre Grüße der herrlichsten Perle Venedigs zuzurufen. Mädchen und Frauen überreichen ihr Gaben, nicht hohen Werthes, sondern solche, welche nur die Liebe bringt, meist zarte Blumen, rothe Korallen und funkelndes Geschmeide, die der Schönheit gebühren, daß sie sich damit schmücke.

Bei einer so colossalen Tafel ist die Composition, ja schon das äußere Arrangement, die dem Auge wohlgefällige Eurhythmie ein schwieriges Problem; der Künstler hat es aber mit bewundernswürdigem Tacte gelöst. Durch die freigewählten Motive der beschriebenen Oertlichkeit nämlich, den Flaggenmast, die Halle und ihre Säulen und Piedestale, die Marmortreppe sammt Gelände zerlegt er die Gesammtfläche symmetrisch in einzelne Theile, so daß das Auge in den vortrefflich abgewogenen Verhältnissen natürliche Ruhepunkte findet, ohne daß der Zusammenhang des Ganzen dadurch alterirt wird. Fast in der Mitte der Scenerie, ein wenig vom Vordergrunde zurück weichend, thront Catharina, ihr zur Seite gegen den Hintergrund steht ihr Vater, vor und hinter ihr die Schaar der Huldigenden. In ihrer nächsten Umgebung befinden sich außer einem Mohren, welcher einen weißen Baldachin trägt, um sie gegen die heißen Sonnenstrahlen zu schützen, nur Frauen und Kinder, und zwar heben sich vier Frauen und eine Kindergestalt rechts, dem Standpunkte des Beschauers zunächst, von einem die ganze rechte Seite abschließenden dunkelrothen Vorhange ab. Links, unmittelbar vor der Braut, ist die dichteste Gruppe von Jungfrauen und Mädchen zartesten Alters, welche knieend der Holden ihre Gaben überreichen.

Der übrige linke Theil der großen Fläche wird mit Personen verschiedener Art, die wieder näher in den Vordergrund treten, ausge-

Wilhelmshaven, 20. Januar. [Der Oberwerft-Director Werner] ist gegen die Umtriebe der Socialdemokraten eingeschritten. In einer energischen Ansprache sind die Werftarbeiter aufgefordert, sich von dem Hamburger Verbande loszusagen, und sollen sich die Arbeiter verpflichten, drei Jahre lang nicht zu kündigen, falls dieselben in Wilhelmshaven ferner Arbeit finden wollen. Dahingegen ist den Arbeitern versprochen, daß in Krankheitsfällen für sie durch Kassen gesorgt, auch daß ein Consumverein ins Leben gerufen werde, wofür sofort 3000 Thaler ausgeworfen sind. Wie dem „A. f. H." berichtet wird, sind die Arbeiter, mit vielleicht wenigen Ausnahmen, auf die Forderungen eingegangen.

Aachen, 26. Jan. [Verurtheilung.] Das „Echo" meldet: „Durch Erkenntniß der correctionellen Appelkammer des hiesigen Landgerichts ist der Geschäftsführer des Mainzer Katholiken-Vereins, Rentner Peter Schmitz von hier, wegen Vergebens gegen § 16 bez. 8b des Vereinsgesetzes, zu einer Geldstrafe von 30 Thlr. und in die Kosten verurtheilt, auch die Schließung des Vereins verordnet worden. Gegen dieses Urtheil hat der Angeklagte den Cassationsrecurs angemeldet.

Trier, 22. Januar. [Execution.] Gestern wurde auch hier das bischöfliche Palais von dem Executor der königl. Strafkasse betreten, welcher zur Eintreibung der ersten den Hrn. Bischof getroffenen Geldstrafe von 3600 Thlr. zur Pfändung des Ameublements schritt, weil nach Abzug des mit Arrest bestrickten Gehaltes von 2000 Thlr. noch der Rest von 1600 Thlr. an die Strafkasse gezahlt werden soll. Nach der „Trier. Ztg." sind aber in der Wohnung des Verurtheilten nur Möbel von unerheblichem Werthe vorhanden gewesen.

Bocholt, 26. Jan. [Preßprozeß.] Vorgestern wurde der verantwortliche Redacteur des „Bocholter Volsblattes", J. Temming, wegen des dem „Mainzer Journal" entnommenen Artikels: „An den Kaiser" zu zwei Monaten Festungshaft verurtheilt. Obschon dieser Artikel in Mainz freigesprochen, und nach Aufhebung der Confiscation des „Westf. Mercur" im „Bocholter Volksblatte" veröffentlicht ist, hatte der Staatsanwalt Koppers eine Gefängnißstrafe von sechs Monaten beantragt. Wie man hört, wird die Redaction weiter appelliren. (Germ.)

Grimmen, 25. Jan. [Protest.] Die gestern vereidigten Amtsvorsteher hiesigen Kreises haben gegen die Führung der Civilstandsregister eine Protesterklärung gerichtet, deren Schluß lautet: „Schließlich fühlen wir uns verpflichtet, zur Klarstellung der von uns übernommenen Verpflichtungen ausdrücklich auszusprechen, daß wir durch unsere heutige Erklärung nur die Erfüllung derjenigen Verpflichtungen übernommen haben, die uns durch das Kreisordnungsgesetz vom 13. December 1872 als Amtsvorsteher auferlegt sind; nicht aber diejenigen Obliegenheiten die durch die späteren Gesetzgebungen den Amtsvorstehern zugewiesen werden können. Diese zu übernehmen, halten wir uns nach dem Obigen nicht für verpflichtet, namentlich, falls es im Wege der Gesetzgebung von uns sollte gefordert werden, die Führung der Civilstaudsregister zu übernehmen. Sollte Solches von uns gefordert werden, so würden wir uns nicht weiter für gebunden erachten, das übernommene Amt weiter zu führen." Dem Vernehmen nach soll eine in diesem Sinne gehaltene Petition an das Herrenhaus abgehen.

Aus Thüringen, 26. Jan. [Die Einführung der Reichsmarkwährung.] Nach einer Vorlage der weimarischen Regierung an den Landtag soll im Großherzogthum auf Grund des Artikels 1 des Reichsmünzgesetzes die Reichsmarkwährung mit dem 1. Januar 1875 bei allen öffentlichen Kassen und Rechnungsangelegenheiten zur Einführung kommen. Die Regierung hat sehr recht, daß sie den Termin auf den 1. Januar desjenigen Jahres festsetzt, in welchem eine neue Etatsperiode beginnt; es werden dadurch viel nachträgliche Umarbeitungen gespart.

† **Dresden**, 29. Januar. [Zu den Reichstagswahlen. — Die Leipziger und deren Loyalitätsbezeugungen. — Reichstreue liberale Partei. — Socialdemokraten und Ultramontane. — Vom Landtage.] Die kaum mehr zu bezweifelnde Wahl Johann Jacoby's im Leipziger Landkreis (13. Wahlkreis) steigert die Zahl der socialdemokratischen Reichstagsabgeordneten aus Sachsen auf 7. Außerdem haben sich bei den 4 Nachwahlen alle Parteien je um einen Vertreter verstärkt, so daß jetzt 6 nationalliberale, 3 Fortschritts-, 7 conservative und 7 socialdemokratische Reichstagsabgeordnete zählen. Hier in Dresden stellten die Socialdemokraten bei der engeren Wahl gegen Stadtrath Dr. Minckwitz für J. Jacoby fast die doppelte Zahl der Stimmen 6470 gegen 3582. Die Nationalliberalen, über 3500, stimmten dießmal alle für Minckwitz, so daß dieser 7844 oder 1374 Stimmen mehr als Jacoby zählt. Besonders hart war auch der Kampf in Plauen im Voigtlande, woselbst der feudale Rittergutsbesitzer Seiler dem nationalliberalen Adv. Krause gegenüberstand, und ein Verein hiesiger Volksschullehrer die voigtländischen Lehrer gegen den letzteren aufzuhetzen suchte, weil er vor 9 Monaten als Referent im Stadtverordneten-Collegium unter Anwendung eines unbedachten Ausdrucks sich gegen eine Gehaltserhöhung der Lehrer, lediglich aber nur weil der Stadthaushalt schon festgestellt war, ausgesprochen. — Unseren sächsischen königlichen Majestäten ist bei ihrem jetzigen ersten Ausfluge nach Leipzig ein glänzender Empfang daselbst geworden. Der Loyalitätseifer der Leipziger wird von den immer mit denselben auf einem etwas gespannten Fuße lebenden Dresdenern stark bekrittelt, jedenfalls aber mit Unrecht, da Leipzigs Bürgermeister Dr. Koch in seiner Begrüßungsrede es nicht an mannhaften Worten hat fehlen lassen, um den nationalliberalen Stand der Mehrzahl der Leipziger zu kennzeichnen. Dr. Koch sagte, natürlich unter anderweiten loyalen Betheuerungen: „Wir wissen wohl, daß uns gar Manches anhaftet, was nicht überall gefällt, und doch möchten wir dies nicht aufgeben, denn wir müßten befürchten, daß, wenn wir uns selbst untreu würden, wir auch des besten Theiles der Treue für unser hohes Königshaus, für unser engeres Vaterland verlustig gingen. Der unter uns vorwaltende Drang nach freier und selbstständiger Bewegung ruht auf dem gesunden Grunde erstarkten Bürgerthums. Wissenschaft, Handel und Industrie führen diesem Drange immer neue Nahrung zu, aber sie regeln ihn auch in den Schranken des Gesetzes, indem sie unablässig bemüht sind, das, was recht und wahr ist, zu erforschen und fest zu begründen. Auch aus unserer Haltung zum Reiche hat mannigfach gefolgert werden wollen, daß sie der Treue zum engeren Vaterlande und seinem Fürstenhause Abbruch thun müßte. — Wir bekennen uns rückhaltlos dazu, daß wir offen und ehrlich zum Reiche stehen, aber wir stellen ebenso wahrhaftig als entschieden die daraus gezogenen Folgerungen in Abrede. Wir stehen zum Reiche, weil wir wissen, daß Deutschland in seiner Zersplitterung nicht das sein kann, wozu es zu sein von der Vorsehung berufen ist; wir stehen aber auch zum Reiche, weil in uns die Ueberzeugung lebt, daß die einzelnen Staaten mit ihren Fürstenhäusern in ihm den sichersten, ja nach dem Gange der Geschichte unseres Volkes vielleicht den einzigen Schutz finden. Und auf diesen Schutz bauen wir um so vertrauensvoller, je fester auch der Glaube in uns begründet ist, daß zum Heile des Ganzen, wie der einzelnen Glieder die deutschen Staaten fortbestehen müssen und fortbestehen werden, in ihrer Selbstständigkeit nur durch das beschränkt, was dem Reiche gehört." — Die von den Leipziger vereinigten Liberalen angenommene Bezeichnung „reichstreue liberale Partei", hat Aussicht, auch von den hiesigen Liberalen angenommen zu werden. — Zur Kennzeichnung der Socialdemokraten und deren gegenwärtiger seelischer Verbindung mit den Ultramontanen kann ein in seiner Art den Erzbischof Ledochowski verherrlichendes Gedicht der socialdemokratischen „Chemnitzer Freien Presse" gelten. Es heißt darin: Noch steht er fest, ob um ihn her das liberale Kläfferheer auch tobt mit zornig wildem Wüthen, er läßt sich doch kein Halt gebieten u. s. w." — Unser Landtag wird nur noch bis einige Zeit nach Eröffnung des Reichstages zur nothdürftigen Durchberathung des Staatshaushaltes tagen. In einer der letzten Sitzungen der ersten Kammer widerlegte der Finanzminister Freiherr von Friesen die Befürchtung einiger Herren, als könnten die finanziellen Hilfsquellen des Staates durch vermehrte Ausgaben gefährdet werden, in schlagender Weise.

Aus dem Fürstenthum Lippe, 20. Jan. [Versammlung der Fortschrittspartei.] Der Westf. Ztg. schreibt man: Gestern tagte zu Lemgo eine Versammlung von Vertrauensmännern der Fortschrittspartei, welche beschloß, zur Beseitigung des unglücklichen Verfassungs-Conflicts dem Füsten die Hand zur Versöhnung zu bieten. Zu dem Zwecke soll dem Fürsten ein Vorschlag gemacht werden, der, falls die Annahme desselben erfolgt, den verfahrenen Staatswagen wieder ins Geleise bringt.

München, 27. Jan. [Der Petitionsausschuß] der Kammer der Abgeordneten hat die von mehreren Geistlichen und Genossen als Wähler eingereichte Bittvorstellung wegen Herstellung einer „wahren Repräsentanz des baierischen Volkes" als unbegründet abzuweisen beschlossen.

München, 28. Jan. [Aus Anlaß der Wahlhirtenbriefe] wird in der morgigen Abendsitzung der Abgeordnetenkammer liberalerseits wegen des Vollzugs des Art. 141 des Verfassungsurkunde das Placet betr. interpellirt werden.

Regensburg, 25. Jan. [Der Jesuitenpater Löffler,] dem die hiesige Stadt zum ständigen Aufenthalt angewiesen worden zu sein scheint, hat, wie bestimmt verlautet, das Amt eines fürstlichen Hofpredigers übernommen und übt dasselbe jeden Sonntag Nachmittags 4 Uhr in der neuen Schloßkapelle dahier aus. Zu seinen Vorträgen hat außer den fürstlichen Familiengliedern und einigen Auserwählten Niemand Zutritt. (K. f. N.)

Oesterreich.

Wien, 29. Jan. [Gablenz †]. Telegraphische Berichte, die heute im Laufe des Vormittags aus Zürich eingetroffen sind, bestätigen nicht blos den Tod des Baron Gablenz, sondern deuten auch an, daß die Katastrophe nicht auf natürlichem Wege erfolgt sei. Es ist kaum mehr zu bezweifeln, daß General Gablenz durch einen Pistolenschuß seinem Leben ein Ende gemacht. Wie das „N. Fr. Bl." mittheilt, hat sich der tapfere General in den letzten Jahren auf ein ihm fremdes Gebiet verirrt und sich in allerhand Börsespekulationen eingelassen, die ihn in eine so unangenehme Lage brachten, daß es nicht unwahrscheinlich klingt, er habe, um allen Verlegenheiten zu entgehen, selbst Hand an sich gelegt. So viel gilt als gewiß, daß Baron Gablenz durch seine Betheiligung an der Gründungsepoche des vergangenen Jahres in harte Bedrängniß gerathen und daß er vor Kurzem seinen persönlichen Freunden gegenüber die Aeußerung gethan, er werde noch vor dem Ende dieses Monates sich eine Kugel durch den Kopf jagen.

Gablenz war am 19. Juli 1814 zu Jena geboren und ist der Sohn eines königlich sächsischen General-Lieutenats, welcher 1843 als Gouverneur der Residenzstadt Dresden starb. Er wurde in der Ritter-Akademie zu Dresden erzogen, trat dann in sächsische Kriegsdienste und wurde Lieutenant im sächsischen Garde-Reiter-Regiment. Im Monat April 1833 trat er in die österreichische Armee ein, ward Oberlieutenant im 18. Infanterie-Regiment, dann Rittmeister im 6. Cürassier-Regiment. Im Jahre 1848 wohnte er in Italien mehreren Gefechten und Schlachten bei, wurde hierauf als Hauptmann zum General-Quartiermeisterstabe übersetzt und nach der Schlacht von Custozza zum Major befördert. Zu Ende des Jahres 1848 wurde er als Chef des Generalstabes dem Schlick'schen Corps beigegeben, welches in Ungarn operirte. Am 17. Juli 1849 avancirte Gablenz zum Oberst-Lieutenant des Dragoner-Regiments Prinz Eugen von Savoyen. Später wurde er im Hauptquartier des russischen General-Lieutenants v. Grabbe verwendet. Im December 1849 erfolgte seine Beförderung zum Obersten und Commandanten des genannten Dragoner-Regiments. Im November 1850 wurde er vom Minister-Präsidenten Fürsten Schwarzenberg, dem er zur Dienstleistung zugewiesen war, mit Aufträgen nach Dresden entsendet, wo er den Minister-Conferenzen beiwohnte. Außerdem erhielt er Missionen nach Kassel, Hamburg und Berlin. Im Januar 1851 kehrte er nach Wien zurück, wo er am

---

füllt; hier nehmen wir neben edlen Frauen, Landmädchen, Leute aus dem Volke, Fischer und Schiffer, Mohren, Juden, Krieger, aber auch edle Nobili wahr, die theils Geschenke tragen, theils von der Neugier herbeigeführt sind.

Ja auf dem Piedestal des Flaggenmastes hat sogar ein vornehmer Jüngling Platz genommen, der in begeisterten Tönen zur Guitarre ein hohes Lied von der Holdseligkeit der Braut singt. Der weite Raum des Vordergrundes vor Catharina wird durch ein halberwachsenes Mädchen, das auf der Treppenstufe sitzend, traulich den Arm um eine prächtige Dogge schlingt, eingenommen; die Existenz der letzteren kann wohl nur eine Erklärung in dem Wunsche des Künstlers finden, seinem eigenen getreuen Liebling ein Denkmal für alle Zeiten zu setzen. Die Deutung des Einzelnen überlassen wir billiger Weise dem Beschauer selbst. —l—

Pariser Briefe.

I.

„Der Räuber mordet einen Mann;
„Ein Jeder nährt sich, wie er kann."

Ich weiß wirklich nicht, wo ich dies höchst moralische Sprüchlein gelesen habe, ob in Flügge's Lesebuch für die höheren Töchter des Königreichs Hannover oder in den „Fliegenden Blättern", so viel weiß ich aber, daß es mir seit den zwölf Monaten meines Pariser Aufenthaltes täglich in den Sinn kommt oder gar nicht aus dem Sinne will. Da treibt und jagt Alles, Jeder schreit aus Leibeskräften und möchte am liebsten so laut schreien, daß man ihn nur allein hörte. Unter diesem Rennen und Laufen, unter diesem Lärmen und Schreien ist aber durchaus nicht nur das figürliche Toben zu verstehen. Vom frühen Morgen, wo das Weib unter unserem Fenster, mit der ihr eigenen Melodie — denn die gegurgelten Worte könnte man doch nicht verstehen — uns „Futter für die kleinen Vögel" anbietet, und dies mit so großer Regelmäßigkeit thut, daß sie gleichzeitig als Weckuhr die Zeit des ersten „Herumdrehens auf die andere Seite" anzeigt, vom frühen Morgen, sage ich, wo ein Lieferant nach dem anderen in den unmusikalischsten Lauten uns buchstäblich das Lied von den täglichen Bedürfnissen vorsingt, bis zum letzten Omnibus, der nach Mitternacht die letzten schläfrigen Pfeifen- und Glockensignale an unser armes Trommelfell sendet, hört das Schreien und Lärmen in den Straßen nicht auf.

Ich weiß mich noch der seligen Tage zu erinnern, wo ich alle Morgen um 6 Uhr auf dem Breslauer Hintermarkte auf die marktrennenden Wagen in den Bart und die Oberdecke hinein schimpfte. Wie idyllisch ruhig däucht mir jetzt jene Zeit! Während ich dies schreibe, haben die hundertfältigen „Bohemiens" wie zum Hohne ihre langgezogenen, oder tückisch kurzhervorgestoßenen Rufe mir in die zwei Stock über ihnen thronenden Ohren geschrieen. Eine Dame der Halle, die mit Frl. Angôt nichts als den Namen gemein hat, stößt mit der dem „schwachen Geschlechte" eigenthümlichen Energie einen gewaltigen Karren vor sich her, der alle Fischherrlichkeiten der drei französischen Meere in verlockender Weise den Herren Köchen präsentirt, und Madame Pseudo-Angôt weiß in einer allen physikalisch-phonetischen Gesetzen Hohn sprechenden Weise, zehn Fischsorten in einer Secunde zu nennen, während die letzte Silbe durch drei Skalen eine Minute lang „ausgehalten" wird.

Dann haben mich meine Landsleute — die herumziehenden Glaser sind größtentheils Süddeutsche — mit ihrem mörderisch klingenden oooh! vitriéeueer!!! aus meinen Träumereien geschreckt. Gleich darauf höre ich jene räthselhaften Laute, über deren Entzifferung ich mir schon mehr den Kopf zerbrochen habe, als Herr Oppert von der Akademie über irgend eine Keilinschrift, „sie sind schöaön, sind so guaut, daß eine Thurmspitze wackeln thuaut." Ich kenne ihn genau an seinem Schreien, diesen ausgehungerten Auvergnaten, der als Abzeichen seiner Würde ein altes Beinkleid über die Schulter geschlagen trägt, während er die Acquisition des Tages sorgsam in einen Sack verschlossen und verborgen auf den Rücken herabhängen läßt. Ich verstehe seine Worte nicht, sie kommen zu verwirrt aus seiner Kehle und noch verwirrter an mein Ohr; aber mein fühlendes Altekleiderherz pocht in altstudentischen Erinnerungen so lebhaft, daß ich ihn heraufrufen, ihn umarmen und auf gut „schläsch" fragen möchte, ob er nicht aus „Gruß-Brasl" ist.

Ich werde es doch eines Tages nicht mehr aushalten können, wenn der gute Mann, wie weiland Ritter Toggenburg alle Tage zu meinem Fenster heraufsieht, dann werde ich von meiner Wißbegierde, seine räthselhaften Worte in meinen Sprachschatz einzuverleiben, besiegt, ein altes Beinkleid auf dem Altare des Darvinismus in der Sprachentwickelung opfern.

Doch die Zahl der Sänger all', die singen „wie der Vogel singt, der in den Zweigen wohnt," die wie Zugvögel von einem Orte zum andern irren, und zum Theile kein polizeilich ermittelbares Heim haben, ist lange nicht zu Ende.

Da kommt ein Ehepaar — für gesetzlich gestempelten Ehepact komme ich nicht auf — gezogen, sie singen ein Duo, das Stein erweichen, Menschen rasend machen kann. Es ist die Reclame für die Chansonetten, die sie unter dem Arme tragen und à einen Sous an jedes fühlende Köchinnenherz verkaufen.

Und erst die politischen Lieder — natürlich nur Ressort des Aeußern, gemeinhin Preußenfresserei genannt — der kleine dicke Breslauer Junge mit seinem Hirnsprengenden: „Die Schlacht bei Königgrätz, die haben wir mitgemacht", oder „Mac Mahon, Mac Mahon, Fritze kömmt und hat ihm schon"; dieser jugendliche Breslauer Tirtäus muß sich vor seinen Pariser Collegen verstecken.

Nach der Melodie „forte engueule, pas begeule, telle est Madame Angot", wurden eben unter meinem Fenster tausende von Preußen ohne Pardon, von dem „zarten Sänger" hingemordet.

Ich habe kaum Zeit, meine „dicken Thränen" aus den Augen zu wischen, da ziehen schon andere zartbesaitete Sänger unter meinem Fenster hin, die von Besen und Kartoffeln, von Rüben und Aepfeln und von tausend anderen Dingen singen und sagen, die man bei uns daheim im prosaischen Lande im „Bäudel" holt.

Umgekehrt wie der Göthe'sche Sänger, muß ich die Augen und Ohren eindrücken, um durch diese „Pracht und Herrlichkeit" nicht in meinem Arbeiten gestört zu werden. Aber nicht nur wenn man „ruhig" (?) auf seiner Stube sitzt, wird man durch die Reclame vorbeiziehender „Stadtreisender" alle Augenblicke aus seinen idealen Träumereien in die grauenhafte unpoetische Wirklichkeit geschrien und gesungen, auf der Straße an allen Ecken kommt Frau Reclame, sich um unsere Gunst bewerben.

Auf einem ziertich bedruckten und bemalten Bildchen, das seiner Ausstattung nach in einen goldenen Rahmen zu gehören scheint, das in der That aber alle Morgen Früh zu hunderttausenden in die Lumpensammlerhucke wandert, theilt uns Herr Suchard in Neuchatel die traurige Nachricht mit, daß die Fälscher es gewagt haben, seine vorzügliche Chocolade, die wir gewiß schon so oft mit Wonne geschlürft haben, nachzuahmen. Wohin ist alle Sitte und Ordnung in der Welt gekommen, wenn Suchard's Chocolade in ihrem rosa Mantel mit den beiden unfehlbaren ovalen Schildern nicht mehr vor Nachahmung und Fälschung sicher ist! Als handelte es sich um die gefälschte Wahrheit selbst, giebt Dir nun der um das Heil der chocoladeschlürfenden Menschheit besorgte Neuchateller Bürger genau die Mittel an die Hand, das Wahre vom Falschen zu unterscheiden.

Einen Schritt, nein einen halben Schritt weiter überzeugst Du Dich, daß Du eben noch nicht das Schrecklichste der Schrecken gehört hast. Herr Singer, der hunderte von goldenen Medaillen hat, dessen Frau von den verschiedenen Ausstellungen, mit silbernen Medaillen förmlich beworfen wird, dessen Bonnen und Dienstmädchen mit Ehrendiplomen das Feuer im Kamin anstecken; ich glaube der Zettelausträger des Hauses Singer ist auch so und so viele Mal bemedailt worden; dieser Singer, Wohlthäter der Menschheit in Bezug auf Alles was genäht wird von — — nein ich will auf keine Details eingehen, dieser Hr. Singer wird von der bösen Welt, die Sicherheitsmarken und Fabrikzeichen nicht heilig hält, unaufhaltsam verfolgt, und er kann in seiner Besorgtheit um das Wohl alles Genähten und Gesteppten nicht umhin, Dir den väterlichen Rath zu ertheilen, seine Marke genau anzusehen, ehe Du seiner Nähmaschine den Einzug in Dein Haus gestattest.

Das alte Sprüchwort, „Umsonst ist nur der Tod", macht die nächste Anzeige unwahr, die man mir einige Schritte weiter in die Hand steckt, und die ich heute ausnahmsweise alle gelesen habe, um Dir Bericht zu erstatten. Das Magazin „Omnibus du travailleur" zeigt Dir an, daß Du ohne Anzahlung und mit unbeschränkem Credit Deinen Hausrath kaufen kannst. Das berühmte Haus, das an alle Ecken anschlagen läßt, daß es nicht am Quai du Pont Neuf ist, geht noch weiter und erklärt, Dir Dein Geld zurückzugeben, wenn Dir die Artikel, welche Du dort gekauft hast, später nicht gefallen sollten. Das Magazin „zum grauen Ueberzieher" sieht sich zwar in der Unmöglichkeit, Dir Etwas zu schenken oder Credit zu ertheilen, aber ist es nicht geschenkt, wenn Dir das Haus verspricht, für 25 Francen einen vollständigen Anzug mit Ueberzieher, Hut und Stiefeln zu liefern und Deinem Kinde, wenn es mitkommt, einen schönen Ball drein zu geben.

Steckst Du aber, wie man trotz dieses gepriesenen, goldenen Zeitalters in der Regel thut, den Zettel ungelesen in die Tasche, oder wirfst ihn gleich nach Empfang weg, so hörst Du all' das, was dort gedruckt stand, an allen Magazinen von gedungenen Ausrufern laut in die Welt hinausschreien, nicht nur in Prosa, auch in zierlichen Versen nach bekannten Melodien oder gar nach eigens componirter Weise.

Doch ist das Alles noch die gemeinere Reclame, der man ausweichen könnte, über die feinere, ächt weltstädtische nächstens einmal.

Paris, Ende Januar 1874. A. Kisch.

10. Februar gänzlich in das Corps des Generalstabes übersetzt wurde. Am 31. Mai 1854 ward er Generalmajor und Brigadier beim 7. Armee-Corps. Als solcher nahm er 1859 an dem Kriege in Italien Theil. Am 15. August 1862 rückte er zum Feldmarschall-Lieutenant und Divisionär beim 5. Armee-Corps vor. Im October 1863 zum zweiten Inhaber des 6. Ulanen-Regiments ernannt, erhielt er zwei Monate später das Commando des 6. Armeecorps, welches in Schleswig-Holstein, mit preußischen Truppen vereint, gegen Dänemark kämpfte. Die glänzenden Erfolge, welche er im Febr. 1864 errang, machten seinen Namen zu einem berühmten und in der österr. Armee sehr populären. Am 15. März 1864 erhielt er zur Belohnung für seine Waffenthaten das Commandeurkreuz des Maria Theresien-Ordens. Nach Wien zurückgekehrt, wurde er von der Residenzstadt mit dem Ehrenbürgerrechte beschenkt. Am 4. September 1865 ernannte ihn der Kaiser zum Statthalter in Holstein. In dieser Eigenschaft fungirte Gablenz bis zum Monat Juni 1866, in welchem er nach Oesterreich zurückkehrte, an dem Kriege gegen Preußen Theil nahm und bei Trautenau (27. Juni) den preußischen General v. Bonin zum Rückzuge zwang. Der zweite Gefechtstag (28. Juni) war dagegen kein glücklicher, indem die Oesterreicher zum Aufgeben ihrer Position genöthigt wurden. Im September 1866 wurde Gablenz auf seine Bitte in Disponibilität versetzt und am 1. April 1867 zum lebenslänglichen Mitgliede des Herrenhauses ernannt. Später fungirte er als commandirender General in Ungarn, und zwar erst in Agram; am 22. April 1868 wurde er zum General der Cavallerie ad honores befördert und wurde darauf commandirender General in Ofen. Am 28. November 1871 wurde er in den Ruhestand versetzt und mit dem Großkreuze des Leopolds-Ordens decorirt. Er war mit einer Tochter des Baron Eskeles vermählt, von der er jedoch seit einem Jahre getrennt lebte. Aus dieser Ehe stammen drei Kinder im Alter von 14 bis 17 Jahren. — Als Herrenhausmitglied hat Gablenz wiederholt Gelegenheit gehabt, seiner liberalen Gesinnung unumwunden Ausdruck zu geben. Er gehörte zu den liebenswürdigsten und populärsten Charakteren der österreichischen Armee.

[Communal-Anleihe.] Die Anglo-Bank im Vereine mit der Schiff-Bank hat die Anleihe der Stadt Wien — 10 Millionen in Gold, 30 Millionen Lotto-Anleihe — mit der Commune zum Course von 95 in Gold abgeschlossen. Die Unterhandlung wurde heute Mittags in den Bureaux des Bürgermeisters zwischen den Mitgliedern der städtischen Finanzprogramm-Commission einerseits und den Herren Schiff, Schlesinger, Ephrussi und Kunzek andererseits geführt, und nachdem man sich geeinigt hatte, begab sich ein Sub-Comite zu Wagen in die Wohnung des erkrankten Bürgermeisters, um dessen Genehmigung einzuholen.

, **Wien**, 29. Januar. [Aus dem Czechenlager. — Gablenz †. — Das Herrenhaus und die confessionellen Gesetze. — Ungarische Steuerrückstände.] Die staatsrechtliche Opposition ist in vollster Deroute. Es ist trotz aller Dementis Thatsache, daß der mährische Graf Egbert Belcredi den Czechenführer Rieger auf dessen Gut Maltsch aufsuchte, um ihn mitsammt den 33 böhmischen Czechen zum Eintritt in das Abgeordnetenhaus zu bewegen, damit eine Agitation gegen die confessionellen Gesetze mit Aussicht auf Erfolg eingeleitet werden könne. Zu ihrem eigenen Bedauern mußten die Alt-Czechen ablehnen, weil sie dringend zu fürchten haben, daß es dann den Jung-Czechen gelingen würde, sie bei der Masse der Bevölkerung aus dem Sattel zu heben. Die Folge davon aber ist nun auch ein Conflict zwischen den mährischen und den böhmischen Czechen. Die böhmischen Jung-Czechen leiten in ihrem Prager Organ eine Agitation gegen die sieben mährischen Czechen ein, die ihre Sitze im Abgeordnetenhause eingenommen haben. „Narodni Listy" bringen ihre Mißtrauens-Adressen ihren Wählern. Um an nationalem Chauvinismus nicht zurückzubleiben, fordert das altczechische Blatt „Politik" sie peremptorisch auf, den Reichsrath zu verlassen, da ihre Anwesenheit dort das gemeinsame Actionsprogramm geradezu durchbreche. — General Gablenz hat in Zürich durch Selbstmord geendet: der 59jährige kräftige Militär scheint die erzwungene Ruhe der Pensionirung nicht haben ertragen zu können. Er war nie ein Liebling der Militärpartei bei Hofe, so zwar, daß er auf 1866 trotz des siegreichen Gefechtes bei Trautenau unbelohnt blieb, ja zur Disposition gestellt ward. (Einer anderen Version zufolge erfolgte der Selbstmord des Generals wegen Börsenverlusten. Anm. der Red.) Dann ward er Commandirender in Agram und bald nachher in Ungarn, wo er es war, der ein gutes kameradschaftliches Verhältniß zwischen den Truppen der k. k. Armee und den Honveds herstellte. Er fiel mit Beust — weshalb? ist ebenfalls ein Geheimniß. Der scheidende Kanzler schrieb ihm ins Stammbuch:

In Einem Land geboren,
Zu gleichem Dienst erkoren,
Ward durch uns Beide nichts verloren.

Mit 57 Jahren auf Rüben gesteckt zu werden und wie ein schlimmer Schilling in der Welt herumzuwandern, zumal wenn man das Zeug etwas zu leisten in sich fühlt, ist nicht Jedermanns Sache. — Im Herrenhause finden die Entwürfe Herrn von Stremayr's nicht die beste Aufnahme. Die feudalen Pairs und Bischöfe sind natürlich noch viel wüthender als ihre Gesinnungsgenossen im Unterhause; die josephinischen aber mäkeln an den Gesetzen wegen ihrer Lücken und wegen der fehlenden Vorlagen über Civilehe, Bischofsseminarien 2c., womöglich noch mehr herum, als die Demokraten auf der äußersten Linken. — Nach einem confusen Telegramme hätten die Steuerrückstände Ungarns bis Ende 1872 die Höhe von 118 Mill. erreicht. Das ist denn doch ein Unsinn! 68 Mill. hat der ungarische Staatsschatz und eine Menge von Vorschuß- und Garantien-Titeln zu fordern — aber 50 Mill. sind und bleiben Staatsschulden Privater.

Pest, 28. Januar. [Exceß.] Bei der Abgeordnetenwahl in Szolnok kam es zu einem Handgemenge zwischen den Wählern und dem einschreitenden Militair. Letzteres machte von der Waffe Gebrauch; auf beiden Seiten gab es Verwundungen. Der Candidat der Mittelpartei, Horansky, wurde mit 20 Stimmen Majorität gegen Makay (äußerste Linke) gewählt.

Schweiz.

Bern, 24. Januar. [Der Nationalrath] hat heute die Berathung sämmtlicher zwischen ihm und dem Ständerath betreffend die Bundesrevision obwaltenden Differenzen beendigt. Die letzte Hauptdifferenz, schreibt man der „K. Ztg.", betraf noch Art. 85, den sogenannten Referendums-Artikel, für welchen der Nationalrath in seiner ersten Berathung folgende Redaction angenommen hatte: „Für Bundesgesetze und Bundesbeschlüsse ist die Zustimmung beider Räthe erforderlich. Bundesgesetze, sowie allgemein verbindliche Bundesbeschlüsse, die nicht dringlicher Natur sind, sollen überdies dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorgelegt werden, wenn es von 50,000 stimmberechtigten schweizer Bürgern oder von 8 Cantonen verlangt wird" — während der Ständerath die nothwendige Zahl der stimmberechtigten schweizer Bürger auf 30,000 und die der Cantone auf fünf reducirt hatte. Nach längerer Debatte beschloß der Nationalrath mit 63 gegen 37 Stimmen Festhalten an seinem früheren Beschlusse. Der Revisions-Entwurf geht nun nochmals an den Ständerath zurück; die Erzielung der Uebereinstimmung zwischen beiden Räthen bietet jedoch, wie bereits bemerkt, keine Schwierigkeit mehr. Sobald dieselbe erzielt, wird man zur Berathung der Uebergangsbestimmungen schreiten.

[Aus der heutigen Verhandlung des Ständeraths] ist die Ratification des zwischen der Schweiz und Italien abgeschlossenen Staatsvertrags über die Verbindung der Gotthardbahn mit den italienischen Bahnen bei Chiasso und Pino hervorzuheben. Wie aus der bundesräthlichen Botschaft über diese Angelegenheit hervorgeht, hat sich die italienische Regierung beim Abschluß dieses Vertrages sehr entgegenkommend gezeigt.

[Feuer.] In der Nacht vom 20. auf den 21. Januar wurde die Besatzung von Bonfol wieder durch Generalmarsch aus dem Schlafe geweckt. In dem benachbarten Dorfe Vendlincourt stand das einem Liberalgesinnten gehörige Wirthshaus „Wilhelm Tell" in Flammen, ohne daß die Einwohner Hand zur Hülfeleistung anlegten, trotzdem daß die Feuerspritzen auf dem Platze standen und Wasser genug in der Nähe war. Auf die Frage der herbeigeeilten Soldaten: „Pourquoi ne travaillez-vous pas?" wurde die Antwort ertheilt: „C'est le feu qui travaille!" Leider kam die Hülfe zu spät. Das Haus ist bis auf den Grund niedergebrannt. Daß unter solchen Umständen allerlei Vermuthungen laut werden, ist erklärbar. — Einem heute in Bern und Pruntrut eingetroffenen Telegramm zufolge ist der dortige ehemalige Decan Hornstein neben dem Decan Vautrey in Delsberg und dem Pfarrer Janquenard in Bonfol, einer der Hauptwühler im Jura, nun auch in Haft genommen worden.

Bern, 25. Januar. [Zwei eigenthümliche Documente] sind heute Tagesgespräch. Das eine, schreibt man der „K. Z.", ist älteren Datums und angeblich von Wuilleret, dem gegenwärtig in Bern als Mitglied des Nationalraths anwesenden Chef der Ultramontanen des Cantons Freiburg gleich nach dem Staatsstreich von 1852 verfaßt, wenigstens ist es nach Aussage schriftkundiger Fachmänner von Anfang bis Ende von seiner Hand geschrieben; das andere, neuesten Datums, ist aus der Typographie des Célestines in Bar-le-Duc hervorgegangen; beide aber haben, nur unter anderen Verhältnissen, vollständig den gleichen Zweck. Das erstere ruft, „nachdem die Ordnung in den meisten europäischen Staaten, welche die Erschütterungen des Jahres 1848 erduldet haben, wieder hergestellt ist und nur noch die Schweiz die aus dem Taumel der Revolution hervorgegangenen Männer und Institutionen behalten hat", die monarchischen Mächte im Allgemeinen und Louis Napoleon III. im Besonderen zur Hilfe und Unterstützung der unterdrückten Bevölkerung der sieben Sonderbunds-Cantone an; das letztere trägt den Titel: „Appell der schweizerischen Katholiken an die Congreßmächte", und fordert dieselben, nachdem alle Mittel und Wege bei den eidgenössischen und cantonalen Behörden erschöpft seien, zur Intervention zu Gunsten der von unerhörter Tyrannei verfolgten und verjagten Bischöfe und Priester und der an ihrem durch die Verträge garantirten Gottesdienst verhinderten Katholiken auf. Wie es heißt, soll Nationalrath Wuilleret in der morgenden Sitzung des Nationalraths wegen seiner angeblichen Urheberschaft an dem ersteren Document direct interpellirt werden. Vorläufig verlautet, Wuilleret habe das Document im Jahre 1852 dem in die Freiburger Wirren verwickelt gewesenen Oberst Perier nach Paris mitgegeben, wo derselbe vom Jahre 1854 bis 1857 als französischer Polizeiagent functionirte. Ob dieser das Document der französischen Regierung zugestellt habe oder nicht, ist nicht gesagt; dagegen wird behauptet, daß er es erst ganz kürzlich der Freiburger Regierung zum Verkaufe angeboten, welche jedoch auf dieses Anerbieten nicht eingegangen, worauf es dann in die Hände des Fürsprech Gendre in Freiburg und in der vorgestrigen Nummer des dort erscheinenden „Confedere" zur Veröffentlichung gelangte. Wegen des zweiten Documents, welches nach dem „Journal de Geneve" in Tausenden von Exemplaren unter die Katholiken der Schweiz verbreitet wird, soll der Bundesrath bereits bei den Behörden in Bar-le-Duc eine Untersuchung angestrengt haben. Wie verlautet, wird der Bundesrath bei der französischen Regierung auch Beschwerde über die fortgesetzten Wühlereien der nach den französischen Grenzorten geflüchteten abgesetzten jurassischen Pfarrer führen, die bald ein weiteres Truppenaufgebot nöthig machen dürften.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 27. Jan., Abends. [Die Interpellation über das Broglie'sche Rundschreiben.] Das Tagesgespräch dreht sich noch um die Interpellation der äußersten Linken über de Broglie's Rundschreiben an die Präfecten. Unter den Anhängern der Regierung behauptet man, daß der Anstoß dazu von Thiers ausgegangen sei. Wenn dem auch nicht so ist, so spricht sich doch das „Bien public", Thiers' Organ, heute sehr im Sinne der Interpellation aus. „Dieselbe — sagt es — hat zum Zweck, die Regierung zu einer Definirung der 7jährigen Präsidentschaft zu veranlassen. Die früheren Erklärungen und besonders die letzten Sätze des Rundschreibens lassen Zweifel in allen Gemüthern bestehen. Die Haltung der monarchistischen Journale verräth keine Entmuthigung, keinen Verzicht, nicht nur auf die Grundsätze, was selbstverständlich ist, sondern auch auf die nahen Hoffnungen und das Recht für Jeden, offen an der Verwirklichung seiner Hoffnungen zu arbeiten. Es ist klar, daß das Machtverlängerungsvotum nicht für alle, die daran Theil genommen, eine und dieselbe Bedeutung hat; also muß diese Bedeutung festgestellt werden von denjenigen, welche das Votum veranlaßt und Vortheil aus ihm gezogen haben." — Ueber die Folgen der Interpellation ist man im Ministerium nicht vollständig beruhigt, obgleich der officiöse „Francais" sehr zuversichtlich verkündet, daß nicht die geringste Uneinigkeit im Schoße der conservativen Partei bestehe. — Die Regierung hat den Gemeinderath von Avignon aufgelöst; dagegen wird officiös in Abrede gestellt, daß der Gemeinderath von Nantes seine Entlassung gegeben habe.

⊙ **Paris**, 28. Jan. [Aus der Nationalversammlung. — Das Gesetz über den Gottesdienst in der Armee. — Die Wahl Marcons. — Die Interpellation über die Unterdrückung des „Univers" und über das Broglie'sche Rundschreiben. — Bonapartistisches. — Verschiedenes.] In der gestrigen Sitzung der Nationalversammlung wurde das Gesetz über den Gottesdienst in der Armee erledigt. André und Pressensé vertheidigten mit Wärme ihr Amendement, welches beantragte, daß, wenn eine Heeresabtheilung sich an einer katholischen Cultusfeier betheiligt, die protestantischen und jüdischen Soldaten auf ihr Verlangen dispensirt werden können, vorausgesetzt, daß die Soldaten sich an den Cultusceremonien zu betheiligen haben. Die Redner forderten dies als eine Anerkennung der Gewissensfreiheit. André erinnerte unter Anderem daran, daß unter Ludwig XVI. die Protestanten, welche aus religiösen Gründen zu den Galeeren verurtheilt waren, gezwungen wurden, vor dem Sacrament das Haupt zu entblößen, und daß sie lieber sterben als nachgeben wollten. Einen unerwarteten Gegner fand das Amendement an einem Mitglied der Linken, dem General Pelissier. Dieser erklärte sich dagegen, daß aller lästiger Dienst den Katholiken zugewälzt werden solle. Der Kriegsminister, welcher diesmal der Sitzung beiwohnte, verhielt sich schweigend. Nachdem jedoch das Amendement André verworfen worden, und als man zur allgemeinen Abstimmung schreiten wollte, verlangte Raoul Duval die Meinung der Regierung zu hören. Der Kriegsminister zog sich mit einer ausweichenden Erklärung aus der Sache. Die Regierung hat nichts gegen das Gesetz einzuwenden; es ist nicht wahr, daß die Corpscommandanten sich gegen dasselbe ausgesprochen haben, aus dem einfachen Grunde, daß sie gar nicht befragt worden sind. Mit 347 gegen 263 Stimmen wurde sodann die dritte Lesung des Gesetzes angeordnet. — Bottieau verlas hierauf den Bericht über die Wahl der beiden radicalen Deputirten Marcon und Bonnel. Er beantragte, beide Mandate für giltig zu erklären. Die Wahl Bonnel's fand in der Kammer keine Beanstandung, diejenige Marcon's aber wurde von Gavardie heftig angegriffen. Von vornherein antwortete Gavardie auf eine Bemerkung Gambetta's: Wollen Sie schweigen? Sie haben während der Revolutionsepoche so viel gesprochen, daß sie nicht mehr das Recht zum Reden haben. (Lärm.) — Hierüber vom Präsidenten verwiesen, entschloß sich Gavardie nach einigem Zaudern, seine Worte zurückzunehmen. Gegen Marcon machte er hauptsächlich geltend, daß derselbe zur Zeit der Commune höchst revolutionäre Artikel geschrieben habe. Marcon vertheidigte sich selbst. Er verleugnete nicht jene Artikel, aber dieselben seien verjährt. Daß er übrigens die Achtung seiner Mitbürger genieße, gehe daraus hervor, daß er, wie schon vor dem 4. September, so auch heute noch Bürgermeister von Carcassonne sei, und daß zur Zeit der Commune die Militärbehörde seine Vermittelung in Anspruch genommen habe, um den Aufstand in Carcassonne und Narbonne zu verhüten. Schließlich wurde die Wahl Marcon's mit großer Mehrheit für gültig erklärt.

Man spricht wieder von der Interpellation über die Unterdrückung des „Univers". Wie Sie wissen, haben die clericalen Deputirten Keller, Brun und Belcastel vorgestern eine Unterredung über diesen Gegenstand mit Herrn de Broglie gehabt. Der letztere versprach, den folgenden Tag, nach Verständigung mit dem Ministerrath, die verlangte Aufklärung zu geben. Gestern aber zu der festgesetzten Stunde, fanden die drei Deputirten de Broglie nicht zu Hause und nachher, während der Sitzung machten sie ihm im Saale der Pas perdus eine heftige Scene. Am Abend hatte man ihnen die Absicht, die Sache auf die Tribüne zu bringen, noch nicht ausgeredet. Indeß hat diese Interpellation, wenn sie zu Stande kommt, nicht so große Bedeutung, wie die Interpellation über de Broglie's Rundschreiben. Es steht jetzt fest, daß die äußerste Linke blos die Absicht hegt, de Broglie zu einer offenen Erklärung über die 7jährige Präsidentschaft zu zwingen, und mit einem Male sieht man also genau denselben Zustand, der vor dem Machtverlängerungsvotum vom 19. November bestand, wieder herbeigeführt. Die Blätter der äußersten Rechten, nicht nur die „Union", sondern auch die „Gazette de France" bestreiten durchaus, daß die siebenjährige Präsidentschaft ein Hinderniß für die sofortige Einsetzung der Monarchie sein könne, und sie erinnern an die allerdings sehr ausweichenden Aeußerungen, welche de Broglie mehrmals auf der Tribüne gethan. Die „Union" erklärt das Votum vom 19. November dahin, daß die jetzigen Zustände nur bis zur Einführung der constitutionellen Gesetze Giltigkeit haben, und die „Gazette de France" besteht darauf, daß die jetzige Versammlung keiner andern die Lösung ihrer Aufgabe, d. h. die Wiederherstellung des legitimen Königthums überlassen dürfe. Daß die beiden Blätter nicht von allen Legitimisten der Kammer desavouirt werden, geht z. B. aus einem Briefe des Deputirten Boyer hervor, welcher ganz dieselben Gedanken ausspricht. „Die Nationalversammlung hat nicht auf die Wiederherstellung einer definitiven Regierung verzichtet. — Was die Vereinigung ihres neuen Votums mit demjenigen vom 19. November angeht, so wird die Loyalität des Marschalls Mac Mahon die Lösung herbeiführen." — Das Septennat steht also wieder in Frage, und früher, als man erwartete, fangen die falten Verlegenheiten für das Ministerium de Broglie wieder an. Ohne Zweifel wird de Broglie eine große Mehrheit im linken Centrum und in der Linken finden, wenn er offen erklärt, daß die siebenjährige Präsidentschaft wirklich sieben Jahre dauern soll. Aber wird er alsdann für die constitutionellen Gesetze die alte Mehrheit wieder finden? Ein günstiger Umstand ist bei alledem für de Broglie, daß die Interpellation von den Radikalen ausgeht, wodurch ihm die Gelegenheit geboten wird, sich von Neuem hinter das rothe Gespenst zu verstecken und für die Hauptfrage eine Ausflucht zu suchen.

Der Deputirte Tory-Papy, Vertreter von Martinique, ist gestorben. Er war ein Farbiger, sehr clerical, aber Republikaner; er saß im linken Centrum.

Die Bonapartisten des Pas-de-Calais haben für die bevorstehende Wahl in ihrem Departement einen Candidaten, Herrn Seus, gefunden, der, sehr ungleich anderen conservativen Candidaten, durchaus kein Blatt vor den Mund nimmt. Er sagt in seinem Rundschreiben: „Ich bin nicht Republikaner; wenn Sie mich in dieser Eigenschaft wählten, so würden Sie einen großen Irrthum begehen. Ich mache mir eine Ehre aus der Unterstützung, die ich dem Kaiser Napoleon III. geleistet habe. Ich muß mir die Republik gefallen lassen, aber ich protestire aus allen Kräften gegen Diejenigen, welche sie definitiv dem Lande aufnöthigen wollen."

Der gestrige zweite Ball im Elysée war noch stärker besucht, als der erste. Einen dritten Ball giebt Mac Mahon nicht, und man fängt heute schon an, die Pavillons, die im Garten des Elysée errichtet worden, niederzureißen. Dagegen veranstaltet der Seinepräfect für den 6. Februar eine Festlichkeit im Luxemburg, wozu 3000 Einladungen ergehen werden.

Paul Féval hat seine Candidatur für die Akademie zurückgezogen.

* **Paris**, 28. Jan. [Das Vorgehen der Regierung gegen die republikanische Presse] fängt nunmehr aber auch an, die der Linken der Nationalversammlung angehörigen Deputirten zu beunruhigen, und es hat sich ein Comite zum Schutze der Presse gebildet, an dessen Spitze die Abgeordneten Lepere und Cremieux stehen. Dieser Verein stellt sich die Aufgabe, den durch die Maßnahmen des Gouvernements betroffenen Blättern mit Rath und That zur Seite zu stehen und denselben, namentlich durch Interpellationen in der Kammer, zu Hilfe zu kommen. Mit Recht wird hierbei darauf hingewiesen, daß Journale wie die „Gazette de France" und „Union", sowie die bonapartistischen Organe durch ihre Ausschreitungen der Regierung weit mehr Veranlassung zu Gewaltmaßregeln geben, als die meist durchaus auf dem Boden der gegenwärtig anerkannten Staatsform stehenden republikanischen Blätter.

[Ein officielles Rundschreiben,] welches der Director der Personalangelegenheiten im Marineministerium an die Seepräfecten erlassen hat. Dieses Circular lautet:

Herr Präfect! Es ist mir von politischen Umtrieben berichtet worden, welchen sich einige Offiziere von verschiedenen Corps der Marine mehr oder minder offen überlassen sollen. Obgleich solche Tendenzen nur bei einer kleinen Anzahl aufgetreten sind, haben sie doch einen ungesetzlichen Charakter, auf den man aufmerksam machen muß, nicht ohne die militärischen Staatsdiener überhaupt über ihre Pflichten in dieser Hinsicht aufzuklären. Ich fordere Sie demnach auf, den Offizieren und Beamten der verschiedenen Marine-Corps ohne Unterschied des Grades in's Gedächtniß zu rufen, daß es heut mehr als je die Pflicht eines Offiziers ist, sich jeder politischen Kundgebung zu enthalten. Eine solche ist gefährlich, weil sie eine offene Uebertretung der weisen Vorschriften des Gesetzes vom 27. Juli 1872 bedeutet, wonach alle unter den Fahnen stehenden Militärs den Abgeordnetenwahlen fern bleiben sollen. Dieser Bestimmung, welche eine der wesentlichen Grundlagen des neuen Militärgesetzes ist, werden die unter Ihren Befehlen stehenden Offiziere und Beamten im Sinne einer gesunden Disziplin treu bleiben, wenn sie sich Kundgebungen enthalten, denen ihr Grad, ihre Stellung und Bildung eine große Bedeutung geben können. Ich habe das volle Vertrauen, daß Sie, Herr Präfect, die Wichtigkeit der Empfehlung, welche den Gegenstand dieses Rundschreibens bildet, Jedermann begreiflich machen werden.

Martineau des Chesnez.

[Bonapartistisches.] Der „Figaro" veröffentlicht folgende Zuschrift:

(Fortsetznug in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

Paris, 26. Januar.

Herr Chefredacteur! Sie sprechen in Ihrer Nummer vom 27. Januar von einem Zwischenfalle, der in dem Salon des Prinzen Jérome Napoleon stattgefunden haben soll. Bis jetzt hatten die Blätter, welche die Vorgänge auf die irrthümlichste Weise erzählten, keine Namen genannt. Heute führen Sie unsere Namen an, wodurch Sie uns zwingen, der Zurückhaltung, die wir uns auferlegt hatten, untreu zu werden. Den unrichtigen Versionen, deren Urheber uns unbekannt sind, stellen wir folgende Berichtigung entgegen: Sie begehen hinsichtlich der Herren Gavini und Galloni einen gewiß unfreiwilligen Fehler. Herr Gavini war lange vor Herrn Galloni im Salon des Prinzen. Sie nennen mit Unrecht unter den Anwesenden die Herren Abelon und Oberst Stoffel. Als Herr Galloni mit Herrn Géry den Salon des Prinzen betrat, befanden sich in demselben schon die Herren Maurice Richard, Philis, Boyer, Ryer, Albert Rabou, Unterzeichneter dieses Berichtes. Herr Galloni kam, um dem Prinzen Napoleon aufzuwarten, wie er dies von Zeit zu Zeit zu thun pflegte. Eine politische Discussion erhob sich anläßlich der letzten Beschlüsse der Nationalversammlung. Herr Galloni betheiligte sich daran, und der Prinz sagte zu ihm: „Im Grunde gehören Sie zu den Clericalen und würden für den Grafen von Chambord stimmen." Herr Galloni wehrte sich lebhaft und mit Nachdruck gegen den Verdacht legitimistischer Gesinnungen, indem er hinzufügte, daß er immer dem kaiserlichen Prinzen treu bleiben würde, und daß, die das Gegentheil behaupten könnten, Verläumder seien. Der Prinz Napoleon erwiderte: „Meine Worte beziehen sich auf die Majorität; aber Sie stimmen immer mit ihr." Die Unterhaltung wurde in ruhigem Tone fortgesetzt und Herr Galloni erklärte seine letzten Voten durch vorübergehende Erwägungen. Der Prinz schien erstaunt und sagte, er begreife das nicht. Herr Galloni nahm auch ferner an der allgemeinen Unterhaltung Theil, die noch über eine Viertelstunde währte. Dann verabschiedete er sich gleichzeitig mit den anderen Besuchern in den höflichsten Formen von dem Prinzen. Nur Herr Gavini blieb zurück, um sich vor seiner Abreise nach England, wo er noch weilt, bei dem Prinzen zu beurlauben. Sollen wir hinzufügen, daß weder der Prinz noch irgend einer von uns zugegeben hätte, daß die Discussion in der Weise, die von den Blättern hinterbracht wurde, geführt worden wäre, und wir zweifeln nicht, daß Diejenigen, welche sich zu diesem Irrthum haben verleiten lassen, diesen wahrheitsgetreuen Bericht wiedergeben werden. Genehmigen Sie, Herr Chefredacteur, u. s. w. Maurice Richard, Ad. Philis, Ch. Géry, Louis Ryer, A. Rabou, E. Boyer.

[Im „Pays"] fällt Paul de Cassagnac aus Anlaß des Briefes der Herren Maurice Richard und Genossen noch einmal über den Prinzen Napoleon her; „Er ist aus der Dynastie ausgestoßen und darf nicht mehr in dieselbe zurück. Wir für unseren Theil erklären, kein göttliches oder menschliches Gesetz zu kennen, welches uns verpflichten könnte, in diesem verdorbenen Blute das edle und heldenmüthige Blut der Bonaparte wiederzuerkennen. Gläubig und tapfer sein, das sind die unterscheidenden Merkmale der Dynastie. Dieser hat sie nicht." Ungeachtet der heftigen und wegwerfenden Sprache des „Pays" hat das Auftreten des Prinzen Napoleon in Chiselhurst aber so große Unruhe erregt, daß man Rouher nach dort berufen hat, um über die Lage zu berathen, welche der Abfall des Prinzen und seines Anhangs geschaffen hat. Man befürchtet nicht allein, daß der kaiserliche Prinz jetzt darauf reducirt sei, seine Anhänger in den klerikalen Kreisen zu suchen, sondern man hat auch große Besorgnisse, daß es zur Veröffentlichung von unangenehmen Dokumenten komme. Was die Prinzessin Mathilde anlangt, so steht dieselbe mit ihrem Anhange, der nicht ohne Bedeutung ist, auf Seiten ihres Bruders, des Prinzen Napoleon.

Italien.

Rom, 25. Januar. [General Lamarmora,] bekanntlich nach Garibaldi die ehrlichste und am wenigsten verlogene Haut in ganz Italien, will den Fürsten Bismarck entweder zwingen, Alles herauszusagen, was derselbe über ihn zu sagen hat, oder im Parlamente auf die im preußischen Landtage gegen ihn erhobenen Anschuldigungen antworten. Hatte der überflüssige alte Herr doch selbst un po piu di luce politica! Zur Sache selbst ist es interessant zu vernehmen, daß dem Justiz-Minister die Absicht zugeschrieben wird, in seinem Entwurf des neuen Strafgesetzbuches einen Paragraphen aufzunehmen, welcher die Staatsbeamten betrifft, die öffentliche Urkunden ohne Erlaubniß der Regierung zu Privatzwecken benutzen. Im Abgeordnetenhause wird mit Nächstem die Berathung über die Finanzgesetze beginnen, nachdem sich Minghetti mit der betreffenden Commission geeinigt hat und der Bericht Mezzanotte's fertig ist. — In Livorno hat die Polizei am 21. d. M. einen guten Fang gethan, indem ihr in Folge ausgedehnter Haussuchungen die Papiere des Central-Bureaus der Internationale in die Hände gefallen sind. Dieselben enthalten wichtige Enthüllungen über die Verbreitung dieser Gesellschaft über ganz Italien und die Namen und Zahl ihrer Mitglieder in den verschiedenen Provinzen.

[Der Papst] hat gestern seine Gemächer verlassen und einen kurzen Spaziergang im vaticanischen Garten machen können.

[In Neapel] fand gestern das Leichenbegängniß der Gräfin von Syracus in höchst feierlicher Weise statt. Militär und Nationalgarde bildeten vom Sterbehause an der Chiaia bis zur Kirche Santa Chiara Spalier. Die religiösen Körperschaften und Geistlichen eröffneten den Zug, das militärische und bürgerliche Gefolge des Königs, die Spitzen der Civil- und Militärverwaltung, der Provinzial- und der Municipalrath folgten dem Leichenwagen; die Arbeiter- und andere Vereine mit ihren Fahnen und einer unabsehbaren Volksmenge schlossen den Leichenzug. Als die Leiche in die Kirche getragen wurde, ertönten alle Glocken und wurden die üblichen Kanonensalven gelöst. (K. Z.)

Großbritannien.

* London, 27. Januar. [Carl Blind] veröffentlicht in der „Times" nachstehenden Brief:

An den Herausgeber der „Times".

Sir. In dem Augenblick, wo die Augen des englischen Volks auf die neue Reformationsbewegung in Deutschland gerichtet sind, will ich es nicht unterlassen, einige Worte über die Stellung der vorgeschrittenen Liberalen zu dieser Frage zu sagen. Im Princip sind dieselben für Abschaffung der Staatskirche und für die Entziehung der Staatsdotationen. Da dieselben aber nicht wünschen durch eine Politik der Unthätigkeit (welche übrigens keine Politik ist), in die Hände der ultramontanen Priesterschaft deren antinationale Intriguen jeder treue Deutsche verdammen muß, zu fallen, so unterstützen die vorgeschrittenen Denker unseres Landes die Maßregeln, welche geeignet sind, die päpstliche Macht niederzuhalten und den clericalen Einfluß zu schwächen. Rom war nicht an einem Tage gebaut und kann nicht an einem Tage niedergerissen werden. Alle Liberalen, Fortschrittsmänner sowie gesund demokratisch gesinnten Leute huldigen dem Princip, daß die Civilmacht über den Ansprüchen der arroganten Theokratie steht. Die Partei des freien Gedankens hat höhere Zwecke, als in den gegenwärtig zur Berathung vorliegenden Gesetzentwürfen enthalten sind, aber das Gesetz über die Civilehe war schon eine gute Frucht des Conflicts und ihr werden andere consequenterweise folgen.

Ich würde Ihnen dankbar sein, wenn Sie diese Zeilen in Ihrem Blatte aufnehmen wollten. Carl Blind.

Rußland.

E. St. Petersburg, 27. Januar. Die Trauungsfeierlichkeit hat am 23. nach dem festgesetzten Programm stattgefunden. Die Zahl der Gäste bei dem Banket, welches um 4½ Uhr im Nikolaisaale des Winterpalais stattfand, belief sich auf 700. Die Toaste auf das Kaiserpaar, die Neuvermählten, das Kaiserhaus und seine Gäste, auf die Geistlichkeit und alle getreue Unterthanen wurden durch den Kanonendonner der Festungsgeschütze der Stadt signalisirt. Die Illumination war eine glänzende, allgemeine. Von dem feenhaft prachtvollen Ball im Georgensaal, der um 9 Uhr begann, zogen sich die hohen Neuvermählten nach 9½ Uhr zurück und begaben sich dann nach Zarskoje-Sjelo, woselbst sie um 12½ Uhr eintrafen und von den Bewohnern des Ortes auf das Freudigste empfangen wurden. Dort hat das junge Paar bis gestern in der Ruhe verweilt; heute und morgen empfangen sie hier im Winterpalais die ihnen darzubringenden Glückwünsche. S. M. der Kaiser begab sich am Tage nach der Hochzeit mit sämmtlichen fürstlichen Gästen zur Jagd nach Gatschina. Da es nicht allgemein bekannt geworden war, daß auch der Kronprinz des deutschen Reiches an der Jagd theilnahm, so fand das plötzlich auftauchende irrige Gerücht in die weitesten Kreise Verbreitung, der deutsche Kaiser sei plötzlich gefährlich erkrankt und der Kronprinz abgereist. Erst am andern Tage konnten die Zeitungen das Gerücht als Erfindung bezeichnen. S. M. der Kaiser besuchte nach der Jagd um 9½ Uhr Abends die Neuvermählten in ihrem reizend eingerichteten Wohnsitz und nahm bei ihnen den Thee ein. Am Sonntag wohnte der deutsche Kronprinz dem Gottesdienste in der St. Petrikirche bei. Um 1 Uhr war Parade der Gardeequipage in der Michaelreitbahn, für welche die russischen Officiere ihre preußischen Großkordons angelegt hatten. Abends erschien S. K. Hoheit bei dem glänzenden Diner in der deutschen Botschaft. Die Kronprinzessin war durch ein leichtes Unwohlsein verhindert ihren Gemahl in die Kirche und zu dem Diner zu begleiten. Nach demselben besuchte der Letztere das französische Theater und darauf die Soiree der Großfürstin Marie Nikolajewna. Gestern fand auf dem Palais-Platz eine großartige Parade statt, zu welcher sämmtliche Truppen des St. Petersburger Militärbezirks beordert waren, 41½ Bataillone Infanterie, 36½ Schwadronen Cavallerie und 138 Geschütze. Beim Abreiten der Front spielten die Musikchöre die preußische, zugleich englische Nationalhymne. Das Diner war bei S. M. dem Kaiser. Heute Vormittag machte der deutsche Kronprinz mit seiner, von ihrem Unwohlsein wieder befreiten Gemahlin eine Ausfahrt im Schlitten, darauf nahmen dieselben das Frühstück bei J. M. der Kaiserin ein.

Nachmittags um 5 Uhr hatte die Deputation der hiesigen Angehörigen des Deutschen Reiches die Ehre, von dem Kronprinzen und der Kronprinzessin in dem von ihnen bewohnten Palais der Eremitage empfangen zu werden, in Gegenwart des deutschen Botschafters Prinz Heinrich VII. Reuß, des gesammten Botschaftspersonals, des Militär-Bevollmächtigten Generals v. Werder, sowie der Damen und Herren des Gefolges, der Gräfin von Brandenburg, der Gräfin v. Brühl, des Generals der Cavallerie Hann v. Weihern, des Hofmarschalls Grafen v. Eulenburg, des Kammerherrn Grafen v. Seckendorf und der Adjutanten Oberst Mischke und Capitän v. Liebenau. Als der Kronprinz, seine Gemahlin am Arme führend, aus den innern Gemächern in den Empfangssaal eingetreten war und die Begrüßung der Deputationsmitglieder entgegengenommen hatte, fand die Verlesung der neulich mitgetheilten Adresse statt. Nachdem II. kk. HH. die Adresse in Augenschein genommen und Ihre Anerkennung für die künsterische Ausstattung ausgesprochen hatten, beantwortete S. k. Hoheit die Adresse, indem er zunächst seine Freude aussprach, die Vertreter der deutschen Colonie versammelt zu sehen und ebenso seinen herzlichen Dank für die in der Adresse ausgedrückten Gefühle und Gesinnungen, welche die aufrichtige Liebe zu dem angestammten Vaterlande bekundeten, wie ja denn auch die Deutschen Petersburgs für die im Felde gestandenen Brüder Alles gethan hätten, was in ihren Kräften gewesen, um ihnen die Unbilden des Krieges erleichtern zu helfen. Gern denke auch er an seinen früheren Besuch in Petersburg zurück, damals, als auch bereits ein wichtiger Schritt zur Erreichung des Zieles, das die Adresse so schön als den Traum unserer Jugend bezeichne, gethan gewesen, zur Einheit Deutschlands. Mit Recht erblicke die Adresse in seiner Anwesenheit den Beweis für die fortschreitende Genesung des Kaisers und er könne bestätigen, daß dieselbe sich stetig befestige. Wie der Kaiser im Frühjahr v. J. aufrichtig erfreut gewesen sei, die Vertreter der deutschen Reichsangehörigen zu empfangen und den Ausdruck ihrer patriotischen Gefühle entgegenzunehmen, so werde auch er demselben davon berichten, wie er in ihrer Mitte verweilt habe. Wenn besonders hervorgehoben worden sei, was er in dem jüngsten Kriege geleistet habe, so erkläre er allerdings, daß er stolz und glücklich sei, durch die opfermuthige Hingebung aller Bruderstämme für die gemeinsame Sache des Vaterlandes an dem großen Werke haben mithelfen zu können. Ja, es sei wahr, Deutschland stehe fest in seiner Einheit. Und auch die deutsche Kolonie Rußlands möchte unter dem Schirme eines so edlen und großsinnigen Kaisers fortfahren dessen eingedenk zu bleiben, was der Deutsche in der Fremde wie in der Heimath dem Vaterlande schuldig sei.

Darauf ließen sich Ihre kaiserlichen Hoheiten die einzelnen Mitglieder besonders vorstellen. Während die Kronprinzessin sich etwas früher zurückzog, verweilte der deutsche Kronprinz bis 10 Min. vor 6 Uhr im Kreise der Deputation. Derselbe gedachte, während der Einzelgespräche, anknüpfend an die verschiedenen Geburtsorte der ihm Vorgestellten, der mannigfaltigsten Episoden aus seinem Leben, der frohen und der ernsten Tage aus der Zeit der friedlichen wie aus der Zeit kriegerischer That, verweilte bei den Berufsverhältnissen der Einzelnen oder sprach über seinen gegenwärtigen wie über seinen früheren Besuch in Rußland. Bei der Verabschiedung brachten die Mitglieder der Deputation ein begeistertes „Hoch!" auf den deutschen Kronprinzen aus und verließen das Palais freudig bewegt durch die an die deutsche Colonie gerichteten Worte der Erwiderung auf die Adresse, wie durch den leutseligen, freundlichen Empfang überhaupt, der ihnen zu Theil geworden war.

Die künstlerische Ausstattung der überreichten Adresse ist ebenso gediegen wie elegant. Das Format ist Groß-Imperial-Folio, der Einband Schweinsleder mit rothem Schnitt. Auf der oberen Fläche befindet sich, in oxidirtem Silber ausgeführt, das deutsche Reichswappen, fußend auf dem hohenzollern'schen Familienwappen zur Linken und auf dem englischen zur Rechten, und beschirmt von oben herab durch die deutsche Kaiserkrone — ein sinnreiches Symbol für den historischen Beruf des Kronprinzlichen Paares dereinst auf dem deutschen Kaiserthrone, dessen Stütze für die Zukunft sie bilden, Schutz und Schirm des Reiches zu sein. Die Ausführung ist eine meisterhafte Probe getriebener Arbeit, die Genauigkeit und Deutlichkeit in der Wiedergabe der kleinsten Details bezeugt eine unübertreffliche Künstlerschaft. Die vier Ecken des Deckels zieren rechtwinklig begrenzte Arabesken aus demselben Metall. Die untere Fläche des Einbands ruht auf vier großen Knöpfen. Die inneren Flächen sind mit lila Moirée-antique überzogen. Das erste Blatt der Adresse selbst zeigt in der untern Hälfte eine vortreffliche sinnbildliche Aquarellzeichnung — grau in grau. In der Mitte des linken Randes wallt die deutsche Reichsfahne herab. Rechts vor derselben, in leichter Biegung von oben nach unten gegliedert, stellt eine Gruppe Hüte-schwenkender, ihr Hurrah rufender Deutscher die Huldigung dar, welche die hiesigen Reichsangehörigen ihrem Kronprinzen darbringen. Das Pendant auf der rechten Seite läßt unter der von einem russischen Soldaten hochgehaltenen russischen Fahne die Vertreter des Volkes, dessen Gastlichkeit die deutsche Colonie genießt, eingedenk der Freundschaft, welche die beiden Nachbarreiche verbindet, in den Jubel einstimmen, wie er gemeinsam von beiden Seiten dem Kaiser Alexander und seinem hohen Gaste auch am 8./20. d. M. ertönte, als dieselben vom Warschauer Bahnhofe die Fahrt nach dem Winterpalais antraten. Zwischen den beiden Gruppen dehnt sich zu ihren Füßen ein treffliches Perspectivbild des Isaaks- und Admiralitätsplatzes aus. Unter demselben verbindet die beiden nationalen Gruppen ein leicht geschwungenes breites Band mit der Inschrift: St. Petersburg und Zeitangabe des gegenwärtigen Aufenthaltes des deutschen Kronprinzen in der russischen Hauptstadt. Das englische Wappen, welches ebenso das Piedestal der rechten Gruppe bildet, wie das durch das Band mit demselben verbundene preußische das der linken, weist hier auf die unmittelbare freudige Veranlassung hin, welche den Kronprinzen zur Bethätigung der Herzlichkeit herbeigeführt hat, die das Gemeingut der das russische und das deutsche Kaiserhaus umschlingenden Familien- und Freundschaftsbande ist. Auf der oberen Hälfte des Blattes steht der Anfang des Wortlauts der Adresse, zum Theil sich zwischen den oberen Partieen der beiden Gruppen hineinneigend. Auf den beiden Seiten des nächsten Blattes folgt dann der Haupttheil der Adresse. Die Schrift ist eine mit vorzüglicher Treue ausgeführte prächtige mittelalterliche Farbenschrift. Den Blättern der Adresse schließen sich die Blätter mit ca. 500 Unterschriften an.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 30. Januar. [Tagesbericht.]

— [Verein „Breslauer Presse".] Die in der letzten Generalversammlung des Vereins „Breslauer Presse" in den Vorstand gewählten Mitglieder traten heut zusammen und wählten Herrn Dr. Stein zu ihrem Vorsitzenden, Herrn Dr. Elsner zum Cassirer und Herrn Dr. Eras zum Schriftführer. Für das aus dem Verein ausgeschiedene Vorstandsmitglied Herrn Petzet und den die Wiederwahl in den Vorstand ablehnenden Herrn Dr. Kurnik cooptirte der Vorstand den Schulrath Herrn Thiel und Herrn Redacteur Krebs.

= [Den nächsten Sonntags-Vortrag] im Musiksaale der königl. Universität wird Herr Privatdocent Dr. Gscheidlen „über den Ursprung der organischen Wesen" halten.

* [Conférences littéraires.] Die Vorlesungen, welche Herr A. Pillet am vorigen Sonnabend im Musiksaale der königlichen Universität vor einer erlesenen Gesellschaft von Damen und Herren eröffnet hat, bieten des Ansprechenden und Lehrreichen so viel, daß wir nicht umhin können, auf dieselben wiederholt aufmerksam zu machen. Herr A. Pillet wird morgen (Sonnabend, 31. Januar), Abends 6 Uhr, in seiner Betrachtung der Lebensschicksale Lamartine's fortfahren und eine Würdigung des großen Dichters und Historikers daran knüpfen, welche ebenso interessant als lehrreich zu werden verspricht. Möchten die Freunde der französischen Sprache und Literatur die ihnen hierdurch gebotene Gelegenheit zu einem Genusse nicht verschmähen, der ihnen an hiesigem Orte leider noch immer zu selten geboten wird.

*** [Die allgemeine deutsche Lehrer-Versammlung] gewinnt in der Lehrerwelt immermehr Theilnahme, auch Elemente, welche die Beschlüsse des vaticanischen Concils von dem Gros der Lehrer losgetrennt hatten, fangen an, sich den thätigen Kräften zu nähern. Eine ultramontane Correspondenz aus Breslau in der römischen „Germania" berichtet, daß der hiesige „katholische Erziehungsverein" einen Mittelpunkt insbesondere für katholische (soll heißen „ultramontane") Lehrer bilden wolle, welche aus der Provinz und von darüber hinaus hierher kommen. Der Verein hat sich auch erboten, den „Gesinnungsgenossen" Wohnungen zu verschaffen. Sollte hierdurch nicht eine Spaltung in der Leitung dieser Angelegenheit hervorgerufen werden?

+ [Auction des gepfändeten bischöflichen Mobiliars.] Die Executions-Commission hatte heute Vormittag 9 Uhr im Auftrage des Königlichen Stadtgerichts die Versteigerung der zur Pfandkammer gebrachten Mobiliargegenstände des Fürstbischofs Dr. Heinrich Förster anberaumt, wozu sich eine so große Anzahl Kauflustiger eingefunden hatte, daß die dortigen Auctions-Räumlichkeiten dieselben nicht zu fassen vermochten, und Hunderte von Menschen theils in der Vorhalle verweilen, oder unverrichteter Sache weggehen mußten. Die werthvollsten und hervorragendsten Mobiliargegenstände, sowie Bett- und Tischwäsche wurden wieder von dem Kaufmann Hugo Großmann aufgekauft, welcher auch vorgestern — wie bereits mitgetheilt, — die Pferde im Auftrage eines schlesischen Magnaten erstanden, und dieselben dann wieder in's fürstbischöfliche Palais abgeliefert hatte. Auch heute schien dieser Geschäftsmann wieder im Auftrage zu handeln, da er von allen Anwesenden der Käufer der meisten Pfandstücke war. — Alles wurde zu weit höheren Preisen als der gerichtlich angesetzte Taxwerth, bezahlt, indem eine zahlreiche Menge Kauflustiger vorhanden war, welche die Preise in die Höhe schraubten. So z. B. wurden 24 Servietten und ein Tafeltuch mit 20 Thlr., ein weniger gutes dergleichen mit 14 Thlr. 20 Sgr., ein silberner Pfeffer- und Salzständer, der mit 6 Thlr. taxirt, für 16 Thlr. 18 Sgr., ein halbes Dutzend silberner Löffel (Taxwerth 15 Thlr. 13 Sgr.) für 24 Thlr. 16 Sgr., ein silbernes Serviettenband (Taxwerth 2 Thlr.) für 6 Thaler bezahlt. Zu fabelhaft hohen Preisen fanden die Weine Käufer. 1822 Marcobrunner wurde pro Flasche mit 1 Thlr. 12 Sgr. vom Möbelhändler Pischeck, Madeira mit 1 Thlr. 18 Sgr., Lacrimae Christi hingegen die Flasche mit 4 Thlr. 26 Sgr. erstanden. Letzteren kaufte der Möbelhändler Wolf. Das fürstbischöfliche Schlummerkissen, schon ziemlich stark in Gebrauch genommen, wurde vom Trödler Krusch mit 2 Thlr. 29 Sgr. erkauft. Der eiserne Arnheim'sche Geldschrank wurde vom Spediteur Pohl, Vorstands-Mitglied des katholischen Casinos, für 191½ Thaler erstanden, und sofort per Rollwagen nach dem fürstbischöflichen Palais transportirt. Der im besten Zustande befindliche lackirte ganz gedeckte Wagen mit Bockdecke, ferner ein halbgedeckter Wagen, ein Coupé, eine ganz gedeckte Chaise, nebst 3 Paar Geschirren wurden, sowie ein eichenes Buffet, vom Kaufmann Hugo Großmann zum Preise von 1129 Thlr. erstanden. Der beste und schönste Wagen wurde mit 507 Thlr., der Reisewagen mit 146 Thlr., das Coupé mit 437 Thlr., der ganz gedeckte Wagen mit 217 Thlr., der halb gedeckte Wagen mit 180 Thlr., und die Geschirre mit 201 Thlr., in Summa mit 1683 Thlr. gekauft. Sämmtliche Wagen wurden sofort nach dem fürstbischöflichen Palais geschafft. Im Ganzen genommen hat also die ganze Auction ein überaus günstiges Resultat ergeben.

E. [Das dritte Concert] der früheren Theater-Kapelle unter Direction des Herrn Trautmann war gestern so zahlreich besucht, daß die weiten Räume des Springer'schen Concertsaales ganz gefüllt waren. Das Programm brachte: 1) Ouverture zur Oper „Der Feensee" von Auber, 2) Großer Marsch in H-moll von Schubert-Liszt, 3) Ouverture zum „Sommernachtstraum", 4) vierte Symphonie (B-dur) von Beethoven, 5) Chor der Friedensboten aus „Rienzi", 6) Ungarische Suite von Hofmann (a. im Krönungssaal, b. Romanze, c. in der Puszta) 2c. 2c. Die letztgenannten beiden Piecen waren auf vielseitiges Verlangen dem Programm einverleibt worden. Die Ausführung war sehr lobenswerth; bei der Symphonie wurde nach jeder Abtheilung lebhaft applaudirt; der Beifall steigerte sich aber bei den folgenden (Wagner'schen und Hofmann'schen) Tonwerken; die Kapelle hatte hier wirklich Treffliches geleistet.

=ββ= [Sprengversuche mit Dynamit und Kanonenschlägen.] In den letzten Tagen fanden in der Oder am Strauchwehre in der Nähe des zoologischen Gartens in Gegenwart der Stadtbauräthe Kaumann und Mende, sowie des Bauinspector Buchholtz unter Leitung des Buhnenmeisters Walter Eissprengversuche mittelst Dynamit und Kanonenschlägen statt, um das beste Sprengmittel für solche Fälle zu erproben. Zunächst wurden 3-löthige Dynamitpatronen im Gegensatze zu ½pfündigen Kanonenschlägen, alsdann ¼pfündige Dynamitpatronen im Gegensatze zu 1pfündigen Kanonenschlägen angewendet, welche jedesmal ziemlich gleiche Resultate ergaben. Hierbei ist das Resultat gewonnen worden, daß bei einfachen Eisversetzungen den Dynamitpatronen der Vorzug zu geben ist.

∴ [Zur Jagd.] Bis jetzt haben die Amtsblätter der Provinz noch keine Bekanntmachung in Betreff des Schlusses der Jagd enthalten. Es treten in diesem Falle die Bestimmungen des Gesetzes ein, und dann muß die Jagd schon am 1. Februar geschlossen werden.

+ [Polizeiliches.] Ein Fleischer aus Caballen, welcher auf dem Burgfelde Fleischwaaren freihält, beauftragte gestern einen Arbeiter, ihm 21

Pfund Rindfleisch, 17 Pfund Kalbfleisch und eine Quantität Lungenbraten zu einigen Restaurateuren auf die Schmiedebrücke und auf die Kupferschmiedestraße abzutragen, da dieselben dort das erwähnte Fleisch gekauft hatten. Der Beauftragte nahm zwar die Fleischwaaren in Empfang, lieferte jedoch solche nicht ab, und ist sein Aufenthalt bis jetzt noch nicht ermittelt worden. Wie bereits festgestellt, ist der unredliche Arbeiter ein schon vielfach bestrafter Corrigende. — Einem Kaufmann ist gestern auf dem Wege vom Schweidnitzer Keller nach seiner Behausung eine Lederbrieftasche mit 60 Thalern in Kassenanweisungen und mehrere mit dem Namen „Koßmann" bezeichnete Visitenkarten abhanden gekommen. — Verhaftet wurde ein 16 Jahr alter Arbeiter, welcher in der vorigen Nacht mit zwei Complicen versuchte, in einen Laden des Hauses Klosterstraße Nr. 44a einzubrechen, dabei aber gestört und ergriffen wurde. Seinen beiden als Wache ausgestellten Helfern gelang es zu entfliehen. — Auf Requisition der Staatsanwaltschaft wurde gestern hierorts ein Barbiergehilfe verhaftet, welcher seinem Prinzipal in Neumarkt, woselbst er bis jetzt in Condition gestanden, Kleidungsstücke entwendet, Gelder auf den Namen seines Herrn bei Kunden eingezogen und solche unterschlagen hatte. — Einem Bergstraße Nr. 3 wohnhaften Tischler ist gestern aus unverschlossener Wohnstube eine silberne Cylinderuhr mit Goldrand und den Buchstaben T. S. bezeichnet, nebst langer Haarkette im Gesammtwerthe von 12 Thalern entwendet worden. — Auf dem Oberschlesischen Bahnhofe wurde gestern eine eben erst aus dem Zuchthause entlassene Frauensperson verhaftet, welche Bohrauerstraße Nr. 63 eine große Anzahl Wäsche und Kleidungsstücke gestohlen hatte und damit nach Brieg fahren wollte. — Bei einem wegen Wilddieberei verhafteten Wildschützen wurde gestern in Peiskerwitz in seiner Behausung eine Nachsuchung vorgenommen, wobei eine werthvolle Bierkuffe vorgefunden wurde, auf deren Deckel das Gemälde eines Kegelschiebers mit der Umschrift: „Nur aufgepaßt, die wollen wir verputzen!" und auf der Rückseite der Name „H. Richter, 24. 11. 1870" angebracht ist. Der Verdächtige, der sich über den rechtmäßigen Besitz dieser Kuffe nicht auszuweisen vermochte, will dieselbe von seinem in Breslau als Haushälter dienenden Schwager zum Geschenk erhalten habe.

* [Eine Hochstaplerin.] Eine Correspondenz des Züricher „Landboten" vom 25. d. Mts. meldet: Gestern Abend um 11 Uhr wurde Jenny Ziemann von Breslau, vulgo „Baronin Reinsberg", eine der gefährlichsten Gaunerinnen Deutschlands, auf einem Balle im neuen Schützenhause-Sihlhölzli von der Abendtafel weg verhaftet und in die Kantonalstrafanstalt versetzt. Es ist dies die geschiedene Frau eines Breslauer Postexpedienten, welche, ohne alles Vermögen und ohne jeden Erwerb seit Jahren das Leben einer Abenteurerin führt, Hotelwirthe und Modehändler prellt und namentlich darauf ausgeht, Bekanntschaft mit hablichen Leuten des andern Geschlechts anzuknüpfen. Unter Vorspiegelung hohen Ranges und großen Reichthums, wobei Heirathsaussichten in Perspective erscheinen, pflegt diese Dame ihre Auserkorenen ökonomisch auszubeuten und dann den Schauplatz ihrer Thaten zu verlassen. Die Getäuschten bleiben zurück und — schweigen. Der großen Gewandtheit und dem einnehmenden Wesen dieser Betrügerin sind schon sehr achtbare Leute zum Opfer gefallen. Sie führt verschiedene Namen. Im Jahre 1866 benutzte sie den deutsch-österreichischen Feldzug, um in der Nähe von Prag als „Hauptmannswittwe von Balesan", „geb. Baronin von Rast" aus Treviso, aufzutreten. In Prag selbst erschien sie später als „Frau von Ziemany". Nachher tauchte sie in Dresden als „Frau von Hanike", in Begleitung eines k. preuß. Jägers auf, den sie in Böhmen kennen gelernt hatte und der sie erst bei ihrer Verhaftung verließ. Nach Erstehung einer damals wegen Betrugs über sie verhängten Arbeitshausstrafe wieder entlassen, wendete sie sich nach Wien und gab dort unter dem Titel einer „Baronin von Hahn" ihre Gastrollen. Im Jahre 1870 vom Stadtgericht Breslau und heute von den Gerichten in Gotha wegen großartiger Betrügereien verfolgt, war es der Liederlichkeit ihrer Zimmervermiether, welche ihre Anmeldung unterließen, vorbehalten, dieser nichtsnutzigen Person seit October v. J. ein dem Auge der Polizei entrücktes Asyl in den Mauern Zürich's und damit die Gelegenheit zu verschaffen, als „Baronin Reinsberg" Andere, rechtschaffene Leute zu schädigen.

§ **Striegau**, 29. Jan. [Stadtverordnete. — Alt-Striegau. — Bürgerjubiläen. — Kirchen-Gemeindeälteste.] In gestriger Stadtverordneten-Sitzung wurden die Rechnungen pro 1872 dechargirt und die Etats pro 1874 berathen resp. festgestellt. Der Bericht über die Thätigkeit der Stadtverordneten im Jahre 1873 ergiebt, daß in 16 ordentl. und 4 außerordentlichen Sitzungen, an welchen von 24 Mitgliedern durchschnittlich 19 theilgenommen haben, 128 Vorlagen und Anträge erledigt worden sind. — Die Einverleibung Alt-Striegau's in die Stadt-Commune ist nunmehr genehmigt und steht deren Ausführung nahe bevor. Hierdurch gewinnt die Stadt einen Zuwachs von 550 Seelen, so daß die gesammte Einwohnerzahl nahe an 10,000 rückt. — Im Laufe dieses Jahres zählt die Stadt 5 Bürger-Jubilare, nämlich am 3. Februar Uhrmacher Aug. Alt und vormal. Gasthofbesitzer Carl Jungfer, am 6. Juli Kaufmann und Stadtältester W. Richter, am 21. September Schuhmachermeister Traugott Albrecht und am 7. December Stellenbesitzer Barthel in der Vov. — Vorigen Sonntag am 25. erfolgte nach beendetem Haupt-Gottesdienste durch Superintendent Baeck die feierliche Einführung der Aeltesten der evangelischen Kirchengemeinde, nämlich: Commerzien-Rath Barisch, Tuchfabrikant Brosmann, Fabrikant Lommel, Kaufmann Maetze, Kaufmann B. Schmidt, Kirchenvorsteher Schneider, Inspector Hielscher in Gäbersdorf und Gutsbesitzer Opitz in Tschechen.

—r. **Namslau**, 29. Jan. [Feuer. — Erstickt. — Wiederholter Baumfrevel. — Vereidigung.] Am Sonnabende vor acht Tagen brannte in Noldau, hiesigen Kreises, ein herrschaftliches Gebäude nieder. Ein darinnen wohnender Einlieger wollte noch sein Schwarzvieh aus dem brennenden Hause retten, und begab sich in dasselbe, kam aber dabei selbst in den Flammen um. — Ein Arbeiter in einer hiesigen Brauerei, der seinen Rausch ausschlafen wollte, legte sich vorgestern auf die Malzdarre nieder und wurde später darauf erstickt aufgefunden. — Nach einer Anzeige der Polizei-Verwaltung von Bankwitz, hiesigen Kreises, sind in den Nächten von Sonntag bis Dienstag auf dem Wege von Bankwitz nach Gühlchen abermals 173 Apfelbäume abgeschnitten und abgesägt worden. In Folge dessen ist die seitens der Polizei-Verwaltung auf die Ermittelung des Thäters ausgesetzte Prämie von 10 Thlr. auf 25 Thlr. erhöht und von Seiten des Kreises ebenfalls eine Prämie von 25 Thlr. für Denjenigen ausgesetzt worden, der im Stande ist, den Baumfrevler derartig nachzuweisen, daß seine gerichtliche Bestrafung erfolgen kann. — Am 27. d. M. fand hierorts die Vereidigung der Stellvertreter der Amtsbezirks-Vorsteher, und gestern, am 28. d. M., die der Amtsbezirks-Vorsteher selbst durch den Herrn Landrath Salice Contessa auf Grund der neuen Kreis-Ordnung statt.

—r. **Gogolin**, 30. Januar. [Kreistag. — Polizei-Anwalt. — Mildthätigkeit.] Die am 21. d. M. zusammen gewesene Kreistags-Versammlung hat auf Grund der definitiv festgestellten und auf 18 Amtsbezirke normirten Kreiseintheilung die Vorschlagsliste der zu Amtsvorstehern und Stellvertretern geeigneten Personen entworfen. Außerdem ist die wegen Aufnahme eines Darlehns von 20,000 Thlr. zum Zweck der Tilgung kleinerer bereits aufgenommener Darlehne in Berathung getreten und hat hierzu eine neue aus drei Mitgliedern bestehende Commission ernannt, und endlich konnte, nachdem von dem betreffenden Referenten die vollständige Beseitigung der aus den Jahresrechnungen pro 1871 und 1872 der Kreis-Communal- und Kreis-Chaussee-Unterhaltungskasse noch unerledigt gebliebenen Monita constatirt worden ist, die Decharge an den Rendanten ertheilt werden. — Der königl. Polizei-Anwalt Herr Czerwonski aus Schloß Gr. Strehlitz hat die Stellvertretung des früheren Polizeianwalts für den Gr. Strehlitzer Stadtbezirk Bürgermeister Koernig bis zur Wiederbesetzung der Bürgermeisterstelle übernommen. — Zum Besten der im Kreise Gr.-Strehlitz noch lebenden 61 hülfsbedürftigen Veteranen aus den Jahren 1806—1815 sind behufs Vertheilung am Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers beim Landrathsamt 31 Thlr. 7 Sgr. 8 Pf. eingegangen.

8 **Kattowitz**, 29. Januar. [Verein der Jugendfreunde. — Musikprüfung. — Zur Besetzung des vacanten Bürgermeisterpostens.] Hierorts wirkt in segensreicher Weise ein „Verein der Jugendfreunde", welcher sich die schöne Aufgabe gestellt, unbemittelte, strebsame Schüler, junge Leute zu unterstützen. Der Verein hatte Anfang 1873 74, am Ende desselben Jahres 127 Mitglieder, welche alljährlich [illegible]. — Gestern Abend fand im Saale des Hotel de Russie die öffentliche Prüfung der Clavierschüler vom Musiklehrer Herrn Oscar Meister statt. Herr Oscar Meister hat kein Flügelinstitut, in welchem mehrere Schüler gleichzeitig unterrichtet werden, sondern huldigt nur dem Einzelunterricht und hat die gestrige Prüfung bewiesen, daß derselbe bei allen seinen Schülern recht günstige, zum Theil überraschende Erfolge erzielte. — Seit Kurzem sind die Gymnasiasten, welche Söhne altkathol. Eltern sind, zu Folge Anordnung der Eltern vom bisherigen kath. Religionsunterricht dispensirt, desgleichen auch die betreffenden Mädchen, welche die höhere Töchterschule besuchen, und erhalten dieselben von dem Pfarrer Kaminski, welchem ein geeignetes Lehrzimmer eingeräumt worden ist, Religionsunterricht. — Zu dem hierorts vacanten Bürgermeisterposten haben sich dem Vernehmen nach 16 Candidaten gemeldet. Ob man aus dieser Zahl schon einen wählen wird, scheint noch ungewiß zu sein, man ist vielmehr geneigt, den qu. Posten nochmals, aber unter anderen Bedingungen auszuschreiben.

(Notizen aus der Provinz.) * Glogau. Mit der Erbauung eines neuen Garnison-Lazareths auf der Stern-Esplanade scheint man jetzt ernstlich vorgehen zu wollen. Der Garnison-Baumeister Herr Haffner hat nämlich bereits vor einigen Tagen behufs Aufstellung des Bauprojekts die nöthigen Vermessungen an Ort und Stelle vorgenommen.

† Liegnitz. Wie die hiesigen Blätter melden, hat der Handelsminister entschieden, daß bei dem eventuellen Umbau des hiesigen Bahnhofes auf die Einmündung der projektirten Liegnitz-Zittauer Eisenbahn Rücksicht genommen werden soll.

‡ Gleiwitz. Der „Oberschl. Wanderer" berichtet: Der Caplan G. aus R. ließ einen Tischler, der die Staatskatholiken-Adresse mit unterschrieben hatte, als Trauzeugen nicht zu, weil ein Staatskatholik sich auch dem Teufel verschreiben würde. Wegen dieser Beleidigung ist am 29. Januar der Caplan G. von der Criminal-Deputation des hiesigen Königl. Kreisgerichts zu einer Gefängnißstrafe von 14 Tagen verurtheilt worden.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Samter, 27. Jan. [Zwei Mönche aus Wronke vor Gericht.] Die Mönche aus dem Kloster in Wronke scheinen in dem Wahne zu leben, daß sie den kirchenpolitischen Gesetzen nicht gehorsam zu sein brauchen, daß vielmehr ein reformirter Franziskaner in der ganzen Welt, ohne Jemanden zu fragen, umherreisen und geistliche Functionen verrichten kann. Der gestrige Tag dürfte sie nun wohl eines Andern belehrt haben. Zum Termine waren vom hiesigen Kreisgerichte vorgeladen der Ordensprediger Pater Lewandowski und der Ordensbeichtiger Pater Maczynski. Der Erstere war angeklagt ohne Wissen der Staatsbehörde in der hiesigen Kirche geistliche Amtshandlungen verrichtet zu haben. Der Angeklagte räumt ein, daß er als Gast des hiesigen Probstes Wilczewski, bei dem er sich übrigens mit Wissen seines geistlichen Vorgesetzten, des Guardians Musolf, aufgehalten hat, dem Vicar Turkowski Amtshilfe geleistet habe, als der Probst selbst verreist war. Da der Angeklagte die in der Anklage bezeichneten Thatsachen zugestand, und nur behauptete, daß die § 1—3 des Gesetzes vom 11. Mai v. J. auf ihn keine Anwendung finden können, weil ihm doch weder der Erzbischof, noch auch der Ordensvorsteher ein geistliches Amt übertragen habe, so wurde ohne Vernehmung der Zeugen verhandelt. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft hob hervor, daß der Angeklagte selbst dem Oberpräsidenten davon hätte Anzeige machen müssen, daß er in einer Kirche, für welche er nicht bestallt ist, Amtshandlungen verrichten wolle, und beantragte eine zehntägige Gefängnißstrafe. Pater Lewandowski behauptete zwar, daß er als Privatperson nicht verpflichtet gewesen sei, der Staatsbehörde, die von der Staatsanwaltschaft geforderte Anzeige zu machen; trotzdem konnten die Richter nicht die Ueberzeugung von der Unschuld des Angeklagten gewinnen und verurtheilten ihn zu 10 Thlr. Geldbuße event. zu 3 Tagen Gefängnißstrafe. — Der zweite Angeklagte hatte den Probst Szajdurski in Ostrowo vertreten und wurde ebenfalls zu einer Geldbuße von 10 Thlrn. event. zu 3tägiger Gefängnißstrafe verurtheilt. (Ostd. Z.)

Pleschen, 26. Jan. [Die Vertretung des Probstes in Sobótka.] Wie bekannt, ist der Curatus Bujna aus Sobótka für die eifrige Verbreitung der Bolandenschen Pamphlete zu einer mehrmonatlichen Gefängnißhaft verurtheilt und hat er dieselbe bereits angetreten. Sogleich machte sich der Dekan Michalak aus Droszewo, ein Zögling der Jesuiten, der Probst Bielawski von hier und der Curatus der Probstei Sośnica, Echanat, daran, den Verurtheilten zu vertreten, ohne hierzu von den Staatsbehörden ermächtigt zu sein, ja ohne hiervon Anzeige gemacht zu haben. Es versteht sich wohl von selbst, daß die weltliche Behörde dagegen Einspruch erhoben hat, zu dem sie um so mehr berechtigt ist, als ja Sobótka ohnedies eine seit lange nicht besetzte Probstei ist, zu deren definitiven Besetzung der Herr Oberpräsident nun wohl bald den Erzbischof auffordern dürfte. (Ostd. Z.)

Znin, 27. Jan. [Schrecklicher Unglücksfall.] Gestern Nachmittags, nach dem Schluß der Schule in Kodlomb (bei Janowiec, Kreis Wongrowiec), passirten 23 Schulkinder, um den Heimweg abzukürzen, den dortigen sehr tiefen See, dessen alte Eisdecke in der Nacht zum Montage leicht überfroren war. Schon hatten die Kinder eine ziemliche Strecke auf dem See zurückgelegt, als plötzlich der Vortrab, aus 5 bis 6 Schülern bestehend, einbrach und alle ihnen folgenden Kinder von einem besonders heftigen Stoß des wüthenden Sturmes in die offene Stelle getrieben wurden. Sämmtliche 23 Kinder, Knaben und Mädchen, verschwanden unter dem Eise und fanden in dem See ein schreckliches Ende. (Br. Z.)

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

⚭ **Breslau**, 29. Januar. [Kirchenpolitischer Proceß.] Vor der Criminal-Deputation des hiesigen königlichen Kreisgerichts erscheint heute als Angeklagter der Kaplan Carl Hitschfeld aus Prisselwitz, hiesigen Kreises. Zur Last gelegt wird ihm die wiederholte Zuwiderhandlung gegen § 23 des Gesetzes vom 11. Mai v. J. über die Vorbildung und Anstellung der Geistlichen. Der Angeklagte, dem man seine 39 Jahre, die er auf Befragen des Vorsitzenden als sein Alter angiebt, durchaus nicht ansieht; begiebt sich mit einer artigen Verbeugung vor dem Gerichtshofe in die Bank der Angeklagten und entledigt sich seines Ueberrocks, bevor in die Verhandlung eingetreten wird, so daß seine wohlgestaltete Figur sichtbar wird, welche einen angenehmen Abschluß in intelligenten Gesichtszügen findet. Aus dem Vorleben des Angeklagten erfahren wir, daß er nach erhaltener Weihe Hauskaplan des Grafen Strachwitz gewesen. Er giebt zu, daß ihm im September 1873 durch den hiesigen Fürstbischof Dr. Förster die Kaplanei in den Ortschaften Prisselwitz, Jackschenau und Wiltschau übertragen worden, daß ihm am 27. October desselben Jahres eine Verfügung des Kreislandraths zugestellt worden, Inhalts deren er sich jeder Amtshandlung zu enthalten habe, weil die vorgeschriebene Mittheilung der Uebertragung des geistlichen Amtes an ihn durch den Fürstbischof dem hiesigen Oberpräsidenten nicht gemacht worden sei und bestreitet auch nicht, im November v. J. zu Jackschenau und Wiltschau je einmal gepredigt und zugleich in letzterem Orte öffentlich Messe gelesen zu haben. Indessen erklärt er sich durchaus für nichtschuldig und führt seine Vertheidigung ohne das Plaidoyer des Vertreters der k. Staatsanwaltschaft, Staatsanwaltsgehilfen Dr. Krüsemann abzuwarten, aus dem Inhalt des Gesetzes vom 11. Mai selbst, welches er während seiner Rede vielfach wörtlich aus dem vor ihm befindlichen Exemplar citirt.

Er bestreitet zunächst, daß ihm ein geistliches Amt übertragen worden sei, da die von ihm verwaltete Caplanei gar kein geistliches Amt sei, wie seiner Ansicht nach die Motive zum Gesetze erwiesen. Dort werde das geistliche Amt als das competente Seelsorgeamt eines bestimmten Bezirks definirt, er sei aber gar nicht der competente Seelsorger in seiner Caplanei, das sei vielmehr der Pfarrer, er habe nur ein kirchliches Amt. Messelesen und Predigen sei eine kirchliche aber keine geistliche Amtsfunction. Ferner sei er darum nicht strafbar, weil die hierzu vorausgesetzte Einsprache des Oberpräsidenten gar nicht erfolgt sei, wenigstens sei ihm darüber niemals etwas bekannt geworden. Diese könne aber für die Anwendung des Gesetzes nicht entbehrt werden, wenn auch die vorgeschriebene Anzeige an den Oberpräsidenten Seitens des Bischofs nicht erfolgt sei. Daß diese Auslegung des Gesetzes richtig sei, dafür spreche nicht blos, daß dieselbe vielen freisprechenden Erkenntnissen anderer Gerichtshöfe zu Grunde gelegt worden sei, sondern daß nunmehr auch beabsichtigt werde, diese Lücke durch eine neue Gesetzvorlage auszufüllen. Schließlich aber sei ein Einspruch gegen seine Versetzung in sein nunmehriges Amt nach Inhalt des § 15 des Gesetzes überhaupt nicht zulässig, da er allen dort verlangten Erfordernissen entspreche. Er sei ein Deutscher, habe das Abiturientenexamen auf einem Gymnasium bestanden und ein dreijähriges theologisches Studium auf einer deutschen Universität absolvirt. Bestraft sei er nicht mit Zuchthaus oder dem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte, sondern befinde sich überhaupt zum ersten Male an der Barr und es lägen ihm gegenüber durchaus keine Thatsachen vor, welche die Annahme rechtfertigen, daß er den Staatsgesetzen oder den innerhalb ihrer Zuständigkeit erlassenen Anordnungen der Obrigkeit entgegenwirken oder den öffentlichen Frieden stören werde. Im Gegentheil sei ihm während seiner früheren Wirksamkeit in Falkenberg und Jauer von Protestanten und Katholiken das Zeugniß ausgestellt worden, daß er ein guter Patriot sei.

Die königl. Staatsanwaltschaft wies darauf hin, daß nicht zweifelhaft sei, daß der Angeklagte durch Predigen und Messelesen geistliche Amtshandlungen verrichtet habe und daß das Gesetz zwischen diesen und kirchlichen Amtshandlungen nicht unterscheide. Sie beantragt mit Rücksicht darauf, daß ein geplanter Wiederstand gegen das Gesetz vorliege, eine Geldbuße von 20 Thlr. für jeden Fall, im Summa von 40 Thlr. event. 6 Wochen Gefängniß. Der Angeklagte replicirt noch und bemerkt unter Anderem, daß er sich nach seinem gesunden Menschenverstande für unschuldig halten müsse, der, obwohl er kein Jurist sei, im vorliegenden Falle wohl genügen werde: „index kommt ja von indicium".

Nach längerer Berathung entschied der Gerichtshof, daß der Angeklagte der ihm zur Last gelegten Zuwiderhandlungen schuldig und mit 20 Thlr. Geldbuße event. mit einer Woche Gefängniß zu bestrafen sei.

Handel, Industrie &c.

♃ **Breslau**, 30. Januar. [Von der Börse.] Die Börse war matt gestimmt. Das Angebot war bei gesunkenen Coursen überwiegend, das Geschäft sehr unbedeutend. Nur in Creditactien und Laurahütte-Actien fanden einige größere Umsätze statt; einheimische Banken und Bahnen blieben vernachläßigt. Schluß der Börse matt. — Creditactien per ult. Febr. 142½—142 bez.; Lombarden 94¼ bez. Schles. Bankverein 117 bez.; Breslauer Discontobank 82¾—83¼ bez.; Breslauer Wechslerbank 70 bez. u. Br. — Eisenbahnen niedriger, Oberschlesische 159—158 bez. u. Gd. — Von Industriepapieren waren Montanwerthe stark offerirt. Laurahütte pr. ult. 170½ bis 171—170⅜ bez. u. Gd.

Breslau, 30. Januar. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe, ruhig, ordinäre 11—12 Thlr., mittle 12½—13½ Thlr., feine 14—14¾ Thlr., hochfeine 15—15¾ Thlr. pr. 50 Kilogr. — Kleesaat, weiße, unverändert, ordinäre 12—14 Thlr., mittle 15—17 Thlr., feine 18—19½ Thlr., hochfeine 20—22 Thlr. pr. 50 Kilogr.

Roggen (pr. 1000 Kilogr.) fest, gek. — — Ctr., pr. Januar 62½ Thlr. Gd., Januar-Februar 62½ Thlr. Gd., Februar-März 62⅝ Thlr. bezahlt, März-April — —, April-Mai 63½ Thlr. Br., 63¼ Thlr. Gd., Mai-Juni 63¾ Thlr. Br. und Gd., Juni-Juli —.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) pr. Januar 88 Thlr. Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) pr. Januar 67 Thlr. Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. Januar 54 Thlr. Gd., pr. April-Mai 54¾ Thlr. Br. und Gd., Mai-Juni 55¾ Thlr. Br.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) pr. Januar 84 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) matt, gek. — Ctr., loco 19⅙ Thlr. Br., pr. Januar 19$\frac{7}{12}$ Thlr. Br., Januar-Februar 19$\frac{7}{12}$ Thlr. Br., Februar-März 19$\frac{7}{12}$ Thlr. Br., März-April —, April-Mai 19⅚—19⅝ Thlr. bezahlt, 19⅚ Thlr. Gd., Mai-Juni 19½ Thlr. Br., September-October 20⅔ Thlr. Br., 20½ Thlr. Gd.

Spiritus (pr 100 Liter à 100 %) still, gek. — Liter, loco 21⅔ Thlr. Br., 21$\frac{5}{12}$ Thlr. Gd., pr. Januar 21$\frac{11}{12}$ Thlr. bezahlt, Januar-Februar 21$\frac{11}{12}$ Thlr. bezahlt, April-Mai 22¼ Thlr. Gd., Mai-Juni —, Juli-August 23 bis 22$\frac{11}{12}$ Thlr. bezahlt, Br. und Gd.

Spiritus loco (pr. 100 Quart bei 80%) 19 Thlr. 25 Sgr. 5 Pf. Br., 19 Thlr. 18 Sgr. 6 Pf. Gd.

Zink ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

Berlin, 29. Januar. Versicherungs-Gesellschaften.
(Der Cours versteht sich pr. Stück franco Zinsen.)

Name der Gesellschaft.	Div. pr. 1872.	Div. pr. 1873.	Appoints à	Einzahlung.	Cours.
Aachen-Münchener Feuer-Vers.-G.	46	—	1000 Thl	20 %	2300 B.
Aachener Rückversich.-Ges.	35	—	400 „	„	575 B.
Allg. Eisenb.-Vers.-Ges. zu Berlin	23	—	1000 „	„	464 G.
Berl. Land- u. Wassertransp.-V.-G.	25	—	100 „	„	275 G.
Berl. Feuer-Versich.-Anstalt	19½	—	1000 „	„	320 G.
Berl. Hagel-Assecuranz-Ges.	0	—	1000 „	„	135 G.
Berl. Lebens-Versich.-Ges.	22½	—	1000 „	„	680 G.
Colonia, Feuer-Versich.-G. zu Köln	55	—	1000 „	„	1700 B.
Concordia, Lebens-V.-G. zu Köln	15	—	1000 „	„	585 G.
Deutsche Feuer-V.-G. zu Berlin	0	—	1000 „	„	140 G.
Deutsche Transport-Versich.-Ges.	10	—	1000 „	„	155 G.
Dresdener allg. Transport-V.-Ges.	40	—	1000 „	10 %	—
Düsseldorfer allg. Transport-V.-G.	40	—	1000 „	„	—
Elberfelder Feuer-Versich.-Ges.	32½	—	1000 „	20 %	775 bz.
Fortuna, allg. V.-Act.-G. zu Berlin	6	—	1000 „	„	275 G.
Germania, Lebens-V.-G. zu Stettin	12½	—	500 „	„	117 G.
Gladbacher Feuer-Versich.-Ges.	12½	—	1000 „	„	365 B.
Kölnische Hagel-Versich.-Ges.	6	—	500 „	„	80 B.
Kölnische Rückversich.-Ges.	13	—	500 „	„	—
Leipziger Feuer-Versich.-Ges.	90½	—	1000 „	„	1800 B.
Magdeburger Allg. Versich.-Ges.	0	—	100 „	voll	93 G.
Magdeburger Feuer-Versich.-Ges.	14½	—	1000 „	20 %	840 G.
Magdeburger Hagel-Versich.-Ges.	0	—	500 „	„	60 B.
Magdeburger Lebens-Versich.-Ges.	6	—	500 „	„	88 B.
Magdeburger Rückversich.-Ges.	5	—	100 „	„	180 B.
„Nationale" Lebens-Versich.-Ges. zu Berlin (Oblig.)	—	—	200 „	voll	100½ G.
Mecklenb. Leb.-Versich.-u. Sparbank	7	—	200 „	„	—
Niederrh. Güter-Assec.-G. zu Wesel	45	—	500 „	10 %	—
Nordstern, Lebens-V.-G. zu Berlin	5	—	1000 „	20 %	190 B.
Preuß. Hagel-Versich.-Ges.	0	—	500 „	„	—
Preuß. Lebens-Versich.-Ges.	7	—	500 „	20 %	100 B.
Preuß. National-V.-G. zu Stettin	18	—	400 „	25 %	203¼ G.
Providentia, V.-G. zu Frankf. a. M.	8	—	1000 Fl.	10 %	256 B.
Rheinisch-Westfälischer Lloyd	12	—	1000 Thl	„	—
Rheinisch-Westfäl. Rückversich.-Ges.	6	—	500 „	„	—
Sächsische Rückversich.-Ges.	20	—	500 „	5 %	70 B. pr. St.
Schlesische Feuer-Versich.-Ges.	17½	—	1000. 500 Thl	20 %	162 G.
Thuringia, Versich.-G. zu Erfurt	0	—	1000 Thl	„	108 bz.
Union, allg. deutsche Hagel-Versich.-Ges. in Weimar	5	—	500 „	„	70 G.

B. **Stettin**, 29. Jan. [Stettiner Börsenbericht.] Wetter: trübe. Temperatur + 3° R., Morgens — 1° R. Barometer 28" 5'". Wind: West. — Weizen unverändert, pr. 2000 Pfd. loco gelb. 74—85 Thlr. bez., weißer 80—88 Thlr. bez., pr. Januar 86 Thlr. nom., pr. Frühjahr 86½—86—86¼ Thlr. bez., Br. u. Gld., pr. Mai-Juni 86¼ Thlr. Br. u. Gld., pr. Juni-Juli 86¼ Thlr. Br., pr. Juli-August 86 Thlr. Br. — Roggen unverändert, pr. 2000 Pfd. loco russ. 60—62 Thlr. bez., inländ. 60—65 Thlr. bez., pr. Januar 61¾ Thlr. nom., pr. Januar-Februar 61¼ Thlr. Gld., pr. Frühjahr 61—60⅞ Thlr. bez., 61 Thlr. Br. u. Gld., pr. Mai-Juni 60¾—½ Thlr. bez., pr. Juni-Juli 60¼ Thlr. bez., pr. Juli-August 59⅜—⅝ Thlr. bez., pr. September-October 58 Thlr. Gld. — Gerste ohne Handel. — Hafer ohne Handel. — Erbsen ohne Handel. — Winterrübsen pr. 2000 Pfd. loco 80—82½ Thlr. bez., pr. Mai-Juni 85½ Thlr. bez. u. Br., pr. April-Mai 87 Thlr. bez. u. Gld., pr. Septbr.-Octbr. 92½ Thlr. bez.. u. Br. — Rüböl weichend, pr. 200 Pfd. loco vom Lager 19 Thlr. Br., pr. Januar-Februar u. Februar-März 18 Thlr. bez. u. Br., pr. April-Mai 19 Thlr. bez. u. Br., pr. Septbr.-Octbr. 20½ Thlr. bez. u. Br. — Spiritus still, pr. 100 Liter à 100 pCt. loco ohne Faß 21¼ Thlr. bez., pr. Januar u. Januar-Februar 21⅔ Thlr. bez., pr. Frühjahr 22$\frac{7}{12}$—$\frac{1}{24}$ Thlr. bez., pr. Mai-Juni 22¼—$\frac{5}{24}$ Thlr. bez., pr. Juni-Juli 22½ Thlr. Br., pr. Juli-August 22¾ Thlr. bez. u. Br., pr. August-September 22⅞ Thlr. bez., pr. September-October 21$\frac{11}{12}$ Thlr. bez. u. Gld., 22 Thlr. Br. — Petroleum loco 4⅔ Thlr. bez., pr. Januar 4⅝ Thlr. Br., pr. Januar-Februar 4$\frac{7}{12}$ Thlr. Br., pr. Septbr.-October 4$\frac{11}{24}$ Thlr. bez., 4⅚ Thlr. Br.

Angemeldet: 400 Faß Petroleum.

Regulirungspreise: Weizen 86, Roggen 61¾, Rüböl 18, Spiritus 21⅔, Petroleum 4⅝ Thlr.

Posen, 29. Januar. [Producten-Bericht von Lewin Berwin Söhne.] Roggen: (pro 1000 Kilogr.) matter. Kündigungspreis 63. Gek. — Wspl. Januar 63 Gd., Januar-Februar 63 bez. u. Gd., Februar-März 63 Br. u. Gd., Frühjahr 63⅛ bez. u. Gd., April-Mai 63⅛ Br. u. Gd., Mai-Juni 63¼ Br. u. Gd., Juni-Juli 63⅜ Gd., Juli-August 62 Br. — Spiritus: pro 10,000 Liter %. Befestigend. Kündigungspreis 21⅙. Gek. 10,000 Liter. Januar 21⅛ bez. u. Gd., Februar 21⅙—21¼ bez. u. Br., März 21⅜ bez. u. Gd., April 21$\frac{7}{12}$ bez. u. Gd., April-Mai 21¾—21$\frac{19}{24}$ bez. u. Gd., Mai 21$\frac{11}{12}$ bez. u. Gd., Juni 22—22$\frac{1}{12}$ bez. u. Br., Juli 22⅜ bez. u. Br., August 22⅝—22⅔ bez. u. Br. — Vom 1. Juni 1874 ab werden Gebinde à 1 Thlr. 10 Sgr. pr. 100 Liter Rauminhalt berechnet.

Posener Markt-Bericht. Weizen: beachtet, pro 1050 Kilogramm feiner 87—92 Thlr., mittel 82—85 Thlr, ordinär und defect 80—82 Thlr. — Roggen: begehrt, pro 1000 Kilogramm, feiner 68—70 Thlr., mittel 64—65 Thlr., ordinär 62—63 Thlr. — Gerste: gefragt, pro 925 Kilogramm, feine 56—58 Thlr., mittel und ordinär 52—54 Thlr. — Hafer: gefragt, pro 625 Kilogramm, feiner 35—36 Thlr., mittel und defect 32—34 Thlr. — Erbsen: offerirt, pro 1125 Kilogramm, Koch-Erbsen

64—66 Thlr., Futter-Erbsen 59—61 Thlr. — Lupinen: gefragt, pro 1125 Kilogramm, gelbe 50—55 Thlr., blaue 47—50 Thlr. — Wicken: begehrt, pro 1125 Kilogramm, 45—50 Thlr. — Leinsamen: ohne Umsatz, pro 50 Kilogramm, 75—85 Thlr. — Oelsaaten: fester, pro 1000 Kilogramm, Raps und Rübsen 75—78 Thlr. — Buchweizen: geschäftslos, pro 75 Kilogramm, 50—55 Thlr. — Feinste Waare über Notiz. — Wetter: Frost.

* **[Breslauer Cassen-Verein in Liquidation.]** Actien des Breslauer Cassenvereins werden nach vorheriger zweitägiger Anmeldung zunächst bis Ende dieses Jahres mit 90 pCt. beliehen. An jährlichen Zinsen sind 3 pCt. zu entrichten. (S. Ins.)

[Erdmannsdorfer Spinnerei.] Bei der Umwandlung der Erdmannsdorfer Spinnerei in ein Actienunternehmen ist ein großer Theil der Actien in Schlesien untergebracht worden. Von dortigen Actionairen wird jetzt die Bildung einer Coalition zur gemeinsamen Wahrung der Interessen betrieben, und zwar, wie es in der betreffenden Publication heißt, „bezüglich der Aeußerungen des Herrn Finanzministers in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 19. Januar 1872.“ Die Coalition scheint den Zweck zu haben, von den bei der Gründung betheiligten Häusern die Herauszahlung der Differenz zwischen dem eigentlichen Erwerbspreise und dem der Actien-Gesellschaft für das Etablissement berechneten Summe zu beanspruchen. (B. B. Z.)

[Dortmunder Union.] Die „Rhein. Ztg.“ berichtet: „Der Rückgang der Actien der Dortmunder Union“ in den letzten Tagen ist auf die Nachricht zurückzuführen, daß der Betrieb auf dem der Gesellschaft zugehörigen Hochofen zu „Othefrese“ nunmehr vollständig eingestellt wurde, was man übrigens schon seit längerer Zeit der Unrentabilität desselben wegen beabsichtigte.“

Nürnberg, 27. Januar. [Hopfenbericht.] Der gestrige Umsatz beziffert kaum 50 Ballen und auch heute waren am Markte wenig Käufer vertreten. Die Marktzufuhr war zwar klein, allein bei größeren Lagerbeständen wenig Nachfrage. Es sind Kleinigkeiten gutsecunda Hallertauer zu 70 bis 72 fl., geringere zu 65—68 fl., Gebirgshopfen zu 60—64 fl. und verschiedene Exportsorten in den 59ern. Alles jedoch in kaum nennenswerthen Pöstchen oder einzelnen Ballen angezeigt, so daß der ganze Umsatz kaum 70 Ballen beziffert. Notirungen sind deshalb meistens als nominell zu betrachten. Marktwaare prima 57—62 fl., dito secunda 52—56 fl., dito tertia 46—50 fl., Würtemberger prima fehlen gänzlich 80—82 fl., dito secunda 60—70 fl., tertia 50—58 fl., Aschgründer prima 60—68 fl., Wolnzach und Auer Siegel prima 85—88 fl., dito secunda 70—76 fl., Hersbrucker Gebirgshopfen 64 bis 68 fl., dito secunda 50—60 fl., Hallertauer prima 78—82 fl., dito secunda 62—72 fl., dito tertia 55—60 fl., Elsässer prima fehlen 60—68 fl., dito secunda 50—58 fl., Oberösterreicher prima 60—64 fl., dito secunda 52 bis 58 fl., Altmärker 42—50 fl.

Manchester, 27. Januar. [Garne und Stoffe.] Das Geschäft an unserem Markt ist seit Freitag durch die Störung in der Politik unterbrochen worden und waren die Umsätze nur von mässigem Umfange. Gestern herrschte größere Festigkeit und fanden Engagements zu vollen Notirungen statt. Heute ist die Stimmung ruhiger bei geringerer Nachfrage. Preise waren im Ganzen ziemlich behauptet, doch würde man sich in einzelnen Fällen geringen Concessionen unterwerfen.

Concurs-Eröffnungen.

1) Ueber das Vermögen des Kaufmanns Jacob Johannes Klawitter, in Firma Max Schweitzer u. Klawitter zu Danzig. Zahlungseinstellung: 24. Januar. Einstweiliger Verwalter: Kaufmann Rudolph Hasse. Erster Termin: 6. Februar. 2) Ueber das Vermögen des Kaufmann Johann von Grynwald, in Firma Loga u. Bielinski zu Posen. Zahlungseinstellung: 3. Januar. Einstweiliger Verwalter: Kaufmann C. J. Cleinow. Erster Termin: 14. Februar. 3) Ueber das Vermögen des Kaufmanns Adolph Borchardt zu Egeln. Zahlungseinstellung: 5. Januar. Einstweiliger Verwalter: Rechtsanwalt Erdmann zu Egeln. Erster Termin: 9. Februar.

Verloosungen.

[Königlich ungarische Gomörer Staatseisenbahn-Pfandbriefe.] Das Verzeichniß der am 2. Januar gezogenen Obligationen-Nummern befindet sich im Inseratentheile.

Eisenbahnen und Telegraphen.

[Oberschlesische Eisenbahn.] Als ein Moment, welches für die schließliche Ablehnung der Fusion der Berlin-Görlitzer, Märkisch-Posener und Halle-Guben-Sorauer Eisenbahn Seitens des Handels-Ministeriums nicht ohne Einfluß geblieben sein soll, bezeichnet man der „B. B.-Z.“ die Absicht der Oberschlesischen Eisenbahn, schon in allernächster Zeit wegen Erwerbung der Märkisch-Posener Bahn in Verhandlungen einzutreten. Daß die Interessen der Oberschlesischen Bahn bisher durch die Märkisch-Posener Bahn in empfindlicher Weise beeinträchtigt worden sind und ihr deshalb eine Erwerbung der letzteren Bahn wohl wünschenswerth erscheinen dürfte, hat sich schon bei den früheren Verhandlungen wegen einer ratirlichen Theilung des Verkehrs ziemlich deutlich gezeigt; gegenwärtig sollen nun bestimmte Vorschläge von der Oberschlesischen Direction zunächst dem Votum des Handelsministeriums unterbreitet worden sein, nach deren Genehmigung dann an die Gesellschafts-Vorstände der Märkisch-Posen'er Bahn selbst herangetreten werden dürfte. Die „B. B.-Z.“ bringt diese Angelegenheit vor allen Dingen deshalb frühzeitig zur Sprache, weil durch ein Hineintreten einer Königlichen Direction in die bisher in einem engen Connex stehenden Eingangs erwähnten drei Bahnen ohne Weiteres sehr bald auch die Interessen der Berlin-Görlitzer und Halle-Guben-Sorauer Eisenbahn in Mitleidenschaft gezogen werden dürften und die Directionen auch dieser Bahnen daher wohl thun werden, frühzeitig dieser ganzen Angelegenheit ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Berlin, 29. Januar. [Berliner Stadtbahn.] Gestern hat die erste Sitzung der Commission zur Vorberathung des Stadtbahngesetzentwurfes stattgefunden. Als Regierungscommissare fungirten die Herren Geheimer Finanzrath Roetger und Geheim-Rath Weißhaupt. Referent war Abgeordneter Benda, Correferent Richter (Hagen). Die Stimmung in der Commission ist dem Unternehmen günstig und die definitive Annahme des Projekts Seitens derselben in einer der nächsten Sitzungen erscheint durchaus nicht zweifelhaft. Die Abänderungen, welche die Commission vorschlagen wird, werden lediglich redactioneller Natur sein und nur untergeordnete Abänderungen involviren. Der Abgeordnete Eugen Richter stellte übrigens nicht, wie einige Zeitungen wissen wollten, daß er es beabsichtige, den Antrag, die Stadt Berlin möge sich mit einer bestimmten Summe an dem Unternehmen betheiligen, sondern sprach nur ganz allgemein den Wunsch aus, daß auch die Commune dem ihr vortheilhaften Unternehmen nicht fern bliebe. Es wurde ihm übrigens völlig richtig erwidert, daß der Vortheil der Commune als solcher keineswegs ein besonders großer sei. Es wurde auch der Erwerb der betreffenden Grundstücke besprochen und schließlich durch Zeichnungen, die der Geh. Ministerialrath Weißhaupt vorlegte, erläutert.

[Zugverspätungen.] Der „Staats-Anz.“ veröffentlichte gestern eine Zusammenstellung der von den deutschen Eisenbahnen im Monat November 1873 beförderten Züge und deren Verspätungen. Aus den minutiösen Einzelheiten ist als Facit zu entnehmen, auf wie viel Achskilometer je eine Verspätung entfällt, und da sehen wir denn, daß die Ostbahn in diesem negativen Sinne die Palme davon trägt. Bei der Ostbahn entfällt schon auf je 4,505 Achskilometer eine Verspätung, während bei den sächsischen Staatsbahnen, denen in dieser Beziehung das glänzendste Zeugniß auszustellen ist, erst auf 358,688 Achskilometer eine Verspätung constatirt wird. In Bezug auf diese Zusammenstellung hat der Präsident des Reichseisenbahnamtes nachfolgenden Bericht an den Reichskanzler Fürsten v. Bismarck erstattet.

Berlin, den 28. Januar 1874.

Euer Durchlaucht beeile ich mich, die nach Hochihrer Anweisung vom Reichseisenbahnamte aufgestellten, in dem Reichs-Anzeiger veröffentlichten Zugverspätungs-Nachweise pro November pr. unter dem ehrerbietigsten Bemerken zu überreichen, daß nur für die königl. würtembergischen Bahnen die unter dem 21. October pr. eingeforderten Nachweise nicht eingegangen sind.

Sind häufige Zugverspätungen und in Folge dessen verfehlte Zuganschlüsse für das reisende Publikum mit sehr großen Nachtheilen verbunden, so ist auch, wie der Vertreter der Großbritannischen Eisenbahnen in dem im November v. J. in der „Times“ veröffentlichten Schreiben an den Board of Trade anerkennt, unter den vermeidlichen Ursachen von Bahnunfällen kaum eine, welche unmittelbar oder mittelbar die Betriebssicherheit in dem Maße gefährdet, wie unregelmäßiger Betrieb.

Während bisher die Zugverspätungen in Preußen nur alljährlich und erst lange nach Ablauf des betreffenden Jahres bekannt gemacht wurden, soll fortan die Veröffentlichung im berechtigten Interesse des Publikums, zugleich aber im eigenen Interesse der Eisenbahnen monatlich erfolgen. Wird die berechtigte öffentliche Meinung auf die Eisenbahnverwaltungen nicht ohne Einfluß bleiben, so gelangen diese in kürzester Zeit zu einem vergleichenden Urtheile über die Pünktlichkeit oder Unpünktlichkeit auf ihrer Bahn und werden — dies läßt sich bei dem guten Willen, der in der großen Mehrzahl der Verwaltungen anzuerkennen ist, nicht bezweifeln — ernstlich bemüht sein, die Ursachen der Säumniß zu erforschen und solche zu beseitigen. Daß, um in dieser Richtung wirksam zu werden, — Fehler in den Fahrplänen zu verbessern, den übermäßigen Gütertransport mit den Personenzügen abzustellen, auf Gestellung hinreichender Arbeitskräfte bei Umladungen des Gepäcks zu bestehen, zugleich aber auch das Publikum durch strenge Handhabung der Reglements an Pünktlichkeit, schnelles Besteigen und Verlassen der Züge zu gewöhnen, — für das Reichs-Eisenbahnamt ganz specielle und in kürzester Frist vorzulegende Zugverspätungs-Nachweise unentbehrlich sind, bedarf nicht der näheren Darlegung. An den Reichskanzler, Herrn Fürsten Bismarck Durchlaucht. Scheele.

[Ungarische Ostbahn.] Ueber die zwischen der Regierung und dem Consortium der Creditanstalt verabredete Operation bringt die „Pester Correspondenz“ in einer officiösen Darlegung folgende thatsächliche Mittheilungen: Der Staat löst die Prioritäten, welche verpfändet sind, sammt Zinsen um 17,200,000 fl. aus und erhält hierfür Papiere im Nominalwerthe von 30,000,000 fl. Diese übernimmt das Rothschild-Consortium und belehnt sie mit 10,000,000 Thlrn. oder 16,900,000 fl. östr. W. Das Plus, welches demnach der Staat vorläufig vorzustrecken hat, beträgt im Ganzen 300,000 fl., denn die Zinsen, welche der Staat dem Creditanstalt-Consortium für die 10 Millionen Thaler zu zahlen hat, deckt der Staat eben durch jene Garantiesumme, welche der Ostbahn jährlich ausgezahlt werden sollte, die der Staat aber als Gläubiger zur Tilgung der Schuld, resp. deren Zinsen zurückhält. Der Vertrag mit der Creditanstalt-Gruppe sichert aber zugleich eine Option zu Gunsten derselben auf die Prioritäten zum Cours von 70, das heißt der Staat erhält vom Consortium im Falle der Realisirung des Geschäftes für die Prioritäten 21,000,000 fl. Mit dieser Summe werden die geborgten 17,200,000 fl. gedeckt und bleibt dem Staate ein Plus von 3,800,000 fl. Hiervon ist der Staat vor Allem berechtigt, seine Geldvorschüsse abzuziehen, und streckt er auch noch die für den Ausbau nöthigen 1,700,000 fl. vor, so bleibt die Ostbahn-Gesellschaft dem Staate im Ganzen noch circa 200,000 fl. schuldig.

Vorträge und Vereine.

Schlesische Gesellschaft für vaterländische Cultur.

(Section für Obst- und Gartenbau.)

In der am 10. December stattgehabten letzten Sitzung im Jahre 1873 theilte der Secretär mit, daß dem hohen 23. Provinzial-Landtage Schlesiens die Section zu Dank verbunden sei für von demselben ihr wieder gewährte Subvention von 300 Thlr., daß durch ferner eingegangene Beiträge resp. Mitglieder der Schlesischen Gesellschaft und dieser ihrer Section, der Fond zum Bau eines Gärtnerhauses auf 843 Thlr. 24 Sgr. 6 Pf. sich erhöhte und daß Behufs Schriften-Austausches mit dem Gartenbau-Verein zu Straßburg im Elsaß in Verbindung getreten worden sei, dessen bereits eingegangene Schriften in dem Lesezirkel in Umlauf gesetzt werden würden.

Herr Obergärtner **Streubel** aus Carlowitz hielt hierauf Vortrag: „Ueber Spargelpflanzung im Sommer.“ Ferner wurden verlesen: Ein Aufsatz des Kunstgärtner Herrn **Grubert** in Roschkowitz: „Zur Rosenzucht“ und ein Aufsatz des Obergärtner Herrn **Lorenz** in Bunzlau: „Zu Gunsten des Sperlings und über die Erdratte.“ (Fahrmaus, Erdschlüffel.)

Die hiernach vorgenommenen Wahlen für die nächste Etatszeit 1874/75 ergaben: die Wiederwahl des Kaufmann und Stadtrath **E. H. Müller** als 1. Secretär, die Wahlen des Juwelier Herrn **M. Herrmann** als 2. Secretär und resp. Protokollführer, der Herren Stadt-Forst- und Oeconomie-Rath Dr. **Fintelmann** und Obrist-Lieutenant a. D. **Manger** in die Gartencommission und Herrn Prof. Dr. **Ferd. Cohn** als Mitglied der städtischen Promenaden-Deputation.

Die erste Sitzung im Jahre 1874 am 7. Januar eröffnete der Secretär mit der Bitte, ihm bei der Wiederaufnahme seines Ehrenamtes die möglichste Unterstützung für die ersprießliche Förderung der Zwecke der Section zuzuwenden.

Herr Prof. Dr. **Ferd. Cohn** legte hierauf das Programm vor für eine internationale Gartenausstellung und gleichzeitigen internationalen botanischen Congreß, welche vom 12. bis 24. Mai d. J. zu Florenz stattfinden werden. Für den Congreß sind eine Anzahl Fragen von hoher wissenschaftlicher Bedeutung zur Discussion gestellt; für die Ausstellung sind 232 Concurrenzen eröffnet, jede mit mehreren Preisen ausgestattet, so daß das ganze Unternehmen, an dem die ersten Notabilitäten der Botanik und der Gartenkunst ihre Betheiligung zugesagt haben, ein glänzendes zu werden verspricht. Anmeldungen müssen bis Ende Januar bei dem Vorsitzenden der Executiv-Commission, Prof. Parlatore in Florenz geschehen.

Hierauf hielt derselbe Vortrag „über die Beziehungen der Pflanzenphysiologie zur Blumenkultur und Gartenkunst.“ Herr Vortragender führt aus, wie die Letztere ihre Praxis nach Traditionen befolgt, welche von Generation auf Generation vererbt, zum Theil bis in die Anfänge der menschlichen Cultur zurück sich verfolgen und wie die Methoden unserer Gärtner beim Veredeln ꝛc. sogar in der Agricultur der Karthager und Babilonier sich nachweisen lassen. Dagegen sei die Pflanzenphysiologie eine Schöpfung der letzten zwei Jahrhunderte; unabhängig von der Praxis habe sie sich entwickelt, wie umgekehrt die letztere bisher wenig Notiz von den Lehren der Wissenschaft nimmt; während in der Medicin, in der Technik und selbst in der Landwirthschaft längst anerkannt ist, daß der praktische Erfolg allein durch eine möglichst innige Verbindung mit der Wissenschaft gesichert wird, herrscht in der Gartenkunst eine Empirie und Tradition und die Wissenschaft erhält nur selten Anregung durch die Erfahrungen der Praktiker. Untersuchungen, wie die von Goeppert, über die physiologischen Nachtheile der bei den Gärtnern üblichen Methoden des Schneidens ꝛc. sind in der botanischen Literatur leider vereinzelt. In Wirklichkeit ist jeder Blumentopf, in dem eine Pflanze hinter dem Fenster gezogen wird, ein pflanzenphysikalisches Experiment, denn indem die Pflanze in einfachere, leichter controlirbare Verhältnisse gebracht wird, wie sie in der freien Natur sich nicht finden, giebt sie Veranlassung zur Erforschung ihrer Lebensgesetze, deren Kenntniß und Verständniß wiederum für die Praxis von wesentlichem Nutzen ist.

Herr Vortragender suchte an einem einfachsten Beispiel, bei den in Gläsern gezogenen Hyacinthen die physiologischen Beziehungen festzustellen, in denen die wichtigsten Factoren des Pflanzenlebens, Licht und Feuchtigkeit, zur Entwickelung der Wurzeln, Blätter, Blüthen und Brutzwiebeln stehen. Er constatirte den Wasserverbrauch der Hyacinthe von Tag zu Tag, vom ersten Legen der Zwiebel im October, bis zum Welken der Blätter im Mai; er hat das Verhältniß näher zu bestimmen gesucht, in welchem die Wasseraufnahme der Hyacinthenwurzeln zu der Temperatur und Feuchtigkeit der Luft, vor allem aber zu dem Wachsthum der Zellen in Blättern und Blüthen steht. Versuche mit Nährstoffen gaben kein günstiges Resultat. Neben Wasser ist Wärme der Hauptfactor für die Entwickelung der Hyacinthen. Durch zweckmäßige Vertheilung des für die Blüthen erforderlichen Wärmemaßes läßt sich die Blüthezeit beschleunigen oder retardiren.

Unser Jahresbericht wird ein Weiteres aus diesem Vortrage bringen, auch gab der Herr Vortragende seine Absicht zu erkennen, die Einzelnheiten dieser seiner Versuche, welche auch für die Praxis lehrreich sein würden, anderwärts zu veröffentlichen.

Anschließend an diesen Vortrag führte Herr Geh. Rath Prof. Dr. **Goeppert** noch an: Hyacinthenzwiebeln sind auch ohne alle weitere Wurzelentwickelung zu ziehen und zur Blüthe zu bringen, wenn man sie umdreht und die Spitze in ein mit Wasser gefülltes Glas richtet. Schon im Jahre 1836 habe er dieses Verfahren benutzt, um die Unschädlichkeit gewisser Gifte für das Pflanzenleben nachzuweisen. Blätter und Blüthen nehmen ohne Benachtheiligung dieselben auf; die Pflanze blüht im Wasser und die Würzelchen der Zwiebelbasis bleiben unentwickelt.

Derselbe gab ferner an: In Bezug auf die **Temperaturverhältnisse** bei welchen Pflanzen noch keimen und wachsen, habe er früher ebenfalls schon gefunden, daß bei + 1° R. Samen von Comelina sativa noch keimen und diese sich zu solchen Versuchen noch besser als die der Gartenkresse eignen, weil sie überhaupt noch schneller als diese, ja früher, als die aller anderen Gewächse überhaupt keimen. Um das ununterbrochene Fortwachsen bei niederer Temperatur nachzuweisen, wählte er im Winter 1871—2 Wasserpflanzen, wie Nymphaea alba, Limnanthemum nymphoides, Anacharis Alsinostrum, welche bei + 2 bis 3° R. unter dem Eise vom 10. December 1871 bis 20. Februar 1872 sich entwickelten, wiewohl nur 1 bis 2 Zoll sich verlängerten. Nur das völlige Erfrieren der Säfte beendigte das Wachsthum.

Herr Kunstgärtner **Frickinger** in Laasan, ein wohlrenommirter Züchter neuer Varietäten Primula chinensis und sorglicher Cultivateur derselben, hatte ein ausgezeichnet schönes Sortiment dieser von ihm aus selbstgewonnenem Saamen gezogener Pflanzen ausgestellt; gelegentlich dessen wurde erwähnt, mit welchen hiergegen unscheinbaren Blüthen diese Pflanze etwa um das Jahr 1820 eingeführt wurde.

Derselbe hielt unter Vorlegung von Blüthenrispen des Eupatorium Guatemalense Vortrag „Ueber die Cultur dieses prächtigen, aber viel zu wenig beachteten Winterblühers und das als solcher ebenfalls sehr empfehlenswerthe Ageratum Wendlandii.“

Sitzung am 21. Januar 1874. Herr Oberpräsident Frhr. v. **Nordenflycht** hatte die Gewogenheit, eine größere Anzahl Exemplare einer kleinen populären Schrift: „Wie soll der Landmann seinen Obstbaum behandeln?“ zu übersenden; dieselbe wird demnächst an, für den Obstbau sich interessirende Mitglieder vertheilt werden.

Auf Antrag des Secretärs wurde beschlossen, durch denselben auch in diesem Frühjahr eine Gratisvertheilung von Sämereien empfehlenswerther Gemüse und Zierpflanzen an Mitglieder zum Versuchsanbau und späteren Berichterstattung über die vorgenommenen Culturen zu veranlassen und in Betrachtnahme der sich alljährlich steigenden Mitgliederzahl, für diesen Zweck eine gegen die Vorjahre um etwas höhere Summe bewilligt. Zugleich ersuchte der Secretär um schleunigste Einsendung noch rückständiger Culturberichte über im letzten Frühjahr vertheilten Sämereien.

Vorgetragen wurden die von Herrn Lehrer **Oppler** in **Plania** eingesendeten Mittheilungen über diesem und den Nachbarorten betriebenen Korbflechten Industrie und die zu derselben benutzten, an den dortigen Oderufern angebauten Weidenarten, nebst einigen kleineren gärtnerischen Bemerkungen.

Außerdem kamen innere Angelegenheiten der Section zur Berathung. Gelegentlich dessen wurde ein von Herrn Geh. Rath Prof. Dr. **Goeppert** übergebener Extra-Abdruck aus den hiesigen Zeitungen eines Aufsatzes vorgelegt, welcher die damalige Anzeige des Präsidii der Schlesischen Gesellschaft vom 30. August 1847, von der Constituirung der Section für Obst- und Gartenbau, deren Statut und eine Einladung enthält, zu recht zahlreicher Betheiligung bei dieser Section aus dem Bereiche der ganzen Provinz, weil diesem, als ein für dieselbe tiefgefühltes Bedürfniß anerkanntem Vereine zur Erreichung seines Zieles eine möglichst große Theilnahme auch außer dem Kreise der schlesischen Gesellschaft nothwendig sei. **E. H. Müller.**

Die Thurmuhr der Hofkirche und die „schwarze Frau.“

München, 20. Januar. Es ist uns wahrlich nicht zu verdenken, wenn wir, nachdem unser berühmter Pettenkofer mit seiner Grundwasser-Wissenschaft gründlich abgeblitzt ist und die Cholera-Commission des deutschen Reiches bis jetzt eigentlich auch noch nicht mehr weiß, als daß sie nach München tagen ging, allen Muth wegen des ungeschwächten Fortwüthens der Seuche verlieren und zaghaft wie die Kinder werden. In solcher Stimmung ist es nicht zu verwundern, daß Dinge, welche sonst spurlos an uns vorübergehen, jetzt das stärkste Gemüth einschüchtern, daß uns der sonst unbeachtete Vorgang als bedenkliches Anzeichen, als eine verhängnißvolle Mahnung erscheint. Seit einigen Tagen spricht man hier fast von nichts Anderem, als von der Hofkirche der sogenannten Theatiner, und von der „schwarzen Frau.“

Daß eine Thurmuhr an Genauigkeit im Gange ebensoviel zu wünschen übrig läßt, wie unsere communalen Einrichtungen, das bringt keinen Münchener mehr aus seiner Gemüthsruhe; ein anderes Bewandtniß hat es aber mit der Uhr bei den Theatinern, denn sie prangt auf dem Thurme einer Hofkirche und diese Hofkirche birgt die Fürstengruft in sich, in welcher die beiden Könige Maximilian I., „Vater Max“ vom Volke genannt, und Maximilian II. ruhen. Fast ein halbes Jahrhundert ist seit dem Tode des Königs Maximilian I. verstrichen, der einem Schlagflusse erlag. Der gute König verweilte damals im Lustschlosse Nymphenburg. Die Münchener, welche der König gesund und heiter verlassen hatte, ahnten nicht, daß nach wenigen Stunden „das beste Herz“ aufhören sollte zu schlagen; sie beachteten es nicht, daß nur eine kurze Spanne Zeit vor dem Tode des Königs die Uhr bei den Theatinern plötzlich von selbst ablief; — kaum war aber die Trauerkunde von dem plötzlichen Hinscheiden Max I. in die Hauptstadt gedrungen, da gingen die Leute scheuen Blickes an der Theatinerkirche vorüber und murmelten dumpf in sich hinein: „Die Uhr ist abgelaufen!“

Wie ein Lauffeuer verbreitete sich vor einigen Tagen das Gerücht in der Stadt, daß die Uhr bei den Theatinern plötzlich abgelaufen sei. Dieses Gerücht würde vielleicht nie die Bedeutung gewonnen haben, die man ihm jetzt beimißt, wenn ihm nicht die Schauermäre auf dem Fuße gefolgt wäre, daß man in der Residenz die „schwarze Frau“ gesehen habe.

Noch lebt im Gedächtnisse der Münchener die seltsame Geschichte von dem Erscheinen der „schwarzen Frau“ im Schlosse zu Aschaffenburg im Jahre 1854. Damals verbrachte König Ludwig I. mit seiner Gemahlin, der Königin Therese, den Sommer auf diesem Schlosse. Während die Majestäten mit ihrem Schwiegersohne, dem Großherzoge von Hessen, den Thee einnahmen, trat eine schwarzgekleidete, dichtverschleierte Dame in das Gemach und hielt hinter dem Stuhle der Königin an. Der Großherzog gewahrte zuerst die seltsame Erscheinung; er erhob sich vom Stuhle, in dem Augenblicke verließ die Dame das Gemach. Der Großherzog folgte, um sie über ihr unbefugtes Eintreten zur Rede zu stellen, traf aber im Vorzimmer nur den diensthabenden Hoffourier, welcher keine Dame gesehen haben wollte. Merklich erregt, kehrte der Großherzog zu seinen Schwiegereltern zurück und gestand endlich der wegen seiner sichtlichen Verstimmung in ihn dringenden Königin den Grund derselben. Erblassend rief die Königin: „Das geht mich an!“ Die beiden Majestäten kehrten nach München zurück und als eines der ersten Opfer der dort wüthenden Cholera, als das einzige vom Hofe, erlag Königin Therese. Soll ich Ihnen nun noch weitere Kommentare zur Bekräftigung der Versicherung liefern, daß Alles im jetzigen Augenblicke mit Schauder von dem Erscheinen der „schwarzen Frau“ spricht, die eine Dienerin der Oberhofmeisterin der Königin-Mutter auf dem Gange von der alten Hofkapelle zum „weißen Saale“ gesehen haben soll? Rechnen Sie dazu noch das plötzliche Ablaufen der Uhr bei den Theatinern, so werden Sie an dem Glauben an diesen Gespensterspuk wahrlich nicht rütteln wollen!

[General Rybinski †.] Wiederum ist einer der Heroen des polnischen Aufstandes vom Jahre 1830—31 fern von der Heimath gestorben, es ist dieses der General **Rybinski**, welcher am 17. d. M. in Paris, in einem Alter von 92 Jahren das Zeitliche gesegnet. Während des Aufstandes wenig bekannt und genannt, wurde er, nach der Capitulation Warschaus, zum Generalissimus der polnischen Armee ernannt, welche er, ohne hinfort auch nur den Versuch eines Widerstandes zu wagen, über die Grenze führte. In untergeordneten Stellungen, zeigte Rybinski während der napoleonischen Kriege viel Tapferkeit und persönlichen Muth, von denen er auch während des Kampfes 1830—31 bewiesen hat. Nur diesem und dem Umstande, daß er der älteste General der Armee war, verdankte Rybinski seine Ernennung zum General en chef. Von den Generalen der ehemaligen polnischen Armee sind nur noch zwei am Leben: **Konarski** in Paris und **Chlapowski** in Turwia bei Kosten. Die Beerdigung Rybinskis fand am 20. d. M. auf dem Kirchhofe von Montmartre statt und erwies ihm eine Compagnie des 113. Infanterie-Regiments die letzten militärischen Ehren. (Ostd. Ztg.)

[Roman eines Dienstmannes.] Wozu man einen Dienstmann gebrauchen kann, darüber schreibt man der „Frankf. Ztg.“ aus **Darmstadt**: „Eine vor den gegenwärtigen Assisen abgehandelte Anklage gegen den Dienstmann Hornung dahier wegen eines an und für sich unbedeutenden Eigenthumsvergehens, dessen der Beschuldigte auch für nicht schuldig befunden wurde, erweckte insoferne das höchste Interesse, als die Anklage zur Charakterisirung der Persönlichkeit des Angeschuldigten folgende bis jetzt noch ziemlich unbekannte und von dem Beschuldigten im Laufe der Verhandlung in allen Theilen bestätigte, wahrhaft romanhafte Episode aus dessen Leben an das Tageslicht förderte. Seit einigen Jahren besteht dahier ein bezüglich seines Geschäftsbetriebs nicht sehr gut beleumundetes Heirathsbureau. Eines Tages wurde Hornung dahin citirt und wurde ihm von dem Chef des Bureau's eröffnet, daß er ein Geschäft machen könne, es handle sich lediglich darum, daß er sich mit einer fremden Dame, welche zu diesem Zwecke demnächst hierher kommen werde, copuliren lasse, hierfür solle er 100 Gulden und einen neuen schwarzen Anzug erhalten, die Sache habe für ihn weiter keine Bedeutung, denn nach vier Wochen werde er wieder getrennt sein. Das Geschäft war für Hornung, wiewohl ihm ursprünglich nicht einmal der Name seiner Zukünftigen genannt wurde, zu verlockend, er erklärte sich bereit. Die Heirathspapiere wurden von dem geschäftigen Heirathsagenten auf ertheilte Vollmachten hin bestens besorgt, und nach einigen Wochen kam — wie Hornung in der gestrigen Verhandlung in höchst drastischer Weise erzählte, — der Heirathsagent eines schönen Morgens auf dem Markte zu ihm und eröffnete ihm, daß er am Nachmittage des nämlichen Tages in der hiesigen sogenannten Stadtkapelle getraut werden solle. In der That wurde er des Nachmittags in den ihm zugesagten schwarzen Anzug gesteckt und zur Kirche gefahren, woselbst sich die Braut, die allen Anzeichen nach den besseren Ständen angehört, und deren Papiere sie als ein Fräulein U. Sp. aus G., Regierungsbezirk Magdeburg, ausgewiesen, in einem besonderen Wagen ebenfalls einfand. Der Trauungsakt wurde von dem Pfarrer in aller Form vollzogen, das bedeutungsvolle Jawort gewechselt; der junge Ehemann durfte aber contraktmäßig die Süßigkeiten der Ehe nicht genießen, vielmehr drehte ihm seine Angetraute mit ihrem Trauschein in der Hand, unter der schützenden Obhut des Heirathsagenten den Rücken, und ist für ihn spurlos verschwunden, ihm als alleinigen Trost die zugesicherten 100 Gulden zurücklassend. Welche Gründe Fräulein U. Sp. veranlaßt haben, sich auf diesem bis jetzt noch ungewöhnlichen Wege den Namen einer Frau zu erwerben, ist bis jetzt nicht aufgeklärt; traurig an der Sache aber ist, daß Hornung durch diese seltsame Verbindung gehindert ist, seine langjährige Geliebte, die ihm bereits vor jener Heirath mehrfache Pfänder ihrer Liebe geschenkt hatte, und mit welcher er auch jetzt wieder zusammenlebt, zu ehelichen, denn Hornung ist

bis heute noch nicht getrennt, und ist zu einer Trennung bis jetzt auch keine Einleitung getroffen.

[Die Launen des Sultans.] Bekanntlich hat der Sultan zuweilen Anfälle von Delirium. Neuerdings scheint er wieder einmal von diesem Dämon heimgesucht gewesen zu sein. Man schreibt nämlich den „Hamb. Nachr." über ihn Folgendes: Seit mehreren Tagen sind hier wieder Gerüchte von einem bevorstehenden Ministerwechsel in Umlauf, deren Ursprung, wie gewöhnlich, in den Vorfällen in den inneren Räumen des Palastes zu suchen ist. Auch diesmal schließt sich die Sache an einen ganz unbedeutenden Vorgang an, zu dessen Verständniß indessen einige Notizen über das Treiben im Palast erforderlich sind. Hier herrschen Zustände, wie wir sie nur aus den Schilderungen eines Tacitus, Suetonius, Vopiscus, Aelius, Lampridius, Spartianus u. s. w. kennen. Des Tages beschäftigt sich der Sultan am liebsten mit seiner Menagerie; des Abends vergnügt er sich an höchst komischen Darstellungen, in denen selbst die höchsten und ältesten Würdenträger des Reiches in den Koth gezogen werden, während er über die wahre Lage des Reiches durchaus im Dunkeln ist. Vor etwa drei Wochen entstand in einem Hause neben dem kaiserlichen Palaste Feuer, welches im Palaste einen gewaltigen Schrecken verursachte, obgleich derselbe durch himmelhohe und kolossale Mauern vor jeder Feuersgefahr von Außen vollkommen gesichert ist. Der Sultan trat in das Zimmer seines Sohnes, Jussuf Izzedin Effendi, eines sechzehnjährigen Knaben, der sich in dem Augenblick mit der Besichtigung einiger Kupferstiche oder Lithographien beschäftigte. „Wie steht es mit dem Feuer?" fragte er ihn. „Ich weiß von nichts", antwortete dieser. „Du weißt von nichts? Und doch bist Du der Chef des kaiserlichen Garde-Corps! Was thue ich mit einem solchen Garde-Chef, der sich mit Bildern amüsirt? Fort von Deinem Posten!" Auf eingelegte Fürbitte des Großveziers und des Kriegsministers wurde indessen der abgesetzte Commandant des ersten Armee-Corps (Garde) am folgenden Morgen wieder in Gnaden aufgenommen. Aber die Häuser, welche im Palast durch ihren Brand einen so großen Schrecken verursachten, sollten expropriirt werden; es wurde also der erste Kammerherr gerufen, um das Geschäft auszuführen; dieser wagte die schüchterne Bemerkung zu machen, daß in der Kasse kein Geld sei. „Kein Geld in der Kasse? Fort mit Dir, Du . . . . .!" Der zweite Kammerherr, ein alter schlauer Fuchs, der den Vorgang im Vorzimmer angehört hatte, trat nun ein und bemerkte, daß er schon in dem Augenblicke, wo das Feuer ausbrach, die Nothwendigkeit einer Expropriation begriffen, und sofort für die Herbeischaffung der nöthigen Fonds gesorgt habe. „Es ist also doch Geld in der Kasse", sagte der Sultan. „Gewiß ist Geld in der Kasse, Majestät", erwiderte derselbe und erhielt dafür den Posten eines ersten Kammerherrn. Nunmehr richtete sich der Zorn des Sultans gegen den Großvezier, der seit einiger Zeit ihm ungünstige Berichte über die Finanzlage des Reichs gemacht hatte, und so spricht man denn seit einigen Tagen von einem bevorstehenden Ministerwechsel, der sich indessen bis jetzt noch nicht verwirklicht hat.

[Eine wichtige Entdeckung.] Seit Einführung des Chloroforms ist kaum eine wichtigere und bedeutungsvollere Entdeckung in der Chirurgie gemacht worden, als die des Herrn Professors Esmarch zu Kiel. Er hat ein Verfahren ersonnen, welches gestattet, an den Extremitäten Operationen jeder Art ohne irgend einen Blutverlust auszuführen. „Es klingt wie ein Märchen, wie ein kühner Traum," schreibt eine medicinische Zeitschrift, „daß wir von jetzt an ohne Blutung operiren werden! Und doch ist es klare baare Wirklichkeit. Wir werden von nun an alle Operationen an den Extremitäten machen können, ohne daß unsere Patienten auch nur ein irgend nennenswerthes Quantum Blut verlieren." Prof. Billroth in Wien hat in enthusiastischer Weise sich über das Verfahren ausgesprochen, und auch aus England, wo dasselbe schon vielfach Anwendung findet, treffen die günstigsten Berichte ein. Das Verfahren ist durch seine Einfachheit blendend, und mit Erstaunen muß man fragen, wie kommt es, daß eine so einfache und praktische Methode nicht schon lange erfunden worden ist. Das Verfahren besteht in Folgendem: Die Extremität wird von der Spitze der Finger oder Zehen angefangen nach aufwärts mit einer elastischen festen gewebten Gummibinde umwickelt. Hierdurch wird sämmtliches Blut aus der Extremität verdrängt. Unmittelbar oberhalb der Binde wird nun ein elastischer fingerdicker Kautschukschlauch 3 bis 5 Mal um die Extremität gewickelt. Hierdurch werden die sämmtlichen Weichtheile, die Arterien eingeschlossen, fest an den Knochen gedrängt und jeder weitere Zufluß an Blut verhindert. Nun wird die Gummibinde abgenommen, der Kautschuk-Schlauch bleibt liegen. Die Extremität ist unterhalb des Kautschuk-Schlauches vollkommen blutleer, blaß wie die Theile einer Leiche, und ohne daß ein Tropfen Blutes verloren geht, kann nun der Operateur sein Messer einsenken. Das Verfahren bietet nicht allein den Vortheil, daß der Patient ohne Blutverlust aus der Operation hervorgeht, es erspart auch einen Assistenten. Um diesen Vortheil zu würdigen, muß man an die Schwierigkeit denken, mit welcher der Arzt auf dem Lande geübte Assistenz findet, noch mehr an den Mangel an Assistenten im Kriege nach großen Schlachten. Es läßt sich nicht bezweifeln, daß die Entdeckung Esmarch's bei den Aerzten allgemeine Anerkennung und Aufnahme finden und vielen Leidenden zum Segen gereichen wird.

[Eine heitere Scene] setzte es vor einigen Tagen im Ungarischen Abgeordnetenhause. Die Debatte über die einzelnen Bestimmungen der Grundsteuervorlage befand sich eben im besten Flusse, als sich plötzlich Graf Anton Zichy, der unerbittliche Kritiker des Styles aller zur Verhandlung gelangenden und wirklich nicht selten stylistisch recht unsauberen Gesetzentwürfe, erhob. Mit der ihm eigenen Apodictität, deren Gewichtigkeit noch durch ein überaus langsames Sprechen gehoben wird, sagt Redner: „Geehrtes Haus! Dieses hier — auf ein in seiner Hand befindliches Schriftstück deutend — dieser Paragraph hat hier gar keinen Sinn." Allgemeines Staunen. Dann werden Stimmen laut: „Ja, was denn?" — Zichy erwidert mit niederschlagender Hoheit: „§ 25 der Vorlage". Anhaltendes Blätterrauschen. Dann ruft Einer: „Der Paragraph ist ganz klar" und Hunderte rufen dasselbe. Zichy replicirt mit seiner unerschütterlichen Festigkeit, die nur dem gewohnheitsmäßiger Kritiker eigen ist: „Es ist ein Unsinn, durchaus unbegreiflich! Ich werde es beweisen." Er liest. Allgemeine Verwunderung, dann von stürmischem Lachen begleitete Rufe: Bei mir steht das gar nicht, bei mir auch nicht, und bei mir auch nicht. „Aber bei mir ja!" replicirt mit der noch immer nicht wankenden Festigkeit Anton Zichy, bis es sich endlich herausstellt, daß der Kritiker einen uralten, längst schon zu den Todten geworfenen Entwurf in Händen hatte. Einen Augenblick wird Zichy verlegen und lächelt, doch bald ermannt er sich wieder und setzt sich mit der nämlichen Festigkeit nieder, mit der er aufgestanden war.

[Aus Dortmund] wird geschrieben: Uebertreibende Gerüchte lassen unserer Stadt ein ähnliches Schicksal befürchten, wie das, von welchem seiner Zeit die Städte Essen und Iserlohn betroffen sind, daß nämlich stellenweise der Boden, sei es eine directe Folge des Grubenbaues, sei es anläßlich der Austrocknung durch Wasserentziehung, einsinkt. Was hier in dieser Beziehung beobachtet ist, beschränkt sich lediglich darauf, daß an den Bauwerken der Dortmunder Aktienbrauerei einige Risse hervorgetreten sind, welche indeß den sehr solide ausgeführten Bauten durchaus keine Gefahr bringen. Auch hat die umsichtige Direction sofort die geeigneten Schritte gethan, um weiterer Ausdehnung der Beschädigung vorzubeugen, was bei der speziellen Situation des Bergbaues, auf welchen jene zurückzuführen, keine besondere Schwierigkeit bieten wird.

[Amerikanisches.] Was die Zeitungsabonnenten jenseits des Oceans für curiose Vortheile genießen, ist bekannt, nicht aber das Neueste auf diesem Gebiete. Eine neue in Newyork gegründete Zeitung sagt in ihrem Prospecte unter Anderem Folgendes: „Diese Zeitung kostet 2 Dollars. Die Abonnenten erhalten jedes Quartal ein Autogramm von einem berühmten Spitzbuben, zu Ostern einen Frühlingsrock und zu Johannis einen neuen Hut. Auch werden den Abonnenten alle sechs Wochen die Haare geschnitten und die Hühneraugen operirt. Wer drei Jahre abonnirt, bekommt bei seinem Ableben einen prächtigen Nekrolog, sowie einen Sarg oder sechs schwere silberne Löffel."

Literarisches.

[Internationaler Schriftstellerverein.] Aus Wien, 24. Jan., wird geschrieben: Der Einladung, welche vor wenigen Tagen von Paris aus an die Schriftsteller Oesterreichs erging, sich an der Gründung eines internationalen Schriftstellervereins zu betheiligen, wurde bestens entsprochen, indem Dr. Heinrich Laube, an welchen das von Catull Mendez signirte Schreiben der Pariser Schriftsteller: Victor Hugo, Alphons Carr, George Sand, Theod. Barriere, Paul Feval — gerichtet war, gestern die in Wien lebenden Schriftsteller zur constituirenden Versammlung berief. Der Wiener internationale Verein hat, wie in der constituirenden Versammlung hervorgehoben wurde, auch den Zweck, die Vermittelung zwischen den französischen Schriftstellern und den in Deutschland lebenden herzustellen, da die politischen Empfindlichkeiten und die Situation zwischen Deutschland und Frankreich den Franzosen eine Initiative im deutschen Reiche selbst unmöglich machen. Es wurden daher von Seite der gestern hier tagenden constituirenden Versammlung die Delegirten für das deutsche Reich gewählt, welche mit der Bildung internationaler Vereine in Deutschland betraut werden sollen. Zu Delegirten des internationalen Vereins in Deutschland wurden in den „literarischen Centralen" ernannt: für Berlin Karl Frenzel, in Dresden Herrmann Hettner, in Leipzig Rud. Gottschall, in München Paul Heyse, in Stuttgart F. W. Hackländer, in Weimar Genast. Zum Generaldelegirten für Norddeutschland wurde gewählt Emanuel Geibel, für Westdeutschland Levin Schücking. Auch in Frankfurt sollte ein Deligirter bestimmt werden, man konnte aber keinen „Schriftsteller" finden und will Journalisten principiell von der internationalen literarischen Gemeinschaft ausschließen, angeblich aus politischen Gründen. Bei der Versammlung, welcher Heinrich Laube präsidirte, waren anwesend: Jos. Weilen, Mosenthal, Mautner, A. Mels, Sigm. Schlesinger, Jul. Alex. Schindler (Dichter unter dem Namen Jul. v. de Traun), Tschabuschnigg, Ludwig Aug. Frankl, Kompert, Adolf Wilbrandt. Dingelstedt ließ sich entschuldigen, und schützte eine Krankheit vor, welche natürlich in der bloßen Feindschaft gegen Laube besteht. Der österreichische internationale Verein wird in mehrere Sectionen zerfallen, in welchen die slavischen Stämme Oesterreichs ihre Schriftsteller vertreten werden. Es sollen in Lemberg ein polnischer, in Pest ein magyarischer, in Prag ein czechischer Zweigverein gegründet werden. Wie der Secretär der Pariser Gesellschaft an die hiesigen Vereinsmitglieder schrieb, hat ein Herr Ladislaus „Rigier" (Ladislaus Rieger) die Unterstützung der czechischen Schriftsteller zugesagt. Auch die Slowenen werden aus der internationalen literarischen Gemeinschaft ebensowenig ausgeschlossen werden als die Croaten — nur müssen ihre Mütter erst Schriftsteller zur Welt bringen.

[„Mit Gott".] Eine Auswahl Predigten aus dem Nachlasse des königl. Divisions-Pfarrers R. S. Beer, nebst einem Lebensbilde des Verewigten. Herausgegeben von P. Gerhard, Diakonus zu St. Elisabet zu Breslau. Breslau, 1874. In Commission bei C. Dülfer. — Nur wenigen Geistlichen mag es wohl beschieden sein, während einer Wirksamkeit von nur wenigen Jahren sich so zahlreiche Verehrer zu erwerben, als es dem so früh vollendeten Div.-Pfarrer Beer vergönnt war. Und was ihm den großen Kreis seiner Verehrer erwarb, das war zwar zunächst seine ganze, vom Geiste Christi beseelte Persönlichkeit, ganz besonders aber auch die göttliche Kraft, mit welcher er predigte, die heilige Begeisterung, mit welcher er das Evangelium von Christo verkündete, der lebendige Glaube, aus welchem er redete. Davon legen auch oben erwähnte Predigten ein beredtes Zeugniß ab. Was sie auszeichnet und was in ihnen die Herzen so mächtig ergreift, das ist nicht ein gekünstelter und gesuchter Redeschmuck, sondern eine schlichte Einfachheit in einer edlen, natürlichen Sprache, das ist hingebende Liebe zu Christo und damit warme Liebe zu seinen Nächsten, das ist der Geist der Milde und der Versöhnlichkeit, der nicht unzeitig eifert, nicht richtet und verdammt, das ist lebendiger Glaube, biblisches Christenthum, fern von allen todten, starren Dogmatismus, das ist ein heiliger Eifer für Gottes Reich, aber auch — besonders in seinen Kriegsreden — eine glühende Begeisterung für das Vaterland. — Möge daher obige Sammlung, für welche wir dem Herausgeber nur dankbar sein können, eine recht weite Verbreiterung finden, wie sie ja gewiß besonders denen, welche den Verewigten persönlich gekannt und selbst gehört, mit dem trefflichen Lebensbilde des Vollendeten eine willkommene Gabe sein wird. . . . . . t.

— **[„Deutsches Künstler-Album".]** Die Leitung des unter vorstehendem Titel im Verlage von Breidenbach u. Co. in Düsseldorf seit einer Reihe von Jahren erscheinenden beliebten Prachtwerkes mit Beiträgen der bedeutendsten lebenden Dichter und Künstler, ist soben aus den Händen des Herrn Dr. A. Ebeling, der einem Rufe nach Cairo Folge geleistet hat, in die des rühmlichst bekannten Dichters Ernst Scherenberg, Chefredacteurs der „Elberfelder Zeitung", übergegangen. — Der neue Herausgeber wie die Verlagshandlung sind bemüht, den im Herbste erscheinenden VIII. Band des „Deutschen Künstler-Albums" in literarischer wie artistischer Hinsicht zu einem ganz besonders reichhaltigen und gediegenen zu gestalten.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 30. Januar. Die Eisenbahncommission berieth und nahm heute die Regierungsvorschläge betreffs der Betheiligung des Staats an der Berliner Stadtbahn mit Zusatzanträgen Benda's an, wonach der Jahresetat der Stadtbahn bezüglich des Staatsantheils in das Staatsbudget aufzunehmen und die Genehmigung des Landtags zu allen Finanzunternehmungen der Gesellschaft, zur Erweiterung statutarischer Zwecke und zur Auflösung der Gesellschaft erforderlich ist.

Das Abgeordnetenhaus setzte die Berathung des Cultusetats fort und genehmigte die etatisirten Posten für die Universitäten, Gymnasien und Realschulen. — Fortsetzung morgen.

Berlin, 30. Januar. In der gestrigen von zweitausend Personen besuchten Wähler-Versammlung des hiesigen dritten Reichswahlkreises wurde Herz als alleiniger Candidat der liberalen Partei proclamirt. Die Wahl findet am 2. Februar statt.

Berlin, 30. Jan. Die „Nordd. Allg. Ztg." kennzeichnet das Schreiben des Erzbischofs von Mecheln an Ledochowski als einen Act des Beifalls und der Unterstützung eines Mannes, der in dem Nachbarlande Belgien auf den Sturz der Regierung und die Aufwiegelung der Bevölkerung ausgeht. Die deutsche Regierung sei keineswegs gegen die belgische Preßfreiheit eingenommen; im Gegentheil wünsche sie, daß innerhalb der belgischen Presse mehr Freiheit von bischöflichen Censuren sei. Eine jede Regierung habe die Aufgabe, ihre geistlichen und weltlichen Unterthanen, die sich in Conspirationen und Wühlereien gegen eine Nachbar-Regierung einlassen, mit Erfolg zu zügeln, wozu die belgische Verfassung ausreichende Mittel darbiete. Wenn an Stelle der jetzigen belgischen Regierung die liberale Partei am Ruder wäre, würde Derartiges, wie wir jetzt erleben, dort nicht vorkommen.

Berlin, 30. Jan. Officielle Reichstagsnachwahlen: In Plauen Advocat Krause, nationalliberal; in Teltow Gutsbesitzer Kipert, nationalliberal; in Osnabrück Obergerichtsanwalt Stuckmann, nationalliberal, mit 12,460 Stimmen gegen von Mallinckrodt mit 11,904 Stimmen; in Danzig Landschaftsdirector Albrecht, nationalliberal, mit 6913 Stimmen gegen Pfarrer Mühl, ultramontan, mit 4136 Stimmen.

Berlin, 30. Jan. Officielle Resultate der Reichstagswahlen: In Memel wurde Moltke mit 3870 St. gegen Kaufm. Anker (Fortschritt) 3674 St. gewählt. Im zweiten Kösliner Wahlkreise wurde v. Puttkammer (konserv.) mit 7137 St. gegen Ober-Regierungs-Rath Kleschke (nat.-lib.) mit 5511 St. gewählt.

München, 30. Januar. Der Kaiser von Oesterreich ist heute früh zum Besuch seiner Tochter im strengsten Incognito hier eingetroffen.

Stuttgart, 30. Januar. Das Abgeordnetenhaus bewilligte mit 80 gegen 2 Stimmen 7½ Millionen zur Anschaffung neuer Gewehre und Geschütze.

Pest, 30. Januar. In der Centralausschußsitzung über die Ostbahnvorlage erklärte der Ministerpräsident, es sei ihm undenkbar, daß man im Falle der Nichtannahme ihm die Fortführung des Portefeuille zumuthen könne. Einen Minister, der das Ansehen im Auslande verloren hätte, dürfte das Haus nimmer an der Spitze der Regierung behalten.

Bern, 29. Januar. In der heutigen Sitzung des Nationalraths wurde vom Bundespräsidenten Schenk und dem Bundesrathe Ceresole betreffs der am 27. d. M. eingebrachten Interpellation konstatirt, daß allerdings Umtriebe stattgefunden hätten, um eine Intervention seitens einer fremden Macht zu Gunsten der Ultramontanen herbeizuführen. Der Bundesrath habe indeß die erforderlichen Maßregeln dagegen getroffen. Zum Verfasser des von dem Journal „Confédéré" (in Freiburg) veröffentlichten bezüglichen Memoriales habe sich der Nationalrath Vuilleret bekannt und der Abbé Callet, bei welchem sich ein Packet mit Interventionsgesuchen vorgefunden, sei verhaftet worden. Nationalrath Vuilleret erklärt, er habe das gedachte Memorial in seiner Eigenschaft als Advokat verfaßt. Nach längerer Debatte wurde der Antrag, die Mißbilligung der im Memoriale Vuilleret's kundgegebenen Ansichten auszusprechen, in der Erwartung zurückgezogen, daß Vuilleret seinen Sitz im Nationalrathe aufgeben werde, und der Uebergang zur Tagesordnung beschlossen.

Bern, 30. Januar. Die Urheber und Verbreiter des in Bar le duc veröffentlichten Schriftstückes, welches die Intervention der Mächte zu Gunsten der Ultramontanen aufruft, werden den eidgenössischen Assisen überwiesen.

Paris, 29. Januar. In der heutigen Municipalrathssitzung beantragten 35 Municipalräthe, für die Repräsentation von Paris 50,000 Franken auszusetzen. Metevier beantragte gleichzeitig 40,000 Franken für die Familien und Frauen der deportirten Commune-Mitglieder zu bewilligen. Präsident Vautrien verlangte die Beseitigung des Antrages Metevier durch Annahme der Vorfrage. Der Antrag, worüber demnach abgestimmt wird, wird verworfen. Vautrien reichte darauf seine Entlassung ein, worauf der Seine-Präfect die Municipal-Rathssitzung schloß.

London, 29. Januar. Gladstone ist, dem Vernehmen nach, für den Fall, daß die Neuwahlen zum Parlament eine gar zu geringe Majorität für das dermalige Kabinet ergeben sollten, entschlossen, von seinem Posten zurückzutreten und Lord Granville als Premier in Vorschlag zu bringen. Das Amt als Kanzler der Schatzkammer würde Gladstone in diesem Falle eventuell beibehalten.

Telegraphische Witterungsberichte vom 30. Januar.

Ort.	Bar. Par. Lin.	Therm. Reaum.	Abweich. vom Mittel.	Windrichtung und Stärke.	Allgemeine Himmels-Ansicht.
Auswärtige Stationen:					
8 Haparanda	326,8	— 1,0	—	SW. lebhaft.	heiter.
8 Petersburg	—	—	—	—	—
8 Riga	—	—	—	—	—
8 Moskau	—	—	—	—	—
8 Stockholm	330,4	3,0	—	WSW. mäßig.	bedeckt.
8 Studesnäs	—	—	—	—	—
8 Gröningen	339,6	1,6	—	W. schwach.	bewölkt.
8 Helder	340,1	5,4	—	NW. mäßig.	—
8 Hernösand	328,5	1,9	—	SW. mäßig.	bedeckt.
8 Christiansd.	—	—	—	—	—
8 Paris	—	—	—	—	—
Morg. Preußische Stationen:					
6 Memel	—	—	—	—	—
7 Königsberg	—	—	—	—	—
6 Danzig	335,9	3,3	4,3	—	bedeckt.
7 Cöslin	336,1	2,1	3,5	SW. stark.	bedeckt.
6 Stettin	337,0	3,0	3,7	W. mäßig.	bedeckt.
6 Puttbus	334,7	3,4	4,1	NW. stark.	bedeckt. Regen.
6 Berlin	336,2	3,6	4,4	SW. mäßig.	trübe.
6 Posen	333,7	2,3	4,4	W. mäßig.	bedeckt.
6 Ratibor	329,2	— 1,0	2,2	S. schwach.	bedeckt.
6 Breslau	332,6	0,9	2,7	W. mäßig.	bedeckt.
6 Torgau	335,9	2,0	3,1	W. mäßig.	bedeckt.
6 Münster	336,1	3,2	2,6	SW. schwach.	trübe, Regen.
6 Köln	338,6	3,5	2,7	W. mäßig.	trübe.
6 Trier	335,2	2,2	1,8	SW. schwach.	trübe, Nebel.
7 Flensburg	336,6	4,6	—	NW. stark.	bedeckt.
6 Wiesbaden	336,1	1,2	—	NW. schwach.	bedeckt.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 30. Januar, 11 Uhr 55 Min. [Anfangs-Course.] Credit-actien 141¾ (Februar-Cours.) Staatsbahn 197½ (Februar-Cours.) Lombarden 94½ (Februar-Cours.) Italiener 59⅝. Türken 41½. 1860er Loose 96. Amerikaner 97. Rumänen 40½. Mindener Loose 96¼. Galizier 102. Silberrente 66. Papierrente 61½. Dortmunder 78. Discontocom. —. Provinzialdisc. —. — Still.

Berlin, 30. Januar, 12 Uhr 15 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 141⅝. 1860er Loose 96. Staatsbahn 197⅜. Lombarden 94½. Italiener 59¼. Amerikaner 97. Rumänen 40. — Still.

Weizen: Januar 85½. April-Mai 86¾. Roggen: Januar 62¾, April-Mai 62⅞. Rüböl: Januar 19$\frac{5}{12}$. April-Mai 20. Spiritus: Januar 21, 25. April-Mai 22, 04.

Berlin, 29. Januar. (Schluß-Course.) Schwach.

Erste Depesche, 2 Uhr 20 Min.

Cours vom	30.	29.	Cours vom	30.	29.
Oesterr. Credit-Actien	141½	142½	Bresl. Makler-B.-B.	92	91⅜
Oesterr. Staatsbahn	197½	197¾	Laurahütte	109½	171
Lombarden	94½	94½	Ob.-S. Eisenbahnbed.	82½	84¾
Schles. Bankverein	116½	116⅝	Wien kurz	88⅝	88½
Bresl. Discontobank	82½	83	Wien 2 Monat	88½	88
Schles. Vereinsbank	92⅞	93¼	Warschau 8 Tage	91½	91⅜
Bresl. Wechslerbank	69¾	70	Oesterr. Noten	88⅝	88,09
do. Prov.-Wechslerb.	71½	71	Russ. Noten	91⅞	91,09
do. Maklerbank	77	77			

Zweite Depesche, 3 Uhr 5 Min.

Cours vom	30.	29.	Cours vom	30.	29.
4½proc. preuß. Anl.	102½	103	Köln-Mindener	140¼	139½
3½proc. Staatsschuld	92	92	Galizier	101½	101¾
Posener Pfandbriefe	92½	92⅝	Ostdeutsche Bank	76¾	78½
Oesterr. Silberrente	66	66	Disconto-Commandit.	168¼	169¾
Oesterr. Papier-Rente	61⅜	61½	Darmstädter Credit	157⅜	157⅜
Türk. 5% 1865er Anl.	41½	41½	Dortmunder Union	77½	79¼
Italienische Anleihe	59½	59⅝	Kramsta	101½	99½
Poln. Liquid.-Pfandbr.	67¼	67½	London lang	—	6,20⅞
Rumän. Eisenb.-Oblig.	40⅝	40	Paris kurz	—	80⅚
Oberschl. Litt. A.	159¼	159½	Moritzhütte	60	60
Breslau-Freiburg	102¼	102	Waggonfabrik Linke	59¼	59¼
R.-Od.-Ufer-St.-Actien	121½	122¾	Oppelner Cement	62½	62½
R.-Od.-Ufer-St.-Prior.	122	121¾	Ver. Br. Oelfabriken	70	69⅞
Berlin-Görlitzer	97¾	98	Schles. Centralbank	—	—
Bergisch-Märkische	98¾	98½			

Anfangs ziemlich fest, schließlich nachlassend. Bergwerkspapiere durch Contremine gedrückt. Bahnen Anfangs fest, schließlich ebenfalls schwächer. Anlagewerthe gut behauptet. Mindener Loose lebhaft in Posten gehandelt. Liquidation ohne Schwierigkeit beendet. Geld abundant. Nachbörse: Credit 141½, Franzosen 197⅜, Lombarden 94⅛, Laura 167¼, Dortmunder 76¼.

Paris, 30. Januar. Nachmittags 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Orig.-Dep. d. Bresl. Ztg.) 3pct. Rente 58, 15. Neueste 5pct. Anleihe 1872 93, 27. dto. 1871 —, —. Italien. 5pct. Rente 59, 75. dto. Tabaks-Actien 760, —. Oesterreichische Staats-Eisenb-Actien 740, —, Neue dto. —. dto. Nordwestbahn —, —. Lombardische Eisenbahn-Actien 357, 50. dto. Prioritäten 248, 75. Türken de 1865 41, 60. dto. de 1869 281, 25. Türkenloose 107, —. Träge.

London, 30. Januar, Nachmittags 4 Uhr. (Orig.-Dep. d. Bresl. Ztg.) Consols 92, 03. Ital. 5% Rente 59⅜. Lombarden 14¼. 5% Russen de 1871 97½. do. 5% de 1872 97¾. Silber —. Türkische Anleihe de 1865 49⅛. 6% Türken de 1869 53⅞. 6% Verein. Staaten pro 1882 105⅝. Berlin 6,24¼. Hamburg 3 M. 20, 40. Frankfurt a. M. 119. Wien 11, 55. Paris 25, 60. Petersburg 31⅞. Silberrente 65⅝. Papierrente —, —. Platzdiscont —, —. Bankauszahlung 243,000 Pfd. Strl.

Köln, 30. Jan. [Schluß-Bericht.] Weizen matt, März 9, 7½, Mai 9, 5. Roggen still, März 6, 16, Mai 6, 14. — Rüböl unverändert, loco 10$\frac{6}{10}$, Mai 10$\frac{17}{20}$. Wetter: Regnerisch.

Hamburg, 30. Januar. [Schluß-Bericht.] Weizen: ruhig, per Januar 250, April-Mai 265. — Roggen: ruhig, per Januar 194, April-Mai 191½. Rüböl: matt, loco 62, Mai 63½. Wetter: —.

Paris, 30. Januar. [Getreidemarkt.] Rüböl: Januar 82, 50, Mai-Aug. 85, —, Sept.-Decbr. 88, —. Ruhig. Mehl: Jan. 81, 50, März-April 81, 50, März-Juni 81, 50. Weichend. Spiritus: Januar 65, 75. Ruhig. Weizen: Januar 37, 25, März-Juni 38, —. Wetter: bedeckt.

London, 30. Januar. [Getreidemarkt.] (Schluß.) Ruhig, stetig, unverändert. Weißer Weizen 63—68, rother 60—63, hiesiges Mehl 47—57. Fremde Zufuhren: Weizen 35,300, Gerste 11,030, Hafer 59,470 Qrtrs.

Newyork, 29. Januar, Abends 6 Uhr. (Schluß-Course.) Höchste Notirung des Goldagio —, niedrigste —. Goldagio 11⅜. Wechsel auf London in Gold 4,84. Bonds de 1885$\frac{5}{20}$ 117⅝. 5% fundirte Anleihe 113⅛. Bonds de 1887$\frac{5}{20}$ 117⅛. Erie 43¼. Baumwolle in Newyork 15⅞. do. in New-Orleans 15¾. Raff. Petrolum in Newyork 13¾. Raff. Petroleum in Philadelphia 13¾. Mehl 6. 90. Rother Frühjahrsweizen 1, 64. Kaffee Rio 26¾. Havannah-Zucker 8. Getreidefracht 12¾.

Wien, 30. Januar. [Schluß-Course.] Fest.

	30.	29.		30.	29.
Rente	69, 65	69, 70	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate	335, 50	336, —
National-Anlehen	74, 70	74, 05	Lomb. Eisenbahn	162, —	162, —
1860er Loose	106, —	106, 50	London	112, 75	113, 15
1864er Loose	141, 70	142, 50	Galizier	230, —	230, —
Credit-Actien	241, 25	242, 75	Unionsbank	140, 25	140, 50
Nordwestbahn	194, 25	194, —	Kassenscheine	168, 75	169, 25
Nordbahn	206, —	206, 50	Napoleonsd'or	9, 01	9, 02
Anglo	162, 25	163, 50	Boden-Credit	118, 50	—, —
Franco	48, —	47, —			

Liverpool, 29. Januar, Nachmittags. [Baumwolle.] (Schlußbericht.) Umsatz 12,000 B., Speculation und Export 2000 Ballen. — Amerika willig.

Middl. Orleans 8 5/16, middl. amerikanische 7 13/16, fair Dhollerah 5 1/8, middl. fair Dhollerah 4 3/4, good middl. Dhollerah 4 3/8, middl. Dhollerah 4, fair Bengal 4, fair Broach 5 1/4, new fair Oomra 5 1/2, good fair Oomra ¼, fair Madras 5 1/2, fair Pernam 8 1/2, fair Smyrna 7, fair Egyptian 8 7/8.

Berlin, 30. Januar. [Schluß-Bericht.] Weizen: Matt. Januar 85 1/2, April-Mai 86 1/2, Mai-Juni 86 1/2. Roggen: Matt, Januar 62 1/2, April-Mai 62 1/4, Mai-Juni 62 3/8. Rüböl: Matt, Jan. 19 5/12, April-Mai 19 11/12, Mai-Juni 20 1/4. Spiritus: Matt, Januar 21, 20, April-Mai 22, —, Juni-Juli 22, 17. Hafer: Januar —, April-Mai 57 5/8.

Stettin, 30. Januar. (Orig.-Dep. d. Bresl. H.-Bl.) Weizen: Matt. per Januar —, Frühjahr 86. Roggen flau, per Januar 61 3/4, Frühjahr 61 1/4, Mai-Juni 60 7/8. Rüböl per Januar 17 5/6, Frühjahr 19, Herbst 20. Spiritus matt, per loco 21 1/4, Jan.-Februar 21 2/3. Frühjahr 21 1/12, Mai-Juni 22 1/12. Petroleum per Januar 14 7/12. Rübsen Januar —.

Berlin, den 27. Januar 1874.

Bekanntmachung.

Adressirungen der Postsendungen nach Berlin und nach anderen größeren Orten.

Bei Postsendungen nach größeren Orten ist es dringend erforderlich, daß auf der Adresse **die Wohnung des Adressaten möglichst genau** angegeben werde. Auch ist es von Wichtigkeit, daß die Wohnungsangabe stets **an einer bestimmten Stelle** der Adresse und zwar **unten rechts**, unmittelbar unter der Angabe des Bestimmungsorts erfolge.

Bezüglich der nach **Berlin** bestimmten Correspondenzen ist außerdem zur Beschleunigung der Bestellung sehr erwünscht, daß nicht nur die Wohnung des Adressaten, sondern auch **der Postbezirk** (O., N., NO. u. s. w.), in welchem die Wohnung sich befindet, auf der Adresse vermerkt wird.

Zur Sicherung schneller Briefbestellung, mithin im **eigenen Interesse der Correspondenten**, wird hierauf wiederholt aufmerksam gemacht.

Kaiserliches General-Postamt. [1969]

☞ Dieser Nummer liegt ein **Prospekt** der soeben erscheinenden **dritten Auflage** des **Meyer'schen Conversations-Lexicons** bei. [502]

Die Abholung der Gewinne

aus der Lotterie zum Besten unserer Anstalt erfolgt nur noch bis zum **Montag**. Bis dahin nicht abgehobene Gewinne werden zum Besten des Unternehmens anderweitig verwerthet. [1973]

Das Bureau des Ev. Vereinshauses.

Dilettanten-Vorstellung im Stadt-Theater.

Der Vorstand des Vaterländischen Frauen-Vereins veranstaltet zum Besten hiesiger Wohlthätigkeits-Anstalten eine Dilettanten-Vorstellung im hiesigen Stadt-Theater

Sonnabend, den 14. Februar.

Vormerkungen auf Plätze im Parquet, I. und II. Rang

Preis des Platzes 2 Thaler

werden gegen einen Zuschuss von 10 Sgr. für den Platz

bis zum 7. Februar

in den Stunden von 9—12 Uhr Vormittags, mit Ausnahme des Sonntags, von dem Schatzmeister des Vereins, Herrn Director **Stetter**, in dem Bureau der städtischen Bank, alte Börse. Blücherplatz, entgegen genommen. [1999]

Die Ausgabe der Billets erfolgt vom 9. Februar an.

Lyceum für Damen. [1998]

Heute: Der Einfluß der Philosophie des vorigen Jahrhunderts (Kant, Fichte) auf die Entwickelung der deutschen Literatur Herr **Dr. Bobertag.**

Die Verlobung meiner Tochter **Agnes** mit dem Lehrer Herrn **Eduard Merkel** beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen. [1143]

Breslau, im Januar 1874.

Verw. Ida Gulitz geb. Jaeger.

Als Verlobte empfehlen sich

Agnes Gulitz,
Eduard Merkel.

Die Verlobung unserer Tochter **Olga** mit dem Kaufmann Herrn **Julius Samoje** hier beehren wir uns, statt besonderer Meldung, unseren Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst anzuzeigen. [1986]

Ratibor, im Januar 1874.

S. Langer und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:

Olga Langer, (H. 2280)
Julius Samoje.

Verspätet.

Als ehelich verbunden empfehlen sich Freunden und Bekannten

Paul Schmidt, Lieut. a. D.,
Mrs. Paul Schmidt,
née **Helen Fisher.**

Flisk, Cupar Fife, Scotland. Berlin. [1148]

Otto Kretschmer,
Clara Kretschmer geb. **Rother.**
Neuvermählte. [496]

Berlin. Rawicz.
Rawicz, den 28. Januar 1874.

Louis Freund, [504]
Flora Freund, geb. **Kohn,**
Neuvermählte.
Königshütte.

Als Neuvermählte empfehlen sich Freunden und Verwandten

Georg Scheibler,
Doris Scheibler, geb. Lavaud.

Schweidnitz, den 27. Januar 1874.

Meine liebe Frau **Flora**, geb. **Aronsohn**, wurde heute Nacht von einem Knaben glücklich entbunden.

Breslau, 30. Januar 1874.

[1978] **L. H. Krotoschiner.**

Durch die Geburt eines muntern Mädchens wurden heut hocherfreut:

Jacob Perl, [505]
Fanni Perl, geb. **Koslowsky.**

Loslau, 29. Januar 1874.

Heut Nachmittag 4 Uhr verschied nach Gottes unerforschlichem Rathschluß unsere innigst geliebte Tochter und Schwester **Julie Thomas.**

Breslau, den 30. Januar 1874.

Die Hinterbliebenen.

Heute früh verschied nach kurzem Leiden der Musik-Instituts-Vorsteher Herr [1151]

Gustav Felsch.

Der unterzeichnete Verein betrauert in dem Dahingeschiedenen ein langjähriges Mitglied, welches für die Interessen der Kunst und des Vereins stets regen Sinn bethätigt hat und in Folge seines liebenswürdigen, offenen Wesens jedem einzelnen Mitgliede lieb und werth geworden ist.

Sein Andenken bleibt in unseren Herzen.

Breslau, den 29. Januar 1874.

Der Wätzoldt'sche Männer-Gesang-Verein.

Allen Turngenossen und Turnfreunden zeigen wir den Tod unseres langjährigen thätigen Mitglieds, des Musik-Instituts-Vorstehers **Gustav Felsch**, an. Sein braver, gerader Sinn, seine jugendfrische Theilnahme an allen turnerischen Unternehmungen, sein herzlich gutes Wesen im Umgang mit Freunden und Genossen sichern ihm in unserem Kreise das ehrenvollste Andenken. [1980]

Der Vorstand des alten Breslauer Turnvereins.

Heut früh verschied nach kurzem Krankenlager unser theurer und geliebter Lehrer, Vorsteher des Musik-Instituts [1146]

Gustav Felsch,

nach kurzem Krankenlager, was ich im Namen aller Schüler und Schülerinnen hiermit tiefbetrübt ergebenst anzeige.

Breslau, den 30. Januar 1874.

Bertha Müller.

Todes-Anzeige.

Am 29. d. M. entriß uns der Tod unsern hochverehrten Lehrer, den Instituts-Vorsteher Herrn **Gustav Felsch.** Wir verlieren in ihm nicht nur den wohlwollenden, nachsichtigen Lehrer, sondern auch einen wahren Freund, dem wir stets das dankbarste Andenken bewahren werden. [1158]

Die Schüler und Schülerinnen des Felsch'schen Musik-Instituts.

Meine inniggeliebte Frau **Maria**, geb. **Stephan**, ist gestern Nachmittag 3¾ Uhr nach einem kurzen, aber schweren Krankenlager im Alter von 25 Jahren 2 Monaten gestorben.

Beerdigung: Sonntag Nachmittag 3 Uhr. [1150]

Der tiefbetrübte Gatte
G. Hütter.

Todes-Anzeige.

Statt jeder besonderen Meldung zeigen wir ergebenst an, daß unser guter Bruder, der Fleischermeister

Robert Gallasch,

nach kurzen aber schweren Leiden am 29. d. Mts. früh 6 Uhr verschieden ist.

Um stille Theilnahme bitten:

Die Hinterbliebenen.

Beerdigung: Sonntag den 1. Februar, Nachmittag 3 Uhr, nach Rothkretscham. [1147]

Trauerhaus: Neumarkt 16.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Lt. im 1. Pomm. Inf.-Regt. Nr. 2 Hr. v. Dewitz mit Frl. Martha Wegner in Stettin. Kgl. Bergmeister, Bergassessor Hr. Moecke II. in Nicolai mit Frl. Philippine Sydow in Steinbusch.

Geburten. Ein Sohn d. Herrn Pastor Schönfeld in Berlin, dem Kgl. Polizei-Lieut. und Prem.-Lieut, Herrn Krause in Berlin. — Eine Tochter dem Prem.-Lt. im 3. Reiter-Regiment, command. z. Kriegs-Acad. Hr. Frhr. v. Zedtwitz in Berlin, dem Oberst-Lt. im 5. Thür. Inf.-Regt. Nr. 94, dem Hrn. v. Necker in Weimar, d. Pr.-Lt. im Regt. Prinz Friedrich Carl von Preußen Hrn. Gentz in Potsdam.

Todesfälle. Hr. Justizrath Wilke in Berlin. Hr. Ober-Regier.-Rath Bamihl in Potsdam. Verw. Frau Dr. Metzmacher in Berlin. Verw. Frau Kreisrichter Schmohl in Berlin. Rechtsanwalt a. D. Hr. Neumann in Potsdam.

Stadt-Theater.

Sonnabend, den 13. Jan. **Bei halben Preisen für die Schüler und Schülerinnen aller hiesigen Erziehungs-Anstalten. „Ein Sommernachtstraum."** Dramatisches Gedicht in 3 Aufzügen von Shakespeare. Uebersetzt von A. W. von Schlegel, für die Darstellung eingerichtet von L. Tieck. Musik von Felix Mendelssohn-Bartholdy.

Sonntag, den 1. Februar. **Nachmittag-Vorstellung. (Anf. 4 U.)**

Bei halben Preisen:

„Flick und Flock." Zauberposse mit Gesang und Tanz in 4 Akten und 9 Bildern von Gustav Räder.

Abend-Vorstellung: (Anfang 7 Uhr.) Letztes Gastspiel des Frl. Leonore von Bretfeld, vom königlichen Hoftheater zu Berlin. **„Die lustigen Weiber von Windsor."** Komisch-phantastische Oper in 3 Akten mit Tanz nach Shakespeare's gleichnamigen Lustspiele von S. H. Mosenthal. Musik von Nicolai. (Frau Fluth, Fräul. Leonore von Bretfeld.)

Thalia-Theater.

Sonntag, den 1. Februar. **„Gute Nacht Hänschen."** Lustspiel in 5 Akten von Arthur Müller.

Lobe-Theater. [1985]

Sonnabend, 31. Jan. **„Die Galloschen des Glücks."** Zum 9. Male: Zauberposse mit Gesang in 4 Akten und 8 Bildern von E. Jakobson und O. Girndt. Musik von G. Lehnhardt.

Sonntag, den 1. Februar. **„Auf eigenen Füßen."** Posse mit Gesang in 6 Bildern von E. Pohl und H. Wilken. Musik von Conradi.

Plan der Sitzplätze des [1994] **Breslauer Stadttheaters** à 5 Sgr.
Theodor Lichtenberg,
Kunst- und Musikalien-Handlung.

Im Ständehause.

Auf kurze Zeit ausgestellt:

Hans Makart.
Venedig huldigt der Catharina Cornaro.

Täglich geöffnet von 10—4 Uhr.
Entrée 10 Sgr. [1892]

Theodor Lichtenberg,
Kunst- und Musikalien-Handlung.

Gemäldeausstellung Schweidnitzerstrasse 30. Täglich geöffnet. Entrée 5 Sgr. Jahres-Abonn. 1 Thlr. Viel Neues. Hauptbild: **Aug. v. Heyden: Walkyren reiten über ein Schlachtfeld.**

Humboldt-Verein.

für Volksbildung.

Sonntag, den 1. Februar, Morgens 11 Uhr im Musiksaale der Universität Herr Prorector **Dr. Maaß**: Die englischen Königsdramen Shakespeares. Eintritt frei. [1968]

Verein für classische Musik.

Sonnabend, den 31. Januar 1874:
Beethoven, Trio für Cl., Viol. und Cello, Op. 11, B-dur.
Schubert, Sonate für Clavier, D-dur, (2ter Satz). [1983]
Schubert, Quartett, D-moll.

Thoma'scher Ges.-V.

Dinstag, den 3. Februar.
Abends 7 Uhr,
in Springer's Concertsaal:

Die Jahreszeiten

von **J. Haydn**,
unter Mitwirkung des Fräul.
Gertrud Booss aus Berlin.

Logen-Plätze à 20 Sgr., num. Saalplätze à 15 Sgr., Stehplätze à 10 Sgr. bei [1724]

C. F. Hientzsch.

Jahreszeiten.

Sonntag Vormittag 11 Uhr:
General-Probe
und Vertheilung der Sängerbillets.
Zuhörer mit Billets haben Zutritt.
[1982] **R. Thoma.**



Königliche Hof-Musikalien-, Buch- & Kunst-Handlung
von
Julius Hainauer,
Schweidnitzerstrasse No. 52.

Leih-Bibliothek
für deutsche, franz. u. engl. Literatur
von
Julius Hainauer.

Musikalien-Leih-Institut
von
Julius Hainauer.

Journal-Lese-Zirkel.

Abonnements zu den billigsten Bedingungen von jedem Tage ab.
Cataloge leihweise. Prospecte gratis.

Börsenkränzchen
Sonntag, den 1. Februar.

Zelt-Garten.

Heute:
Großes Concert
unter Leitung des Musikdirectors Herrn A. Kuschel.

Im Tunnel:
Großes Concert
der Leipziger Quartett- und Couplet-Sänger,
der Herren Heinig, Eyle, Stahlheuer, Gipner und Selow.
Anfang 7 Uhr. [1807]
Entree à Person 3 Sgr.

J. W. Myers American Circus.

Heute Sonnabend, 31. Jan.:

Große Vorstellung.

Auftreten der
Familie Merkel
genannt: „Die Söhne der Luft."
Gymnastische Potpourris, wunderbare Exercitien mit Tischen und Stühlen, dreifaches Trapez von der jüngeren Generation 2c.

Zum 27. Male:
Aschenbrödel,
der kleine Glaspantoffel.
Große Zauber-Pantomime in 3 Bildern.

Das Springpferd **Rosa,**
geritten von Mr. P. Nautemann.

Der Parforce-Reiter
Mr. James Madigan
in seinen graciösen Pirouetten und Saltomortales.

Morgen Sonntag:
2 große Extra-Vorstellungen.
Anfang um 4 und 7½ Uhr.
In beiden Vorstellungen:
Aschenbrödel.
Große Zauber-Pantomime in 3 Bildern. [1996]

In der Nachmittags-Vorstellung bezahlen Kinder und Militärs in den Logen, Sperrsitz und 1. Rang die Hälfte.

In Vorbereitung
Ritter St. Georg
oder
Der Kampf mit dem Drachen.

J. W. Myers, Director.

Montag den 2. Febr., Neuer Cursus in der ital. Buchführung, Wechsellehre u. Corresp., für Herren Abends, Damen Nachmittags. Bücher und Honorar Thlr. 6. Der gepr. Lehrer und Director **Brichta**, Friedrichsstraße 10. [1152]

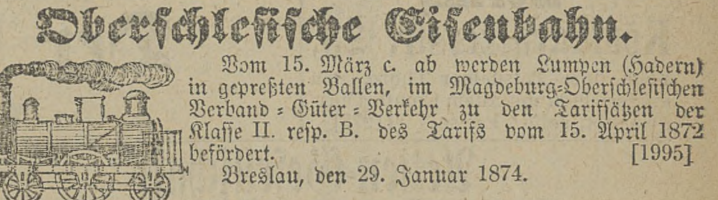
☞ Erziehungs-Anstalt- ☜ Lotterie-Loose à 1 Thlr. verk. und versendet **M. Brüll**, Sonnenstr. 1, I.

Gottesdienst der freien evangel. Kirche Deutschlands.
Sonntag Vormittag 10 Uhr und Donnerstag Abend 8 Uhr, Ring 24.

☞ Advis. ☜ [1123]

Vom 1. Februar d. J. ab befindet sich mein Haupt-Comptoir nicht mehr in Heidewilxen bei Obernigk, sondern nur in Breslau, Gartenstraße Nr. 28. E. Lauterbach.

Oberschlesische Eisenbahn.



Vom 15. März c. ab werden Lumpen (Hadern) in gepreßten Ballen, im Magdeburg-Oberschlesischen Verband-Güter-Verkehr zu den Tarifsätzen der Klasse II. resp. B. des Tarifs vom 15. April 1872 befördert. [1995]

Breslau, den 29. Januar 1874.

Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.
Directorium der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft.

Königl. Ungar. Gömörer Staats-Eisenbahn-Pfandbriefe.

Der am 1. Februar l. J. fällige **Coupon** der k. ung. Staats-Eisenbahn-Pfandbriefe für die königl. ung. Gömörer Staats-Eisenbahn wird in [1972]

Budapest	bei der	kgl. ung. Staats-Central-Casse,
„	„	dem ung. Boden-Credit-Institut,
Wien	„	der Union-Bank,
Berlin	„ „	Deutschen Union-Bank,
Frankfurt a. M.	bei der	Oesterreichisch-Deutschen Bank,
Breslau	**bei dem**	**Schlesischen Bankverein,**
„	„	**Herren Gebrüder Guttentag,**
Dresden	„	der Sächsischen Credit-Bank,
Hamburg	„	Herren L. Behrens & Söhne,
Leipzig	„	Herrn H. C. Plaut,
„	„	Herren Becker & Comp.,

und zwar
auf den österr.-ung. Plätzen mit 3 Fl. 75 Kr. ö. W. in Silber,
„ „ Thalerplätzen mit 2 Thlr. 15 Sgr.,
„ „ süddeutschen Plätzen mit 4 Fl. 22 Kr. südd. Währ.
eingelöst.

Ebendaselbst erfolgt auch vom 3. Februar l. J. ab die **Einlösung** der in dem nachstehenden Verzeichnisse enthaltenen, am 2. Januar l. J. gezogenen königl. ungar. Gömörer Staats-Eisenbahn-Pfandbriefe zum Nominale in Silber ohne Abzug.

Wien, am 28. Januar 1874.

Union-Bank.

Verzeichniß

der bei der 5. Verloosung der Obligationen des königl. ungar. Gömörer Staats-Eisenbahn-Pfandbriefe-Anlehens am 2. Januar 1874 gehobenen Obligationen Nummern:

73, 265, 538, 631, 1154, 1472, 1558, 1677,
1682, 1790, 1858, 2332, 2977, 3194, 3393, 3514,
3617, 3638, 3706, 3879, 4080, 4173, 4400, 5015,
5034, 5364, 5480, 5538, 6376, 6750, 6753, 6801,
7140, 7340, 7397, 7924, 8084, 8188, 8247, 9015,
9315, 9427, 9459, 9508, 9563, 9988, 10017, 10415,
10566, 11567, 11785, 11966, 12223, 12349, 12583, 12750,
12777, 13129, 13255, 13310, 13673, 14081, 14292, 14592,
14759, 15086, 15106, 15562, 15693, 15743, 15811, 15909,
15925, 16273, 16350, 16988, 17311, 17761, 18085, 18253,
18564, 19157, 19324, 19383, 19388, 19491, 19569, 19698,
20229, 20422, 20902, 21028, 21224, 21302, 21412, 21445,
21515, 21853, 21863, 21899, 21939, 22655, 22805, 22919,
22953, 22981, 23120, 23441, 23504, 23534, 24133, 24361,
24445, 24803, 24841, 24969, 25227, 25349, 25482, 25547,
25668, 25709, 26676, 27371, 27635, 28180, 28207, 28220,
28440, 28985, 29081, 29323, 29442, 29650, 29707, 29728,
29918, 30279, 30616, 30802, 31934, 32120, 32130, 32604,
32658, 32869, 33086, 33105, 33585, 33670, 33815, 33960,
35168, 35731, 35792, 36381, 36457, 36458, 36699, 36759,
36761, 36918, 37491, 37913, 38007, 38284, 38413, 39459,
39788, 39794, 40029, 40092, 40439, 40595, 40914, 40975,
41235, 41253, 41362, 41375, 41691, 41880, 42014, 42039,
42170, 42209, 42438, 42439, 43061, 43211, 43283, 43504,
43535, 43661, 43886.

Ein zweiter
Abend-Cursus
für doppelte **Buchführung,** **Corresp., Rechn., Wechsell.** beginnt am **3. Februar. Privatcurse** absolvirt in kurzer Zeit. [1055]
A. Werner,
Sprechst. v. 12½–2 u. 7½–8 Uhr.
Klosterstr. 1 a, am Ohlauer Thor.

Für die Stunden von 5 bis 8 Uhr Abends können sich noch einige Schüler zum [1721]
Musikunterricht
bei mir melden; namentlich schon Vorgeschrittene.
Frau M. Noll,
Palmstraße Nr. 15, parterre.

Erklärung.

In Folge eines Circulärs der Herren **Gebrüder Weismüller** in Frankfurt a. M., Inhaber der früheren Firma **Seck & Comp.** daselbst, sind uns Zahlungen vorenthalten worden, weshalb wir uns hiermit zu der Erklärung veranlaßt fühlen, daß wir mit der früheren Firma Seck & Comp. in keinerlei Beziehung standen. [1987]
Bei dieser Gelegenheit erlauben wir uns noch die Bemerkung, daß wir zu allen von uns seit 1872 gelieferten Maschinen jederzeit Reservetheile auf Lager halten. (H. 3365)
Gebrüder Seck.
Dresden.

Westend-Hôtel, Berlin,
Königgrätzerstr. 23,
nahe dem Potsdamer Thore, neu eingerichtet, mit allem Comfort ausgestattet, solide Preise. [1275]

Außerordentliche General-Versammlung
der
Actionäre der Deutschen Grundcredit-Bank zu Gotha.

Die Herren Actionäre der Deutschen Grundcredit-Bank zu Gotha laden wir zu der
am Dinstag, den 24. Februar dieses Jahres, Vormittags 10 Uhr,
im Saale des Hotels zum „Deutschen Hof" hierselbst
stattfindenden **außerordentlichen Generalversammlung** hierdurch ein.

Gegenstände der Tagesordnung sind:
1) Redactionelle Abänderung des Art. 21 des Gesellschaftsstatuts;
2) Zusatz zu Art. 26 des Gesellschaftsstatuts zum Zwecke der Sicherstellung des Vorzugsrechts der Pfandbriefinhaber;
3) Abänderungen des Art. 35 des Gesellschaftsstatuts, den Pensions- und Unterstützungsfond für Beamte und deren Hinterbliebene betreffend;
4) Zusatz zu Art. 39 des Gesellschaftsstatuts, betreffend das Stimmrecht der Interims-Actien.

In Bezug auf die Stimmberechtigung verweisen wir auf Art. 39 unseres Statuts.

Die für die Generalversammlung legitimirenden Actien, wie die Bevollmächtigungen zur Stellvertretung sind an den Wochentagen bis zum 17. Februar dieses Jahres bei folgenden Bankhäusern, Zahlstellen und Agenturen:

in **Berlin** bei der **Berliner Handelsgesellschaft,**
„ „ „ dem Generalagenten Herrn **H. Bauer,** Friedrichstraße 195,
in Breslau bei dem Schlesischen Bankverein,
„ „ „ **den Herren Ruffer & Comp.,**
„ „ „ **Herrn Moritz Schlesinger,**
„ **Bonn** bei Herrn **Jonas Cahn,**
„ **Coburg** bei den Herren **Schraidt & Hoffmann,**
„ **Dessau** bei Herrn **J. H. Cohn,**
„ **Dresden** bei den Herren **George Meusel & Comp.,**
in **Erfurt** bei Herrn **Adolqh Stürcke,**
„ **Frankfurt a. M.** bei der **Deutschen Vereinsbank,**
„ **Hamburg** bei der **Norddeutschen Bank,**
„ **Hannover** bei der **Vereinsbank,**
„ **Königsberg in Pr.** bei den Herren **J. Simon Wittwe & Söhne,**
„ **Leipzig** bei den Herren **Hammer & Schmidt,**
„ **Magdeburg** bei den Herren **Dingel & Comp.,**
„ **Posen** bei der **Ostdeutschen Bank,**
„ **Stettin** bei Herrn **S. Abel jun.,**
„ **Trachenberg** bei Herrn Commissionsrath **Schlesinger,**

gegen Empfangsbescheinigung bis nach Beendigung der General-Versammlung zu deponiren oder bei der Bankhauptcasse hierselbst bis zum 23. Februar dieses Jahres, Abends 6 Uhr, gegen Empfangsbescheinigung zu hinterlegen.

Die Behändigung der Eintrittskarten, sowie der nöthigen Stimmzettel erfolgt gegen Vorzeigung der obengedachten Empfangsbescheinigungen bis zum 24. Februar Morgens 8 Uhr im Banklocale hierselbst. [1929]

Gotha, 24. Januar 1874.

Der Vorstand der Deutschen Grundcredit-Bank.
v. Holtzendorff. Landsky. R. Frieboes.

Actien-Gesellschaft Bad Königsdorff-Jastrzemb (Eugen Heymann).

Nachdem das Königliche Stadtgericht zu Breslau aus formellen Gründen die Eintragung der Beschlüsse der letzten außerordentlichen General-Versammlung in das Gesellschafts-Register abgelehnt hat, laden wir die Herren Actionäre zu einer neuen
außerordentlichen General-Versammlung
auf Mittwoch, den 4. Februar 1874, Nachmittags 3 Uhr, in den kleinen Saal des Hotel de Silesie auf der Bischofsstraße zu Breslau hierdurch ein.

Gegenstand der Verhandlung und Beschlußfassung ist der Antrag des Aufsichtsraths
a. auf Auflösung der Gesellschaft,
b. Liquidation derselben,
c. Wahl der Liquidatoren,
d. Diverse Mittheilungen.

Zur Theilnahme an der General-Versammlung sind nur die im Actienbuch eingetragenen Actionäre berechtigt.

Die in den früheren Bekanntmachungen enthaltene Bestimmung wegen Deponirung der Actien fällt weg. [1889]

Breslau, den 30. Januar 1874.
Moritz Cohn,
stellvertretender Vorsitzender des Aufsichtsraths.

„Bavaria",
Breslauer Bier-Consum-Verein
(eingetragene Genossenschaft).
Dinstag, den 3. Februar c., Abends 8 Uhr,
ordentliche General-Versammlung
im kleinen Saale des Hotel Silesie.
Tagesordnung:
1) Geschäftsbericht, Rechnungslegung, Decharge; [1967]
2) Antrag wegen weiterer Einzahlung auf die Geschäfts-Antheile.
Die Direction.
R. Ulrich. A. Bienewald. E. Löwe.

General-Versammlung des Breslauer Künstler-Vereins.
Sonnabend, den 7. Februar 1874, Abends 7 Uhr, im Vereins-Lokale.
Tagesordnung: Rechnungslegung, Vorstandswahl, Erhöhung der Beiträge und eventuelle Aenderung der Statuten. [1141]

Restaurant Rother,
Schweidnitzerstraße 37, 1. Etage,
im Meerschiff.

Am 1. Februar d. J. eröffne ich außer meinem in der ersten Etage gelegenen Restaurant in den Parterre-Räumen
drei elegant ausgestattete Weinzimmer.

Indem ich mein neues Unternehmen hiermit einem hochgeehrten Publikum bestens empfehle, werde ich bemüht sein, durch **gute, reelle Weine, feine Speisen** bei soliden Preisen jeden Anforderungen Rechnung zu tragen.
Hochachtungsvoll [1984]
Otto Rother.

Breslauer Bau-Verein
(eingetr. Genossensch.)
Mittwoch den 4. Februar c. Abends 8 Uhr
ordentliche General-Versammlung
im Saale des Restaurants zur Nova — grüne Baumbrücke.
Tagesordnung:
a) Geschäftsbericht, Rechnungslegung und Decharge;
b) Neuwahl des Vorstandes und Ausschusses;
c) Statuten-Aenderung. [1964]
Der Ausschuß.
J. V.: B. Schlesinger, Kaufmann.

Wir erklären uns bereit, nach vorheriger zweitägiger Anmeldung, Actien des Breslauer Kassenvereins zunächst bis Ende dieses Jahres mit 90 Procent zu beleihen. An jährlichen Zinsen sind uns 3 Procent zu entrichten.
Breslau, 29. Januar 1874. [1981]
Breslauer Kassen-Verein in Liquidation.
Leo Molinari. Julius Schottlaender. Albert Schweitzer.

Kretscham-Verkauf.

Der der Stadtgemeinde Neumarkt gehörige, im Dorfe Schlaupe, Kreis Neumarkt gelegene, s. g. Dominial-Kretscham, welchem 2 Hectar 20,8 Ar (ca. 9 Morgen) Acker und Wiese zugetheilt worden sind, soll
am Freitag den 6. Februar 1874, Vormittags 10 Uhr,
in unserem Sitzungszimmer im Rathhause hierselbst öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Kauflustige laden wir zu diesem Termine mit dem Bemerken ein, daß jeder Bieter vor Abgabe von Geboten eine Caution von 250 Thlr. zu deponiren hat und daß die Uebergabe des Kretschams und der Ländereien term. Johannis k. J. erfolgt.

Die besonderen Bedingungen sind in unserer Registratur einzusehen und werden gegen Erstattung der Copialien verabfolgt. [1971]
Neumarkt, den 16. December 1873.
Der Magistrat.
Kamcke.

Simmenauer Bierhaus,
Zwingerplatz,



Bockbier-Ausschank.
Zugleich empfehlen wir unser ganz vorzügliches
Lagerbier. [1901]

Holz-Cement
in bester Qualität liefert billigst
die **Fabrik** von [1879]
F. Haurwitz & Co. in Königsberg i. Pr.

Die neuerbaute [1313]
Dampf-Mälzerei
von
Bremer & Fraenkel in Leobschütz OS.
offerirt feinstes Malz zu zeitgemäß billigen Preisen und ist zu Mustersendungen bereit.

Verpachtung.

Das Fürstliche Gut Trachhammer mit Smolnitz und Leboschowitz im Tost-Gleiwitzer Kreise, eine Meile von Gleiwitz belegen, soll im Wege der Submission von Johanni 1874 ab, auf 18 Jahre verpachtet werden. Dasselbe enthält neben den entsprechenden Gebäulichkeiten und Wirthschaftseinrichtungen

	Hect.	Ar	□M.
a. Hof- und Baustellen	2	29	19
b. Gärten	1	36	44
c. Ackerland	383	38	45
d. Wiesen	107	75	86
e. Hutung und Gräserei	57	55	6
f. Dämme, Abhänge, Raine	6	77	90
g. Teiche, Tümpel	1	48	89
h. Straßen und Wege	17	75	41
i. Flüsse und Gräben	11	38	10
Gesammt-Flächen-Inhalt	589	75	30

(ohne Gewähr).

Die Verpachtung soll entweder in der Weise erfolgen, daß Trachhammer mit Smolnitz und Leboschowitz an einen Pächter, oder daß Trachhammer allein an einen und Smolnitz mit Leboschowitz an einen andern Pächter verpachtet wird.

Im Falle der getheilten Verpachtung wird zu **Trachhammer** gehören:

	Hect.	Ar	□M.
a. Hof- und Baustellen	1	75	30
b. Gärten	1	30	77
c. Ackerland	276	73	22
d. Wiesen	78	52	61
e. Hutung und Gräserei	50	9	96
f. Dämme, Abhänge, Raine	5	55	30
g. Teiche und Tümpel	0	54	73
h. Straßen und Wege	10	60	44
i. Flüsse und Gräben	6	94	51
zusammen	432	6	84

während zu **Smolnitz** mit **Leboschowitz** gehören wird:

	Hect.	Ar	□M.
a. Hof- und Baustellen	0	53	89
b. Gärten	0	5	67
c. Ackerland	106	65	23
d. Wiesen	29	23	25
e. Hutung und Gräserei	7	45	10
f. Dämme, Abhänge, Raine	1	22	60
g. Teiche und Tümpel	0	94	16
h. Straßen und Wege	7	14	97
i. Flüsse und Gräben	4	43	59
zusammen	157	68	46

Die Pacht- und Submissions-Bedingungen können in unserem Bureau hierselbst vom 1. Februar c. an eingesehen werden und wollen die Pachtlustigen ihre Offerten **bis zum 2. März c., Mittags 12 Uhr,** wohlversiegelt mit der Aufschrift: „Pacht-Offerte für das Fürstliche Gut Trachhammer" franco an uns einsenden. Aus den Offerten muß zu ersehen sein, ob Reflectant das ganze Areal (Trachhammer **mit** Smolnitz und Leboschowitz), oder **nur** Trachhammer, oder Smolnitz mit Leboschowitz allein zu pachten wünscht und wie viel an Pachtgeld im Falle einer Gesammtpachtung, wie viel im Falle der getrennten Pachtung geboten wird.

Der definitive Bescheid über den Zuschlag wird bis zum 1. April c. erfolgen.

Die Pachtobjecte sind täglich in Augenschein zu nehmen. [497]

Slawentzitz, den 27. Januar 1874.
Fürstlich Hohenlohe'sche Domänen-Direction.

Kohlen-Separationen, Kohlen-Wäschen,
liefern wir sowohl in vollständigen Einrichtungen, wie auch einzelne Apparate dazu, z. B. Becherwerke, Separationstrommeln, Lesetische, Quetschwalzen, Setzkasten rc., ferner Coaks-Ausdrückmaschinen und Einrichtungen für Coaksbrennereien als Specialität nach neuesten Constructionen und in kurzer Zeit [803]
Cölnische Maschinen-Fabrik in Ehrenfeld.
Carl Beissel & Co.

Für die Herren Brennerei-Besitzer.
Die durch mich auf Grund mehrjähriger Erfahrungen verbesserten
Spiritus-Brenn-Apparate
werden von mir durch zweckmäßige Veränderungen noch insoweit verbessert, daß die Hälfte der bisherigen Betriebszeit gespart werden kann. [1970]

Zugleich empfehle ich die ebenfalls auf Grund mehrjähriger Erfahrungen von mir gebauten sogenannten **continuirlichen Apparate,** welche ganz vorzügliche Resultate liefern
Heinrich Martens,
Namslau. Kupfer- u. Messingwaaren-Fabrik.

Oeffentliche Vorladung.

Nachstehend genannte Personen haben bei uns wegen böswilliger Verlassung Ehescheidungsklage erhoben:

1) Die verehelichte Arbeiter **Alberti**, **Anna** geb. **Heimann** zu Breslau wider ihren Ehemann **Carl Alberti** ebendaher,
2) die verehelichte **Kontski**, **Vally** geb. **Petzold** zu Breslau wider ihren Ehemann den früheren Weichensteller, jetzigen Buchbinder **Hermann Kontski**, früher in Breslau,
3) die verehelichte Lithograph **Goldmann**, **Amalie** geb. **Kettritz** zu Breslau wider ihren Ehemann, den Lithograph **Oscar Goldmann**, bis 1866 ebendaselbst,
4) die verehelichte Tischler **Schwiegel**, **Mathilde** geb. **Schilf** zu Breslau wider ihren Ehemann, den Tischler **Theodor Schwiegel**, bis Juni 1871 in Breslau,
5) die verehel. Schmiedegesell **Rau**, **Amalie** geb. **Paroda** zu Breslau wider ihren Ehemann, den Schmiedegesell **Adolf Rau**, bis 1868 in Breslau,
6) die verehelichte Uhrmacher **Bertha Zitterstein** geb. **Kotschanski** zu Breslau wider ihren Ehemann, den Uhrmacher **Gustav Zitterstein**, 1866 angeblich nach Amerika ausgewandert,
7) die verehelichte Zimmermeister **Kutzner**, **Pauline** geb. **Goldberg** zu Zittau wider ihren Ehemann, den Zimmermeister **Georg Heinrich Ewald Kutzner**, 1870 angeblich nach Amerika ausgewandert.

Zur Beantwortung dieser Ehescheidungsklagen werden die vorstehend genannten, ihrem Aufenthalte nach unbekannten Verklagten auf den

7. Mai dieses Jahres, Vorm. 11½ Uhr, vor den Herrn Stadt-Gerichts-Rath Tietze

in das Terminszimmer Nr. 37 im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes unter der Verwarnung hierdurch vorgeladen, daß im Falle ihres Ausbleibens im Klagebeantwortungs-Termine die in der Klage behaupteten Thatsachen für zugestanden erachtet und was den Gesetzen gemäß daraus folgt, erkannt werden wird. [132]

Breslau, den 14. Januar 1874.
Königl. Stadt-Gericht.
I. Civil-Deputation.

Subhastations-Patent.

Die dem Gutsbesitzer **Gustav Karge** zu Moenchhof gehörigen, zu Moenchhof im Kreise Liegnitz belegenen, unter Nr. 14 und 15 des betreffenden Grundbuches verzeichneten Grundstücke, zu welchen 54 Hektare 3 Ar 80 Quadrat-Meter als der Grundsteuer unterliegend gehören, hierzu eingeschätzt mit einem Reinertrage von jährlich 644,47 Thlr., während der Gebäudesteuer-Nutzungswerth 55 Thlr. beträgt, sind zur nothwendigen Subhastation gestellt worden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, so wie beglaubigte Abschriften der Grundbuchblätter können in unserem Bureau III. eingesehen werden.

Zur Versteigerung der gedachten Grundstücke ist ein Termin im Gerichtskretscham zu Moenchhof

auf den 13. April 1874, Nachmittags 4 Uhr,

sowie zur Verkündigung des Urtheils über die Ertheilung des Zuschlags ein Termin

auf den 18. April 1874, Vormittags 10 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle, Goldbergerstraße, anberaumt worden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden. [338]

Liegnitz, den 28. Januar 1874.
Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
Rohland.

Bekanntmachung.

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns Friedrich **Staeckel** zu Parchwitz ist der Fabrikbesitzer v. **Wnuck** zu Parchwitz zum definitiven Verwalter der Masse bestellt worden. [345]

Liegnitz, den 23. Januar 1874.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register ist bei Nr. 136 die Firma: **G. Daenicky** gelöscht worden. [342]

Frankenstein, den 19. Januar 1874.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist unter Nr. 221 die Firma: „**Paul Güttner**“ und als deren Inhaber: Lederhändler **Paul Güttner** zu Frankenstein zufolge Verfügung vom 19. Januar 1874 am 20. desselben Monats eingetragen worden. [340]

Frankenstein, den 20. Januar 1874.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [339]

In unser Firmen-Register ist unter Nr. 222 die Firma: „**Oswald Großpietsch**“ und als deren Inhaber der Kaufmann **Oswald Großpietsch** zu Frankenstein heut eingetragen worden.

Frankenstein, den 22. Januar 1874.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register ist bei Nr. 31 die Firma **J. Güttner** gelöscht worden. [341]

Frankenstein, den 22. Januar 1874.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [343]

In unserem Gesellschafts-Register ist bei Nr. 7 die Firma: **Wilhelm Schöne und Comp.** gelöscht worden.

Frankenstein, den 22. Januar 1874.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Gerichtlicher Ausverkauf.

In der **Abraham Kalischer**'schen Konkurs-Sache sollen vom 3. Februar cr. ab täglich von Morgens 8 Uhr bis Nachmittags 3 Uhr die auf Lager befindlichen Seiden-, Band- und Weißwaaren zum Taxwerthe mit 5 Procent Aufschlag verkauft werden. [491]

Kempen, den 28. Januar 1874.
Der Verwalter der Abraham Kalischer'schen Konkurs-Masse,
Wilke,
Kreis-Gerichts-Secretair.

Nutzholz-Versteigerung.

Donnerstag, den 5. Februar c., Vormittags von 9 Uhr ab werden zu Stoberau, im Locale des Gastwirths Herr **Gerber**:

17 Eichen-Stämme,
13 Pappeln-Stämme,
13 Erlen- und Birken-Stämme,
450 Nadelholz-Stämme

— worunter sehr starke Stücke — aus den Beläufen Stoberau, Alt-Cöln und Moselache, der Oberförsterei Stoberau, versteigert worden. [344]

Der Königliche Oberförster.
Scott-Preston.

Bekanntmachung.

Das Rectorat an der hiesigen evangelischen Schule, welche 350 Thlr. Gehalt, 30 Thlr. Heizungsentschädigung und freie Wohnung gewährt, soll zum 1. April cr. neubesetzt werden. Pro rectoratu oder pro schola geprüfte Candidaten wollen sich schriftlich bei uns melden. [346]

Münsterberg, den 29. Januar 1874.
Der Magistrat.

---

149. Preuß. Lotterie.

Ziehung 2. Klasse am 10., 11. und 12. Februar.

Gedruckte Antheil-Loose 2. Kl.:

1/1	1/2	1/4	1/8	1/16	1/32	1/64
Thl 36	18	9	4½	2⅓	1⅓	Sgr 20

Ferner für alle 4 Klassen giltig:

1/1	1/2	1/4	1/8	1/16	1/32	1/64
Thl 70	35	17½	8¾	4½	2¼	1⅙

verkauft und versendet gegen Einsendung des Betrages oder Postnachnahme

J. Juliusburger, Breslau,
Lotterie-Comptoir, [1749]
Roßmarkt 9 1. Etage.

Für meine Schwester, ein wohlerzogenes, gebildetes, junges Mädchen, aus guter jüdischer Familie und von angenehmem Aeußern, deren Mitgift 3000 Thlr. beträgt, suche ich eine entsprechende **Heiraths-Partie**. Gefl. Adressen sub N. C. 81 an die Exp. der Bresl. Ztg. erbeten. [1136]

---

10 bis 11,000 Thlr.

werden auf eine Besitzung in einer verkehrreichen Kreisstadt Ober-Schlesiens gegen pupillare Sicherheit zur I. Hypothek **gesucht**. Offerten sub D. 82. durch die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten. [503]

Compagnon-Gesuch.

Ich suche, um bei bedeutender Kundschaft eine Mehrfabrikation zu erzielen, für meine amerikanische Mehlmühle, in bester Gegend Schlesiens, einen Compagnon christl. Conf. mit 8—10 Mille Einlage-Capital. Fachkenntniß nicht erforderlich, nur Uebernahme der Buchführung erwünscht. — Offerten Briefkasten der Breslauer Zeitung sub A. A. 71. [465]

Theilnehmer-Gesuch.

Für ein renommirtes, im besten Gange befindliches Hotel 1. Ranges in Schlesien wird zur Vergrößerung des Wein-Engros-Geschäfts ein Theilnehmer mit circa 5—6000 Thlr., welcher namentlich die Weinbranche übernehmen würde, baldigst gesucht. Gefällige Offerten nimmt die Expedition der Bresl. Ztg. unter K. O. 77 entgegen. [485]

Für ein am hiesigen Platze zu errichtendes Dampfmühlen-Etablissement wird ein **Compagnon** mit 20- bis 25,000 Thlr. gesucht.

Offerten beliebe man poste restante Breslau Chiffre M. S. 100 niederzulegen. [1138]

Agentur.

Eine seit einer Reihe von Jahren in Schlesien eingeführte leistungsfähige **Bukskin-Fabrik** sucht einen zuverlässigen, mit der Branche und der Kundschaft vertrauten **Vertreter**.

Gefl. Offerten unter Chiffre **H. 2279** werden durch die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in **Breslau, Ring 29**, erbeten. [1976]

Ein Gasthaus und eine Ziegelei weist nach [235]

F. Slupski,
Oderstraße 8, Ecke Kupferschmiedestr.

Spec.-Arzt Dr. Meyer

in **Berlin** heilt brieflich Syphilis Geschlechts- und Hautkrankheiten selbst in den hartnäckigsten Fällen gründlich und schnell. Leipzigerstr. 91. [32]

Für Männer,

die in Folge von geheimen Jugendsünden, zu ausschweifendem **Genuß** 2c. an [1997]

Schwäche

des **Zeugungs-** und **Nerven-Systems** leiden, bietet einzig sichere, reele und dauernde Hilfe das Buch:

„**Vollständige Beseitigung** männlicher Schwäche. Von Dr. **Xavier**.“

Gegen Einsendung von 6 Sgr. (auch in Briefmarken) an **Homann's Buchhandlung** in **Danzig** erfolgt **Franco-Zusendung** in **Couvert**.

Die in **Naklo** bei Tarnowitz aufgestellten **Vollbluthengste** vom **gräflich Henckel von Donnersmarck'schen Gestüt**:

1) **Mars**, kastanienbrauner Hengst, nach Palestro, aus der Diana, 5 Fuß 8 Zoll groß, geb. 1868,
2) **Diamant**, schwarzbrauner Hengst, nach Chevalier d'Industrie, aus der Dinah, 5 Fuß 5 Zoll groß, geb. 1869,

decken fremde Stuten zu je 10 Thlr. Anmeldungen nimmt entgegen

Der gräfliche Thierarzt
[434] **Vondran.**

Zu verpachten!

Ein Hotel mit **Restauration** und Billard, comfortable eingerichteten Fremdenzimmern, Garten, in günstigster Lage einer größeren Garnisonstadt im Gebirge ist **sofort** zu verpachten. Offerten sind in der **Annoncen-Expedition** von **Rudolf Mosse** in **Breslau** unter Chiffre Y. 4599 niederzulegen. [1991]

Gesucht wird zu **pachten** oder zu **kaufen**: [1974]

ein **Destillationsgeschäft**

und ein frequenter besserer Gasthof. Offerten sub H. 2276 befördert die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in **Breslau**, Ring 29.

Brauerei-Verpachtung.

Die hiesige Dominial-Brauerei mit Schankgerechtigkeit, ⅛ Meile von der Kreisstadt Frankenstein, soll zum Antritt am 1. October cr. anderweitig verpachtet werden. Die vorhandenen großen Stallungen eignen sich zur After-Verpachtung an einen Viehhändler. [429]

Peterwitz, den 24. Januar 1874.
Das Wirthschafts-Amt.
Gabriel.

Ein Haus

vor dem Ohlauer Thor gelegen, Ertrag 52,000 Thlr., Preis 32,000 Thlr., ist bei einer Anzahlung von 3000 Thlr. und 1 Haus vor dem Sandthor gelegen, Ertrag 48,000 Thlr., Preis 29,000 Thlr. bei einer Anzahlung von 4000 Thlr. zu verkaufen. Näheres bei

J. B. Sachs,
[1137] Nicolaistr. 7, 2. Et.

Hotel-Verkauf.

In einer Provinzial- und Garnisonstadt Niederschlesiens ist wegen Familienverhältnissen ein stark frequentirtes Hotel 1. Klasse bei einer Anzahlung von 4—6 Mille zu verkaufen. [1975]

Auskunft ertheilt die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in **Breslau**, sub H. 2278.

Ein hiesiges gut gelegenes Grundstück,

welches bei gutem, festem Hypothekenstande einen Ueberschuß von 2000 Thlr. bringt, wird auf ein reelles Gut zu vertauschen gewünscht, jedoch ist eine Zuzahlung von wenigstens 15—20,000 Thlr. erforderlich. [1139]

Nähere Auskunft hierüber ertheilt
J. B. Sachs, Nicolaistr. 7.

Dampfmühlen-Etablissement.

Mein am hiesigen Orte 10 Minuten von Stadt und Bahnhof Reichenbach in Schlesien, von 3 Seiten an öffentlichen Straßen belegene und im vorigen Jahre neu erbaute mit 4 amerikan. Mahlgängen und 1 Spitzgang nach neuester Construction eingerichtete Dampfmehlmühle, geräumigen schönen Wohnhaus, angrenzendem großen Gemüse- und Blumengarten, bin ich Willens bei nur mäßiger Anzahlung zu verkaufen. [405]

Ernsdorf b. Reichenbach in Schl.
August Köhler.

Sehr wichtig für Hausfrauen, Wäscher u. Wäscherinnen

ist die

kais. königl. ausschl. priv.

Waschmethode

des Franz Palme in Trautenau, Böhmen,

in welcher enthalten ist, wie man binnen 4 Stunden im Stande ist, mit leichter Manier, ohne sich dabei anzustrengen, zwei gediegene Tragkörbe voll Wäsche, ob bunte oder weiße, und nur durch ein einziges Mal leichtes Durchwaschen von einer Person ganz tadellos, wie gebleicht, ohne Waschmaschine und bei noch so geringem Lichtschein Abends, ohne Soda oder Lauge und sonstige scharfe, ätzende Präparate, welche ganz entbehrlich sind und die Hände und Wäsche ruiniren, mit jedem reinen Brunn- oder Flußwasser rein auszuwaschen, ohne zu kochen und ohne Wasserglas.

Denjenigen P. T. Hausfrauen, welche gesonnen sind von meinem Recept Gebrauch machen zu wollen, garantire ich, daß bei jeder Wäsche wäre dieselbe auch noch so vernachlässigt — was bei gewöhnlichem Waschgebrauch, besonders bei Winterwäsche oft vorkommt, meine Methode ganz sicher geeignet ist, selbe in Anwendung zu bringen.

Die Vorrichtung nach meinem Recepte, welches nur die Einsendung der Bagatelle von 2 fl. ö. W. kostet, bewährt sich derartig, daß die Wäsche noch einmal so lange hält, an Farbe und Qualität nicht verliert, und viel Zeit erspart wird, im Entgegenhalt der sonstigen üblichen Wäschanwendung.

Diese meine Methode ist so sicher, daß ich mich verpflichten kann, einem jeden P. T. Besteller das mir gesandte Honorar von 2 fl. ö. W. zurückzustellen, wenn in meinem gesandten Recept, welches sich bei 2- oder 3maligem Waschen bezahlt haben muß, nur die geringsten für die Hände oder Wäsche schädlichen scharfen Ingredienzien gefunden werden. [383]

Im Verlage von **Eduard Trewendt** in **Breslau** ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Lehrbuch der Perspective

zum

Schulgebrauche und Selbstunterrichte

von

Prof. Wilhelm Streckfuss,
Portrait- und Landschaftsmaler.

Zweite Auflage.
Text (gr. 8. 7¾ Bogen) mit 78 Figurentafeln in besonderem Atlas.
Preis 4 Thlr. 20 Sgr.

Nachdem die erste Auflage dieses Werkes nunmehr vollständig vergriffen ist, hat der Verfasser die zweite, unter Berücksichtigung der ihm, als praktischem Lehrer der Perspectivlehre, nothwendig erscheinenden Aenderungen des Textes wie auch der Zeichnungen, einer gänzlichen Umarbeitung unterzogen, und so ein Werk geschaffen, das, gestützt auf langjährige Erfahrungen, Lehrern an den betreffenden Anstalten, wie auch solchen, die in der Perspectivlehre sich selbst zu unterrichten wünschen, ein willkommenes Handbuch sein wird. — Die 78 erläuternden Tafeln sind auf's Sauberste ausgeführt, und werden der grösseren Bequemlichkeit wegen in besonderem Atlas dem Texte beigegeben.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung: **Deutscher**

FORST- und Jagd-Kalender

1874. I. Theil gebund., II. Theil (mit vollständ. Personalstatus) geh.
(H. 1122) Preis 1 Thlr.
Berlin, Verlag von Wiegandt, Hempel & Parey. [1117]

Hugo Meltzer,

Gürtler u. Bronce-Arbeiter in Breslau,
Schuhbrücke No. 23,

empfiehlt sich mit Anfertigung aller Gattungen vergoldeter, versilberter, broncirter und Neusilber-Arbeiten. — Auch werden daselbst alte Bronce-Gegenstände wieder wie neu hergestellt, alte Metallsachen neu vergoldet und versilbert, so wie alle in dieses Fach treffenden Reparaturen ausgeführt.

Ich offerire [1409]

Hornsby Sons Grantham Patentlocomobilen

mit Cylinder im Patentdampfdom und **Patent-Dampfdreschmaschinen**, die sparsamsten, leistungsfähigsten und dauerhaftesten der Welt,

Hunts Original-Kleereiber.

2- und 4spännige Göpel und Dreschmaschinen

vorzüglichster Construction und Ausführung von **H. Friedländer & Co.**, landwirthschaftliche Maschinen aller Art, Dampfmaschinen, Sägewerke, Ziegelei-Anlagen.

Friedländer's Maschinen- und Commissions-Geschäft.

Breslau, Salvatorplatz 3 und 4.
Reparaturen werden pünktlichst und billigst besorgt.

Eine Gürtler- und Gelbgießer-Werkstatt

mit sämmtlichem Inventar und Waarenbestand (gut eingerichtet) ist Familien-Verhältnisse halber bald oder später zu verkaufen. Offerten A. Z. 100 an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** (H. Roebenbeck) **Waldenburg** i. Schl. [1912]

Aromatisch medicinische

Schwefelseife,

anerkannt vorzügliches Mittel zur Entfernung von gelben Flecken, Pickeln, überhaupt von Hautausschlägen, in Stücken à 2½ und 5 Sgr. [1687]

Familienpomade

aus gereinigtem Rindsmark und fein parfümirt, in Büchsen à 4 Sgr.

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.

Für Gärtner.

Ich beabsichtige mein in Alt-Zabrze belegenes massives Haus, Stallung, Schuppen, Scheuer nebst 3½ Morgen Gartenland, welches sich zum Gemüsegarten qualificirt, und 5 Morgen Ackerland, gute Qualität, zu verpachten oder verkaufen. [498]

Noa Glaser in Zabrze.



Haar-Touren auf Stoff von weissen Menschenhaaren, deren Feinheit und Natürlichkeit die höchste Stufe der Vollkommenheit erreicht haben, empfehlen

Gebr. Schröer, Schloss-Ohle.

Eine in einer Gebirgsstadt, am Markte belegene, im besten Betriebe befindliche **Lohgerberei**, Wasser bequem, verbunden mit Lederausschnitt und bedeutender Kundschaft, ist wegen Kränklichkeit des Besitzers mit sämmtlichem Inventar zu verkaufen.

Näheres portofrei. **Goldberg, H. Förster. 157.** [483]

Ballschuhe

mit Rosetten, [1977]
in weiß à Paar 1 Thlr. 10 Sgr.,
in Goldleder à Paar 1 Thlr. 15 Sgr.,
empfiehlt **B. K. Schieß,**
Ohlauerstraße, Ring-Ecke.

Die amtlichen Abdrücke der

neuen Straßenordnung

für die

Stadt Breslau

sind in der Buchdruckerei von **Graß, Barth u. Comp.**, Herrenstraße Nr. 20, zu haben.

Preis 5 Sgr.

Zu [1144]

Verloosungen

empfehle tausend niedliche Gegenstände, wie: Attrapen, Breloques, Petitbronce, Fächer 2c. 2c., das Dtzd. 1, 2, 3 bis 6 Thlr.

Adolph Zepler,
Nr. 1, Schmiedebrücke Nr. 1.

Dom. Pogarth, Kreis Strehlen, offerirt zur Saat 50 Ctr. [499]

Prairie-Hafer,

sogen. Amerikanischen Riesenhafer, erste Absaat. Derselbe erreicht eine Höhe von 5—7 Fuß. Ertrag 32 bis 35 Scheffel pr. Morgen. Aussaat 12 Metzen. Preis 9 Thlr. pr. Ctr.

Ein **Polyxander-Flügel**, im besten Zustande, ist Umzugshalber sehr preiswerth zu verkaufen. **Schuhbrücke** Nr. 5, zwei Treppen. [1156]

Brillant-Petroleum,

unverfälscht und wasserhell, nur bei [1157]

D. Wurm,
58. Reuschestraße 58.

Eine starke eichene [495]

Mühlwelle

ist zu verkaufen. Näheres durch Herrn Mühlenbesitzer **Krause** in **Cantersdorf** bei **Loewen**.

Eine gebrauchte, gut erhaltene achtpferdige [489]

Locomobile,

System Clayton & Shuttleworth, wird billig zu kaufen gesucht. Offerten mit Angabe des Preises und Alter der Maschine sind in der Expedition der Bresl. Ztg. unter G. 78 gef. abzugeben.

Französische
Poularden,
frische
Perigord-
und
Hannöversche Trüffeln,
schönsten französ.
Blumenkohl
und
Kopfsalat,
echte
Teltower Kübchen,
grosse Görzer
Maronen
und frische
Almeria-Weintrauben

empfehlen [1992]
von neuen Sendungen

Erich & Carl Schneider,
Schweidnitzerstr. 15,
zur grünen Weide.



Adler-Linie.

Deutsche Transatlantische Dampfschifffahrts-Gesellschaft in Hamburg.

Von **Hamburg** nach **New-York**

werden direct, ohne Zwischenhäfen anzulaufen, expedirt die eisernen deutschen 3600 Tons großen und 3000 effective Pferdekraft starken Schrauben-Dampfschiffe:

Schiller am 5. Februar.	**Schiller** am 19. März.	**Goethe** am 30. April.
Herder „ 19. Februar.	**Herder** „ 2. April.	**Schiller** „ 14. Mai.
Goethe „ 5. März.	**Lessing** „ 16. April.	**Herder** „ 28. Mai.

Passagepreise: I. Cajüte Pr. Thlr. 165, II. Cajüte Pr. Thlr. 100,

Zwischendeck Thaler 45 Preuß. Court.

Auskunft wegen Fracht und Passage ertheilt: Die Direction in Hamburg, bei St. Annen 4, sowie deren Agenten: [800]

in Görlitz, Eduard Göhrke.
in Hirschberg i. Schl., Edmund Bärwald.
in Königshütte, Otto Foß.
in Neurode, Max Wichmann.
in Waldenburg, Joseph Nolcke.

General-Agenten in New-York: Knauth, Nachod & Kühne. 113 Broadway.
Briefe adressire man „Adler-Linie, Hamburg." Telegramme „Transatlantic, Hamburg."

Frische Hasen,

gut gespickt von 2?—23 Sgr., fette Auerhähne und Hühner, Kapaunen Gänse und anderes Geflügel empfiehlt die Wild- und Geflügel-Handlung Ohlauerstraße 18. [1145]

Mastschafe.

Auf der **Herrschaft Lorzendorf per Namslau** stehen 100 Stück mit Körnern gemästete Schafe zum sofortigen Verkauf. [506]

Ein Reit- resp. Kutschenpferd, 6 Jahre alt, Falbe-Wallach, Vollblut-Race, ist auf dem Gute Nr. 44 Groß-Beckern bei Liegnitz zu verkaufen. [463]

3 Pferde [1159]

stehen in der Vereins-Droschken-Anstalt, Kleinburgerstr. 25, zum Verkauf.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 1½ Sgr. die Zeile.

Ich suche zu Ostern d. J. eine **französische Bonne** zu zwei kleinen Mädchen, welche vorzüglich in der körperlichen Pflege der Kinder zuverlässig ist und ein gutes Französisch spricht. Bewerberinnen bitte ich unter Beilegung von Zeugnissen und Angabe ihrer bisherigen Wirksamkeit direct an mich sich wenden zu wollen. [1990]
Schleibitz bei Hundsfeld, Kreis Oels.
Gräfin York von Wartenburg, geb. von Bredow.

Eine tüchtige Directrice für ein Putzgeschäft und eine tüchtige Verkäuferin für ein Weißwaarengeschäft nach Auswärts, werden per 1. März c. gesucht. [1979]
Näheres bei Herrn **D. Lewy, vorm. Gräfe & Comp.,** Breslau, Schweidnitzerstraße 51.

Eine geprüfte evangelische Erzieherin sucht per 1. April cr. Stellung. Nähere Auskunft ertheilt bereitwilligst Herr Consistorialrath **Richter** in Liegnitz. [1961]

Als Reisender

sucht ein junger Mann, der jetzt in der Leinen- u. Baumwollenwaarenbranche thätig ist, pr. 1. April Stellung. Gefl. Offerten unter E. R. 83 nimmt die Exped. der Bresl. Ztg. entgegen.

Gesucht wird für ein Geschäft mit schmiedeeisernen Verbindungsstücken ein **tüchtiger Buchhalter** im gesetzten Alter, der in dieser Geschäftsbranche schon längere Zeit gearbeitet und damit wohl betraut, sowie in jeder Beziehung zuverlässig ist. Derselbe muß befähigt sein das Verkaufsgeschäft en gros selbständig leiten auch zeitweilen Geschäftsreisen ausführen zu können. Nur Bewerber mit guten Empfehlungen können Berücksichtigung finden. Offerten mit Angabe des Gehaltsanspruches sub. L. 5639 befördert **Rudolf Mosse** in Berlin. W- [1989]

Eines der bedeutendsten Geschäfte Süddeutschlands sucht einen jungen Mann, der sich auch zur Reise eignet, zum baldigen Eintritt. Offerten mit Angabe des bisherigen Wirkungskreises sind abzugeben unter der Chiffre B. 10 im Laden des Herrn Adolf Scherbel, [1140] **Riemerzeile.**

☞ Für ein hiesiges Eisen-Engros-Geschäft wird zum möglichst baldigen Antritt ein **jung. Mann gesucht,** welcher mit Buchführung u. Correspondenz vertraut ist. Branchenkenntniß erwünscht. Gefl. Off. sub **W. 4597** befördert **Rudolf Mosse in Breslau.** [1992]

Ein **junger Mann,**

gelernter Kaufmann, activ, 30 Jahr alt, deutsch und polnisch sprechend, mit dem Cassenwesen und der Buchführung vertraut, wünscht per 1. April c. eine etwas selbstständige und dauernde Stellung als Verwalter, Rechnungsführer oder einen ähnlichen Posten in einer Fabrik oder in einem Etablissement, einzunehmen. [1128]
Gefl. Offerten beliebe man unter Y. Z. Neutomysl poste restante franco einsenden zu wollen.

Ein [1117] **junger Mann,**

welcher mit der Band-, Posamentir- und Weißwaaren-Branche vollständig vertraut ist und dem die besten Empfehlungen zur Seite stehen, sucht pr. 1. April Stellung in einem größeren Geschäft. Offerten werden unter K. H. 100 poste restante Kattowitz erbeten.

☞ Für ein Mühlen-Etablissement wird **ein junger Mann** fürs Comptoir verl., sowie **1 Lagerdiener** für ein hies. Waaren-Engros-Geschäft von **Reinh. Mentzel in Stettin.**

Ein j. Mann, bereits 8 Jahre im Galant.-, Kurz-, Glas- und Porzellan-Geschäft thätig, noch activ, sucht in einem derartigen Engros- und Detail-Geschäft veränderungshalber pr. 1. April c. Stellung. Gef. Offerten unter Chiffre A. Z. poste restante Kattowitz OS. erbeten. [1142]

Ein Commis

Specerist, tüchtiger Expedient gut empfohlen wünscht per 1. April Stellung gleichviel ob Comptoir oder Lager. Näheres unter Chiffre R. S. 84 in den Briefk. der Exped. der Bresl. Ztg.

Ein tüchtiger [1888]
Commis,

polnisch sprechend, wird für ein Colonialwaaren-Geschäft der Provinz bei hohem Gehalt per 1. April zu engagiren gesucht. Anerbietungen an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler in Breslau,** unter Chiffre **H. 2247** erbeten.

Buchdrucker-Gehülfen

werden in großer Anzahl gesucht für die „Hamburger Nachrichten". Der Eintritt muß am 10. Februar d. J. erfolgen. Der Satz wird nach dem allgemeinen Buchdrucker-Tarif berechnet und bezahlt. Anmeldungen sind zu richten an die Herren Hermann's Erben, Herausgeber der „Hamburger Nachrichten", 10 Fischmarkt, Hamburg.

Ein streng rechtlicher und zuverlässiger Mann, der die Geschäfte eines Privat-Secretärs thatsächlich vertreten kann, findet eine gute u. dauernde Stellung, gute Referenzen sind unumgänglich nöthig. Selbstgeschriebene Meldungen werden unt. Chiffre L. 16 in der Schles. Ztg. entgegengenommen.

Für eine große **mechanische Werkstatt** wird zur Leitung des technischen Betriebes ein **erfahrener Ingenieur** gesucht. Anerbietungen mit Angabe über seitherigen Wirkungskreis sind sind an die **Direction der Geschützgießerei zu Spandau** zu senden. [1862]

Eine größere Maschinen-Fabrik in der Provinz Sachsen sucht zum baldigen Antritt einen im Dampfmaschinenbau gründlich erfahrenen [1988]

Ingenieur,

welcher selbstständig zu arbeiten im Stande ist, so wie einen in derselben Branche tüchtigen

Werkmeister.

Letzterer muß entweder einer solchen Stellung bereits vorgestanden oder eine Reihe von Jahren als Werkstatt-Monteur gearbeitet haben.
Offerten mit Angabe der seitherigen Thätigkeit, des Alters und Gehaltsansprüche sub **S. 5842** befördert **Rudolf Mosse in Berlin W.**

Ein praktischer, erfahrener, zuverlässiger und fleißiger [478]

Werkführer

für eine Kachelofen-Fabrik wird gesucht. Anmeldungen unter A. X. poste restante Beuthen OS. erbeten.

Ein zuverlässiger [501]

Eisendreher

wird zum baldigen Antritt gesucht und findet bei guter Führung dauernde Stellung bei
Anton Brosig,
Schmiede- u. Maschinenbau-Werkstätte. Habelschwerdt.

Stellensuchende all. Branch werd. plac. Bur. „Germania" Neuschestraße 52.

Gesucht

werden für die „Hamburger Nachrichten" zum Eintritt am 10. Februar zwei gewandte tüchtige **Metteurs en pages,** festes Gehalt wöchentlich 16 Thlr. Nur durchaus tüchtige erfahrene **Metteurs** wollen sich melden. Anerbietungen schriftlich oder persönlich zu richten an die Herren **Hermann's Erben,** Herausgeber der „Hamburger Nachrichten". Hamburg 10, Fischmarkt. [493]

Ein mit seinem Fache vertrauter **Ziegelmeister** wird zur Leitung einer größeren Ziegelei Oberschlesiens unter Cautionsstellung gesucht. Offerten sind an **L. Weißenberg** in Rosdzin p. Schoppinitz zu richten.

Ein **Dominium Oberschlesiens** sucht sofort oder spätestens 1. April einen unverheiratheten, polnisch sprechenden **Inspector** durch das Stangen'sche Annoncen-Bureau, Breslau, Carlsstraße 28. [1820]

Für mein Weißwaaren- und Confections-Geschäft suche ich [1153]
einen Lehrling.
J. Seelig, Schweidnitzerstr. 3.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 1½ Sgr. die Zeile.

☞ Freiburgerstraße 8, 2 Tr. rechts ist ein anständig möblirtes Zimmer zu vermiethen und am 1. März zu beziehen. [1163]

Ohlauerstr. 55 ist die zweite Etage bald zu vermiethen. Näheres bei Herrn Scherbel, 3. Etage. [1827]

Höfchenstr. 12 ist die Hälfte der 3. Etage von Ostern ab zu vermiethen. [1828] (H. 2229)
Besichtigung von 11 Uhr ab.

Herrschaftliche Wohnungen weist nach **E. Peisker,** Tauenzienstr. 80.

Die jüdische Restauration,

früher Briegersche, ebenso mehrere Läden in meinen Häusern Emma-Hotel und Rosalienhof im Bade Landeck will ich für die nächste Saison vermiethen. [1155]
J. Brahn, Breslau, Tauenzienstr. 22.

Eisenbahn- und Posten-Course.

[Erscheint jeden Sonnabend.]

Eisenbahn-Personenzüge.

Freiburg, Waldenburg, Schweidnitz, Reichenbach, Frankenstein:

Abg. 6 U. 30 M. fr. — 1 U. 35 M. Mitt. — 5 U. 30 M. Abds.
Ank. 9 U. 5 M. fr. — 4 U. 25 M. Nachm. — 9 U. 5 M. Abds.

Nach Prag über Liebau:

Aus Breslau 6 U. 30 M. fr. — 10 U. 30 M. Vorm. — In Prag 7 U. 41 M. Abds. — 10 U. Abds.

Oberschlesien, Krakau, Warschau, Wien:

Abgang I. Zug 5 U. 15 M. fr. — II. Zug (Courier Zug) 6 U. 53 M. fr. — III. Zug 7 U. 15 M. fr. — IV. Zug 12 U. 15 M. Mitt. — V. Zug (Schnellzug) 3 U. 45 M. Nchm. — VI. Zug 5 U 35 M. Nachm. (nur bis Cosel). — VII. Zug 9 U. Abds. (nur bis Oppeln.)
An Zug II. IV. VI. VII. schliesst die Neisse-Brieger Eisenbahn in Brieg an, an Zug II., V. und VI. die Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn in Oppeln. Zug II. und V. (Courier- und Schnellzug) nur mit I. u. II. Kl., Zug III. mit II. IV. Kl., alle übrigen mit I. IV. Kl.
Ank. 6 U. 42 M. fr. (nur von Oppeln). — 10 U. Vorm. (Schnellzug). — 11 U. 45 M. Vorm. — 3 U 6 M. Nachm (nur von Ratibor.) — 7 U 1 M Abds. (nur von Kosel). — 9 U. 24 M. Abds. (Courierzug). — 10 U. 20 M Abds.

Breslau-Wartha:

Abg. 7 U. 3 M. fr. — 12 U. 55 M. Nachm. — 7 U. 25 M. Ab.
Ank. 8 U. 13 M. Vorm. — 2 U. 35 M Nachm. — 8 U. 36 M. Ab.

Posen, Stettin, Königsberg:

Abg. 6 U. 30 M. fr. — 12 U. 5 M. Mitt. (nur bis Kreuz). — 6 U. 30 M. Abds
Ank. 9 U. 20 M. fr. — 3 U. 21 M. Nachm. (nur von Kreuz). — 8 U. 20 M. Abds.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn:

Nach Dzieditz: Abg. Mochbern 6 U. 30 M. fr. — 5 U. Nachm. — Stadtbahnhof 6 U. 25 M. fr. — 9 U. 45 M. Vorm. — 5 U. 30 M. Nachm — Oderthorbahnhof 6 U. 40 M. fr. — 9 U. 57 M. Vorm. — 5 U. 45 M. Nachm.
Nach Oels: Abg. Stadtbahnhof 2 U. 5 M. Nchm. — 8 U 20 M. Ab. — Oderthorbahnhof 2 U. 21 M. Nachm. — 8 U. 35 Min. Nachm.
Von Dzieditz: Ank. Oderthorbahnhof 2 U. 58 M. Nachm. — 9 U. 40 M. Abds — Stadtbahnhof 3 U. 12 M. Nchm. — 9 U. 53 M. Abds. — Mochbern 10 U. Abds.
Von Schoppinitz: Ank Oderthorbahnh. 9 U. 57 M. Vorm. — Stadtbahnh. 10 U. 9 M. Vorm. — Mochbern 10 U. 16 M. Vorm. und 12 U. 40 M. Nachm.
Von Oels: Ank. Oderthorbahnhof 7 U. 6 M. fr. — 9 U. 20 M. Abds. — Stadtbahnhof 7 U. 24. M. fr.
Anschluss nach und von der Breslau-Warschauer-Eisenbahn in Oels, von Oels nach Wilhelmsbrück 7 U. 24 M. fr. — 11 U. 25 M. Vorm. — 6 U. 40 M. Abends, von Wilhelmsbrück etc. in Oels 8 U. 46 M. Vorm. — 1 U. 51 M. Nachm. — 8 U. 35 M. Abds.

Berlin, Hamburg, Dresden:

Abg. 6 U. 30 M. fr. — 9 U. Vorm. — 10 U. 15 M. Vorm. (Schnellzug vom Centralbahnhof). — 12 U. 45 M. Mit. (v. Centralbahnhof). — 4 U. 30 M. Nachm. (bis Guben). 10 U. Abds. (Courierzug, vom Centralbahnhof) — 10 U. 40 M. Abds. (vom Centralbahnhof.)
Ank. 6 U. 35 M. fr. (Courierzug, Centralbahnhof). 7 U. 40 M. Vorm. — 11 U. 45 M. Vorm. (nur von Guben). — 3 U 30 M Nachm. (Schnellzug, Centralbahnhof). 5 U 5 M. Nachm. (Centralbahnhof). — 7 U. 55 M Abds. — 10 U. 45 M. Abds.
Courier- u. Schnellzug nur mit I. und II., alle übrigen Züge mit I. — IV. Kl.

Personen-Posten.

Krotoschin: Abg. 10 U. 30 M. Abds. — Ank. 5 U. 40 M. früh.
Trebnitz: Abg. 7 U. 30 M. früh. — Ank. 8 U. 20 M Abends.
Militsch: Abg. 12 U. Mitt. — Ank. 3 U. 59 M. Nchm.
Koberwitz: Abg. 7 U. 30 M. fr. — Ank 9 U. Abds.

Breslauer Börse vom 30. Januar 1874.

Inländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Prss. cons. Anl.	4½	105¾ G.	—
do. Anleihe..	4½	103 B.	—
do. Anleihe..	4	99 B.	—
St.-Schuldsch.	3½	92 B.	—
do. Präm.-Anl.	3½	120¾ B.	—
Bres. Stdt.-Obl.	4½	99¾ bz	—
do.		—	—
do. Schles. Pfandbr.	3½	83¾ bz	—
do. neue			
do. Lit. A....	4	94¾ bz	—
do. do. neue	4	93¾ B.	—
do. do.	4½	101¾ bz [G	—
do. (Rustical)	4	92½ GII92¾	—
do. do.	4½	— [B	—
do. Lit. C....	4	93¼ BII92¾	—
do. do.	4½	101¾ bz	—
do. Lit. B....	4	—	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	92¾ à ⅞ bz	—
Rentenb. Schl.	4	96¾ B.	—
do. Posener	4	96¾ B.	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	89¾ à 9 bz	—
Schl. Bod.-Crd.	4½	99 bz	—
do. do.	5	98¼ bzG.	—

Ausländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Amerik. (1882)	6	—	—
do. (1885)	5	—	—
Französ. Rente	5	—	—
Italien. do.	5	—	59¼ G.
Oest.Pap.-Rent.	4⅕	—	61¾ G.
do. Silb.-Rent.	4⅕	66⅛ G. bz	—
do. Loose 1860	5	—	—
do. do. 1864		—	—
Poln. Liqu.-Pfd.	4	67¼ bz	—
do. Pfandbr.	4	—	79¾ B.
do. do.	5	—	79¾ B.
Russ.-Bod.-Crd	5	—	86¾ B.
Warsch.-Wien	5	—	—
Türk. Anl. 1865	5	—	41¾ G.

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Br. Schw.-Frb.	4	102¼ B.	—
do. neue	4	—	—
Oberschl. ACD	3½	159⅝ G. bz	—
do. B.	3½	—	—
do. Lit. Em.		149¼ bz	—
R.O.-U.-Eisenb.	5	122¾ G.	—
do. St.-Prior.	5	122¾ B.	—
Br.-Warsch. do.	5	—	30¾ G.

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Freiburger....	4	91¼ B.	—
do.	4½	100⅜ B.	—
Oberschl. Lit. E.	3½	83½ à ¾ bz	—
do. Lit. C u. D.	4	92¾ bz	—
do. 1873.	5	—	—
do. Lit. F.	4½	101 G.	—
do. Lit. G.	4½	101¾ G.	—
do. Lit. H.	4½	101¾ G.	—
do. 1869.	5	—	—
do. ch. St.-Act.	4	—	—
Cosel-Oderberg	4	—	—
do. ch. St.-Act.	5	103¾ bz	—
R.-Oder-Ufer	5	103 bz	—

Ausländische Eisenbahn-Actien.

Carl-Ludw.-B.	5	—	102 B.
Lombarden	4	95 B.	pu.Febr.94¾ b.
Oest.Franz.Stb.	5	198 B.	—
Rumänen St.A.	4	40¾ à 41⅜ bz B.	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-Wien.	5	—	—

Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Stammact.	5	—	—
do. Prior.-Obl.	5	—	—
Mähr.-Schles. Central-Prior.	5	—	—

Bank-Actien.

Bres. Börsen-Maklerbank	4	—	92 G.
do. Cassenver.	4	—	96¼ G.
do. Discontob.	4	82¾ à ⅝ bz	—
do. Handels-u. Entrep.-G.	4	—	70 B.
do. Maklerbank	4	—	77 bz
do. Makl.-V.-B.	4	—	92 bz
do. Prv.-W.-B.	4	72 G.	—
do. Wechsl.-B.	4	78 G.	—
D. Unionb.	4	—	—
Ostd. Bank	4	79 B.	—
do. Prod.-Bk.	4	—	26 B.
Pos. Pr. Wchslb	4	—	—
Prov.-Maklerb.	4	—	84 G.
Schls. Bankver.	4	116¾ à 17 bz	—
do. Bodencrd.	4	83¾ G.	—
do. Centralbk.	4	—	63¾ G.
do. Vereinsbk.	4	—	94¾ bz
Oesterr. Credit	4	143 B.	pu.Febr.142⅛ à

Industrie- und diverse Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bresl. Act.-Ges. f. Möbel	4	—	—
do. do. Prior.	6	—	—
do. A.-Brauer. (Wiesner)	4	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Malzactien	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.G.	4	59¼ G.	—
Donnersmarckhütte	4	—	60 G. [70¾bG
Laurahütte	4	171 bz	pu.170¼ à ¼
do. junge	4	—	—
Moritzhütte	4	60 G.	—
Obe. Eisb.-Bed.	4	86 bz	86 bz
Oppeln Cement	4	—	61 G.
Schl. Eisengiess.	4	—	46 B.
do. Feuervers.	4	—	—
do. Immob. I.	4	—	—
do. do. II.	4	64¼ G.	—
do. Kohlenwk.	4	—	—
do. Lebenvers.	4	—	—
do. Leinenind.	4	100 bz	—
do. Tuchfabrik	4	—	25 B.
do. Zinkh.-Act.	4	—	86½ G.
do. do. St.-Pr.	4½	—	97½ G.
Sil. (V.ch.Fabr.)	4	—	75 G.
Ver. Oelfabrik.	4	69½ G.	—
Vorwärtshütte.	4	—	—

Fremde Valuten.

Ducaten......	—	—
20 Frc. Stücke	—	—
Oest. Währung.	88¾ a ⅞ bz	—
öst. Silberguld.	95 G.	—
fremd. Banknot	—	—
einlösb. Leipzig	—	—
Russ. Bankbill.	91¾ bz	—

Wechsel-Course vom 30. Januar.

Amsterd. 250 fl.	kS.	142⅛ G.	—
do. do.	2M.	141⅛ bz	—
Belg. Plätze ..	kS.	—	—
do. ..	2M.	—	—
London 1L.Strl.	kS.	6.22⅜ bzG.	—
do. do.	3M.	6.20⅜ bz	—
Paris 300 Frcs.	kS.	80⅙ G.	—
Warsch 100S. R	8T.	91⅜ G.	—
Wien 150 fl...	kS.	83½ bz	—
do. do.	2M.	87¾ G.	—

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Marktdeputation
(In Thalern, Silbergroschen und Pfennigen, pro 100 Kilogramm.)

Waare	feine			mittle			ordinäre.		
Weizen weisser.........	8	27	6	8	15	—	7	20	—
do. gelber.........	8	17	6	8	8	—	7	20	—
Roggen..............	7	7	6	7	—	—	6	15	—
Gerste..............	7	2	—	6	22	6	6	7	6
Hafer...............	5	22	—	5	16	—	5	9	—
Erbsen..............	6	10	—	6	—	—	5	20	—

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission
zur Feststellung der Marktpreise von
Raps und Rübsen.

Pro 100 Kilogramm. Netto in Thlr. Sgr. Pf.

Raps................	8	—	—	7	20	—	6	17	6
Winter-Rübsen.........	7	12	6	6	22	6	6	7	6
Sommer-Rübsen.........	7	10	—	6	20	—	6	5	—
Dotter..............	7	10	—	7	—	—	6	10	—
Schlaglein............	9	—	—	8	—	—	7	—	—

Heu 46—48 Sgr. pro 50 Kilogramm.
Roggenstroh 9½—10 Thlr. pro Schock à 600 Kilogramm

Kündigungs-Preise

für den 31. Januar.
Roggen 62½ Thlr., Weizen 88, Gerste 67, Hafer 54, Raps 84, Rüböl 19⅚, Spiritus 21$\frac{11}{12}$.

Börsennotiz von Kartoffel-Spiritus.

Pro 100 Liter à 100 % Tralles loco 21⅔ B. 21$\frac{7}{12}$ G.
dito pro 100 Quart bei 80 % Tralles 19 Thlr. 25 Sgr. 5 Pf.B.
dito dito 19 „ 18 „ 6 „ G.

Verantwortlicher Redacteur Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.